caritas.de/familie

Caritas-Kampagne 2013

Jahresbericht

der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.

caritas

Inhaltsverzeichnis

2 Rückblick auf das Jahr 2013

4 Die Gremien des Verbandes

7 Solidaritätsinitiative und Jahreskampagne
Familie schaffen wir nur gemeinsam

8 LAG-Kampagne „Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!“
Ein starkes Signal

10 Frühe Hilfen in der Caritas

11 Fachkonferenzen 2013

13 Stiftungen

18 Tarifpolitik

20 Arbeitsrechtliche Schlichtungsstelle

21 Seelsorge

22 Umsetzung der Grundordnung

23 Umsetzung der Präventionsordnung
Unterwegs zu einer Kultur der Achtsamkeit

24 Diözesanes Ethikkomitee

26 Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit

38 Facharbeit und Sozialpolitik

45 Verwaltung und Zentrale Funktionen

50 Diözesane Arbeitsgemeinschaften –
Mitgliedseinrichtungen und -dienste

62 Caritas zur Bundestagswahl
Schöne Worte sind zu wenig

63 Caritas in NRW

66 Bilanz 2012

67 Gewinn- und Verlustrechnung 2012

68 Daten und Fakten

70 DiCV-Geschäftsstelle – Organisationsstruktur

71 Impressum

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Berichtsjahr 2013 haben uns welt- und kirchenpolitisch bedeutende Ereignisse bewegt. Im Februar trat Papst Benedikt in den Ruhestand, dessen Enzyklika „Deus caritas est“ uns wohl noch lange begleiten wird. Inzwischen hat Papst Franziskus mehrfach die Kirche auf ihre Verpflichtung hingewiesen, weniger um sich selbst zu kreisen, sondern sich verstärkt den Nöten und Lebenswirklichkeiten der Menschen zuzuwenden. Diese Perspektiven sind auch für die Caritas ständiger Anstoß, über das alltägliche Geschäft hinaus im Verband, bei den Trägern sowie in den Einrichtungen und Diensten die wertorientierten Bezugspunkte unserer Arbeit zu reflektieren.

Der vorliegende Jahresbericht thematisiert auch dieses Jahr wieder ein breites Spektrum an Aufgaben und Ereignissen, von denen einige wenige an dieser Stelle herausgegriffen seien. Insbesondere ein politisch und gesellschaftlich so wichtiges Ereignis wie eine Bundestagswahl fordert Spitzenverbände heraus, ihre Positionen und Orientierungen deutlich zu vertreten. So war auch der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. im Vorfeld des 22. Septembers 2013 sehr aktiv und hat – auch zusammen mit den anderen vier Diözesancaritasverbänden in Nordrhein-Westfalen – Aktionen initiiert, die auf die Wahl hinwiesen und zu einer regen Beteiligung animierten. In Gesprächskreisen und Veranstaltungen mit Politikern konnte die Sozialpolitik in unserem Land zum Thema gemacht und die Anliegen der Caritas in den Blickpunkt gerückt werden. Getreu ihrem Selbstverständnis als Anwalt der sozial Benachteiligten setzten sich die Caritasverbände damit auch hier für solche Menschen ein, die an Teilhabe und Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben gehindert sind.

Eines der Themen, die Politik, Wohlfahrtspflege und Betroffene auch in diesem Jahr wieder bewegt haben, sind die (Arbeits-)Bedingungen im Bereich der Pflege. Die Defizite aus der völlig unzureichenden Finanzierung der ambulanten Pflegeleistungen beispielsweise können nur durch eine Arbeitsverdichtung bei den Pflegetouren aufgefangen werden. Unter immer größerem Zeitdruck muss ein Mehr an Leistungen erbracht werden – eine Situation, unter der Pfleger und zu Pflegende zunehmend leiden. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen machte deshalb im Frühjahr des Jahres diese Problematik zum Inhalt einer landesweiten Kampagne mit dem Titel „Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!“. In diesem Rahmen wurde die Öffentlichkeit auf die unzureichenden Rahmenbedingungen in der ambulanten Pflege aufmerksam gemacht und die Kassen zu einer angemesseneren Vergütung der Pflegeleistungen aufgefordert. In Aachen beispielsweise setzte die örtliche Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege die Kampagne mit einem öffentlichkeitswirksamen Autokorso von rund 90 Pflegefahrzeugen um. Gerade im Hinblick auf den konstanten Pflegefachkräftemangel ist ein attraktives Arbeitsumfeld für Nachwuchskräfte wichtiger denn je, sodass uns dieses Thema auch in Zukunft weiter beschäftigen wird.

Im Jahr 2013 wurde das erste Mal der Stiftungspreis der Caritas-Gemeinschaftsstiftung, der Teresa-Bock-Preis, ausgelobt. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis zeichnet im 2-Jahres-Rhythmus das Engagement von Menschen aus, die durch ihre Projekte ein Beispiel für gelebte Solidarität und soziales Miteinander geben. Aus 54 vielfältigen und großartigen Bewerbungen hat sich die fünfköpfige Jury für die Initiative „PfadfinderIn trotz allem!“ der Pfadfinderinnenschaft St. Georg entschieden. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in Aachen wurden sie für ihr ehrenamtli-

ches Engagement in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung ausgezeichnet, insbesondere im Rahmen des Umbaus des Selbstversorgerhauses Krekel.

In unserer Geschäftsstelle standen die Monate um die Jahreswende von 2013 auf 2014 im Zeichen des Abschieds. Vier langjährige Kollegen, die unseren Verband sehr geprägt haben, gingen in den Ruhestand: Heinz Liedgens als Experte für Arbeitsmarktpolitik im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik, Gerd Schnitzler, verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes, Ursula Thomas, Mitarbeiterin in der Lohnbuchhaltung, und Werner Schumacher, Referent für die Auslandshilfe. Alle vier scheidenden Mitarbeiter haben den Verband und die Arbeit in der Geschäftsstelle über viele Jahre geprägt.

Ein kurzer Ausblick auf das nun beginnende Jahr 2014 zeigt: Es wird international. Die Jahreskampagne 2014 mit dem Slogan „Weit weg ist näher, als du denkst“ thematisiert die weltweiten Verknüpfungen und zeigt auf, welche Auswirkungen unser Handeln und unser Konsumverhalten auf die Lebensbedingungen von Menschen in anderen Teilen der Erde haben. Die Kampagne möchte einen Beitrag dazu leisten, die Globalisierung menschlicher zu gestalten. Unsere hausinterne Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Jahreskampagnen ist bereits wieder verstärkt tätig, und wir können gespannt sein auf die Umsetzungsideen, Veranstaltungen und Aktionen.

Wir freuen uns sehr, wenn unser Jahresbericht Ihre Aufmerksamkeit findet. Anregungen und Nachfragen nehmen wir gerne auf und hoffen, dass Sie auch in diesem Jahr 2014 unsere Arbeit engagiert und kritisch begleiten.

Ihr

Burkard Schröders

Die Gremien des Verbandes

Oberstes beschlussfassendes Organ des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. ist die **Vertreterversammlung**. Diese tritt satzungsgemäß alle vier Jahre zusammen. In der Vertreterversammlung sind ca. 100 Frauen und Männer Mitglied. Sie sind überwiegend in ehrenamtlicher Funktion in der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen engagiert, vornehmlich in den Gremien der regionalen Caritasverbände und der caritativen Fachverbände, aber auch in den diözesanen Arbeitsgemeinschaften der Einrichtungen und Dienste, deren Träger dem Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. als Mitglieder angeschlossen sind.

In der DiCV-Vertreterversammlung sitzen zugleich alle Mitglieder des Diözesancaritasrates. Unterjährig übernimmt es der Diözesancaritasrat, die Beschlussfassungen der Vertreterversammlung zu begleiten. Das war so im Berichtsjahr 2013 nicht erforderlich, zumal die Vertreterversammlung 2012 ausschließlich starke inhaltliche und verbandspolitische Akzente gesetzt hatte: Prof. Dr. Georg Cremer, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, war zum Thema der dreijährigen Caritasinitiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ und zur Lobbyarbeit der Caritas zu Gast gewesen; Prof. Dr. Andreas Kruse hatte zum Thema „Die alternde Gesellschaft: Auch eine Herausforderung für die verbandliche Caritas im Bistum Aachen!?“ referiert. Der Diözesancaritasrat hat dieses Thema in seiner Frühjahrssitzung 2013 mit der Überschrift „Der demografische Wandel als politische, kulturelle und diakonische Herausforderung – der Wert der Pflege!“ aufgegriffen. Für das Jahr 2014 ist absehbar, dass es wieder eine außerplanmäßige DiCV-Vertreterversammlung geben wird. Erneute Anpassungen der DiCV-Satzung werden insbesondere dadurch erforderlich, dass regionale Caritasverbände im Bistum Aachen, die zwischenzeitlich einen hauptamtlichen Vorstand gebildet haben, im Diözesancaritasrat vertreten sein sollen. Das lässt die jetzige DiCV-Satzung nicht zu; solange es die Option für hauptamtliche Vorstände auf regionaler Ebene nicht gegeben hat, existierte der Handlungsbedarf auch nicht. Das ändert sich im Zuge der Umsetzung der Rahmensatzung der regionalen Caritasverbände

11. Vertreterversammlung des DiCV in den Burtscheider Kurparkterrassen

Diözesancaritasrat tagt im Haus der Caritas

im Bistum Aachen nun; die Vertreterversammlung hatte seinerzeit 2010 beschlossen, dass unterschiedliche Vorstandsmodelle, ehrenamtlicher, gemischter oder hauptberuflicher Vorstand, möglich sein sollten. Absehbar werden außer Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V. auch die Regionalverbände in Düren-Jülich und in Krefeld einen hauptamtlichen Vorstand umsetzen wollen; das erhöht den Handlungsdruck. Anpassungen in der DiCV-Satzung werden erforderlich, und im Zuge der Satzungsreform sollen steuerrechtliche Anpassungsbedarfe zugleich mit beschlossen werden. Voraussichtlich wird die nächste DiCV-Vertreterversammlung deshalb am 15. 11. 2014 stattfinden. Über die aktuellen Entwicklungen, die die Umsetzung der Rahmensatzung im Bistum Aachen betreffen, ist der Diözesancaritasrat kontinuierlich im Bilde; die Detailarbeit war im Berichtsjahr ständiges Geschäft des DiCV-Vorstandes.

Der **Diözesancaritasrat** hat sich in bewährter Weise auch im Berichtsjahr zweifach engagiert: als inhaltlich-strategisches Beratungsgremium und als Aufsichts- und Kontrollorgan. Die Sitzungen im Frühjahr und im Herbst des Jahres waren entsprechend gestaltet; im Frühjahr stand das Caritas-Jahresthema „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ auf der Agenda sowie der Jahresbericht der DiCV-Geschäftsstelle 2012; inhaltlich ging es um das große Thema „Demografischer Wandel“. Besondere Aufmerksamkeit erfordert in Diözesancaritasrat und Vorstand gleichermaßen die Umsetzung der veränderten Finanzierung für die caritativen Fachverbände im Bistum Aachen. Kirchensteuermittel werden seit Sommer 2013 nach einem neuen System verteilt; das hatte der Diözesancaritasrat im Vorjahr beschlossen; erste Erfahrungen konnten nun im Jahr 2013 gewonnen werden, und um diese auszuwerten, ist eine Begleitgruppe für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Finanzierung der Fachverbände aus Kirchensteuermitteln im Verband eingesetzt worden.

Die Damen und Herren des Diözesancaritasrates sind zugleich auch Mitglieder der Gemeinsamen Versammlung. Dazu lädt Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff einmal jährlich die Mitglieder aller Räte im Bistum Aachen und die Leitungsverantwortlichen der bischöflichen Verwaltung ein,

um zu grundlegenden Fragen zusammenzuarbeiten. Am 21. 9. 2013 fand die Gemeinsame Versammlung mit dem Thema „Prioritäten und Posterioritäten der Pastoral im Bistum Aachen“ statt. Besonders engagiert haben sich die Vertreter und Vertreterinnen aus der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen für ein starkes diakonisches Profil der Kirche im Bistum Aachen ausgesprochen.

Der **DiCV-Vorstand** trat im Berichtsjahr 2013 zu insgesamt sechs Sitzungen zusammen; auf der Agenda haben insbesondere die finanzwirtschaftliche Lage von Verbänden und Einrichtungen der Caritas im Bistum Aachen sowie DiCV-Satzungsfragen gestanden. Die Beratung über den zukünftigen Träger der integrierten Caritas-Familienberatungsstelle in der Reumontstraße in Aachen war verknüpft mit der recht grundlegenden verbandspolitischen Frage, wie viel Dach- bzw. Spitzenverband der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. auch in Zukunft sein will. In jedem Jahr legt der Vorstand des Caritasverbandes dem Diözesancaritasrat einen Bericht über seine Tätigkeit vor. Dieser wird um der Transparenz willen regelmäßig ergänzt mit der Berichterstattung über die Tätigkeiten der Vorstandsmitglieder in anderen Rollen und Funktionen in den weiteren Strukturen im Verband; das sind vornehmlich der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. (VFC), die Caritas-Lebenswelten GmbH, die Caritas-Behindertenwerke GmbH sowie die beiden Stiftungen Bischöfliche Stiftung Hilfe für Mutter und Kind und Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen.

Die Mitglieder des DiCV-Vorstandes sind: Weihbischof Dr. Johannes Bündgens und Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders als vom Bischof bestimmte Personen. Prof. em. Dr. Barbara Krause, Schwester Maria Ursula Schneider SPSF und Felix Pieroth sind durch den Diözesancaritasrat gewählte Vorstandsmitglieder; Herr Pieroth ist zugleich zweiter Vorsitzender.

Monika Van Vlodrop

Der Vorstand v.l.: Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Prof. em. Dr. Barbara Krause, Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Schwester Maria Ursula Schneider SPSF und Felix Pieroth

Familie schaffen wir nur gemeinsam

Ein Rückblick auf die Umsetzung der Caritas-Jahreskampagne im Bistum Aachen

Die Familie wird – insbesondere von der Politik – gerne als das Rückgrat der Gesellschaft bezeichnet. Familie ist gerade in den ersten Lebensjahren der prägende soziale Lernort, wo die entscheidenden Grundlagen für die individuelle Lebensentwicklung gelegt und wesentliche soziale Kompetenzen vermittelt, erlernt und gelebt werden.

Doch in der sozialen Wirklichkeit, etwa was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf anbelangt, klaffen Anspruch und Wirklichkeit oftmals weit auseinander. Bei der Organisation ihres konkreten Lebensalltags und bei der Bewältigung dabei auftretender Probleme fühlen sich junge Familien oftmals genug auf sich allein gestellt und nicht selten auch überfordert. Doch bei der erfolgreichen Erfüllung ihres Erziehungsauftrages ist Familie auf sozialstaatliche Förderung und Unterstützung genauso angewiesen wie auf gesamtgesellschaftliche Anerkennung und Solidarität. Nur durch das aktive Mittun aller kann Familie gelingen. Mit ihrer diesjährigen Jahreskampagne unter dem Motto „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ im Rahmen der dreijährigen, übergeordneten Initiative zum Thema „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ erinnerte der Deutsche Caritasverband die Akteure des Sozialstaats und die Gesellschaft an ihre jeweilige Verantwortung für die Schaffung eines möglichst familienfreundlichen und familienbejahenden Umfelds.

Die bundesweit in jedem Bistum umgesetzte Jahreskampagne fand auch im Bistum Aachen ihr viel beachtetes Echo und wurde hier mit eigenen Aktionen und Veranstaltungen begleitet und unterstützt. Für die konzeptionelle Umsetzung zeichnete wiederum die bei der DiCV-Geschäftsstelle angesiedelte „AG Solidarität“ federführend verantwortlich. Im Mittelpunkt standen drei Dialogveranstaltungen, die deutlich machten, wie stark die Lebenssituation von Familien von der Organisation des Arbeitslebens, einer familienfreundlichen Infrastruktur, familiengerechtem Wohnraum, sozialer und kultureller Teilhabe und vielem anderen mehr beeinflusst wird. Den Auftakt machte am 24. Juni bei einer Veranstaltung in den Aachener Kurparkterrassen die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Karin Böllert von der Universität Münster, die in ihrem Vortrag zum Thema „Recht auf Teilhabe aller Familien und Familienmitglieder“ eine weitgehende Neujustierung der bundesdeutschen Familienpolitik forderte, die oftmals nicht nachhaltig genug und wenig zielführend sei. Den effektivsten familienpolitischen Ansatz, um annähernde Chancengleichheit und Teilhabegerechtigkeit insbesondere für sozial schwächer gestellte Familien zu ermöglichen, sah sie im Bereithalten von einem breiten Spektrum pädagogischer Hilfs- und Unterstützungsangebote, die vor allem darauf abzielen soll-

▼ Dr. Philipp Staab vom Hamburger Institut für Sozialforschung zum Thema ‚Handlungsstrategien von armen und ausgegrenzten Familien’

ten, die soziale Kompetenzvermittlung zu fördern. Dass Arbeitslosigkeit nach wie vor der Armutsverursacher Nummer eins ist, machte die zweite Dialogveranstaltung mit dem Soziologen Philipp Staab vom Hamburger Institut für Sozialforschung deutlich, die in Mönchengladbach stattfand. Er beschrieb den fatalen Teufelskreis aus temporärer oder schlecht bezahlter Erwerbsarbeit, Erschöpfung und Perspektivlosigkeit, in dem sich viele Bezieher von Sozialtransferleistungen befänden. Staatliche und nichtstaatliche Hilfsangebote sähen sich daher immer mit der Zwiespältigkeit konfrontiert, ob sie Betroffene zu einer autonomen Lebensführung verhelfen oder gar dazu beitragen, sie ungewollt in der Opferrolle gefangen zu halten. Dass unser Sozialsystem viel zu häufig Nachsorge anstatt Vorsorge betreibe, beklagte die Soziologin Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe von der Gießener Justus-Liebig-Universität auf der dritten und zugleich letzten Dialogveranstaltung in Düren. Daher plädierte die Wissenschaftlerin für den Ausbau der Frühen Hilfen und für präventive, den Lebenslauf begleitende Unterstützungsstrukturen für Kinder und Eltern, deren Förderung langfristig eine hohe sozialpolitische Rendite verspreche.

Auch auf Bundesebene zeigten Vertreter des DiCV Aachen durch ihre Teilnahme am 3. Caritas-Kongress, der vom 18. bis 20. April in Berlin stattfand, Flagge beim Thema Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Höhepunkt war zweifellos die Teilnahme am Jahresempfang mit Bundeskanzlerin Dr.

Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Caritaskongress

Angela Merkel und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, die in ihren Grußworten beide die herausragende Bedeutung von Familie hervorhoben.

Auch der diesjährige Caritas-Sonntag, der zeitlich mit dem Tag der Bundestagswahl zusammenfiel, stand ganz im Zeichen der Caritas-Jahreskampagne. Mit ihrer Kollekte trugen die Gottesdienst-Besucher dazu bei, dass die Caritas auch in Zukunft hilfsbedürftige Familien unterstützen kann. Besonders positiv hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass sich an jenem Tag bistumsweit zwölf katholische Kindertageseinrichtungen an dem vom Bundesverband KTK initiierten „Caritas-Picknick“ beteiligten. Während Eltern und Kinder aus dem Sozialraum eine schöne Zeit verbringen konnten und die Gelegenheit bekamen, locker miteinander ins Gespräch zu kommen, durften sich die teilnehmenden Kitas über je einen Obstkorb freuen, den die Diözesan-DiAG KTK gestiftet hatte. Eine nette und zudem obendrein noch gesunde Geste, die zeigt, wie sehr der Caritas das Thema Familie und hier insbesondere die Verbesserung familienfreundlicher Strukturen in allen Bereichen des Lebens – auch über das Kampagnenjahr 2013 hinaus – am Herzen liegen.

Anja Nikles
Markus Vahle

Ein starkes Signal

DiCV Aachen beteiligt sich an der landesweiten LAG-Kampagne „Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!“

Im Pflegefall in der eigenen, vertrauten häuslichen Umgebung wohnen bleiben und dort gepflegt werden zu können, entspricht für die meisten Menschen der Idealvorstellung von einem Älterwerden in Würde.

Pflegedienste lassen diesen Wunsch, der auch politisches Credo ist, für viele ältere und pflegebedürftige Menschen tagtäglich Realität werden. In Nordrhein-Westfalen gehören rund 930 ambulante Pflegedienste zur Freien Wohlfahrtspflege, davon sind allein 330 der Caritas angeschlossen. Die 29 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Diensten begleiten, pflegen und betreuen täglich ca. 60 000 Menschen in ihren eigenen vier Wänden. Doch die Pflegedienste sind auf

eine angemessene Vergütung ihrer Pflegeleistungen angewiesen. Nur dann können sie genügend qualifiziertes Fachpersonal finden und wird der Pflegeberuf auch in Zukunft als attraktiv wahrgenommen. Und nur dann haben sie genügend Zeit für ihre Patientinnen und Patienten, für die der tägliche Besuch des Pflegedienstes nicht nur eine medizinisch-pflegerische Notwendigkeit darstellt, sondern häufig auch der einzige Kontakt zur Außenwelt ist.

Autokorso in der Aachener Innenstadt im Rahmen der Pflegekampagne

Doch seit Jahren schon ist die Qualität der ambulanten Pflege durch ständig wachsenden Kosten- und Zeitdruck bedroht. Längst schon halten die Vergütungssätze, die die Krankenkassen den Pflegediensten zahlen, mit den gestiegenen Personal- und Sachkosten nicht mehr Schritt. Auf der Strecke bleiben neben den Pflegekräften, die jetzt schon oftmals am Rande ihrer physischen und psychischen Belastungs-

grenze arbeiten, vor allem die Patienten und ihre individuellen Bedürfnisse. Der Aufbau eines vertrauten Verhältnisses zwischen Pfleger und Patienten ist angesichts der hohen Arbeitsverdichtung so kaum noch möglich. Um auf strukturelle Missstände in der ambulanten Pflege aufmerksam zu machen und der Forderung nach einer angemessenen Vergütung politisch Nachdruck zu verleihen, beteiligte sich der DiCV Aachen an der landesweiten Kampagne der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG FW), die vom 15. bis 28. April 2013 unter dem Motto „Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!“ lief. Hierzu fanden in allen sieben Regionen im Bistum Aachen öffentlichkeitswirksame Aktionen und Veranstaltungen statt, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DiCV Aachen vor Ort logistisch sowie inhaltlich tatkräftig unterstützt und begleitet wurden. In Aachen, in der Eifel und in Krefeld wurde das Gespräch mit Vertretern der Krankenkassen gesucht; auch Landes- und Bundespolitiker wurden angesprochen und dazu eingeladen, sich einen persönlichen Eindruck von der Situation in der ambulanten Pflege zu verschaffen, etwa durch die Mitfahrt bei Pflegetouren. In der Presse und in der Öffentlichkeit war die Kampagne im Bistum Aachen auf vielfältige Weise präsent und im Ergebnis ein großer Erfolg. Besonders große Aufmerksamkeit konnte unter anderem mit einem Autokorso (so in Aachen, Düren, Mönchengladbach und in Euskirchen) erzielt werden. Allein in Aachen beteiligten sich rund 90 Pflegeautos, die Stoßstange an Stoßstange quer durch die Stadt zum Marktplatz fuhren, wo die zentrale Abschlusskundgebung stattfand. Ein eindrucksvolles Signal gegen die chronische Unterfinanzierung in der ambulanten Pflege. Und zugleich ein gutes Gefühl für die vielen jeden Tag in der Pflege engagiert Tätigen, die mit ihren Forderungen seitens der Öffentlichkeit viel Solidarität und Aufmerksamkeit erfuhren. Neben der adäquaten Vergütung wird das Thema Fachkräftegewinnung und Fachkräftebindung in der ambulanten Pflege eines der großen verbandlichen Themen auch in 2014 bleiben. Hierzu soll es eine Imagekampagne im Bistum geben, zu der die Vorbereitungen derzeit auf Hochtouren laufen.

Monika Van Vlodrop
Markus Vahle

Frühe Hilfen in der Caritas

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz hat die Bundesregierung Anfang 2012 ein neues Kapitel in der Jugend- bzw. Familienhilfe aufgeschlagen.

Sie griff damit auf umfassende Vorarbeiten, die unter anderem auch durch den Deutschen Caritasverband geleistet wurden, zurück, um die Angebote zur Unterstützung für junge Familien mit kleinen Kindern zu erweitern, zu verknüpfen und zu intensivieren. Der Deutsche Caritasverband hatte von 2010 bis 2013 ein bundesweites Projekt „Frühe Hilfen in der Caritas“ gemeinsam mit dem SkF auf Bundesebene, vielen Diözesancaritasverbänden sowie örtlichen Trägern aufgelegt. Der Diözesanverband in Aachen beteiligte sich an dem Projekt durch die Einrichtung einer Koordinationsstelle (50 % BU) in der Geschäftsstelle, die wiederum die Mitwirkung von sechs örtlichen Trägern (Regional- bzw. Fachverbände) anleitete, begleitete und koordinierte. Schwerpunkte der Arbeit vor Ort lagen etwa im Auf- und Ausbau von Familienpaten-Gruppen, Begleitung durch Familienhebammen, Berufsorientierung und Beratung für alleinerziehende Mütter.

v.l.: Gaby Wienen, Theresia Heimes, Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Heiner Nienhuys, Désirée Frese, Resi Conrads-Mathar ▲

Um erste Schritte der Umsetzung des neuen Gesetzes ging es im Fachgespräch, das der Caritasverband für das Bistum Aachen im April 2013 in den Kurparkterrassen in Aachen zwischen den Akteuren der Caritas im Bereich der Frühen Hilfen und den Verantwortlichen des Landesfamilienministeriums organisierte. Heiner Nienhuys, Referatsleiter des Referates Prävention und Frühe Hilfen, Kinderschutz und pädagogische Förderkonzepte, sowie Desiree Frese, Mitarbeiterin der Landeskoordinierungsstelle „Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“, beide tätig im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur, erläuterten die Grundzüge der Landespolitik und stellten sich den Fragen und Anregungen der rund 45 Teilnehmerinnen aus dem Bistum Aachen.

Das Fachpublikum informierte sich über die Arbeit der seit Januar 2013 eingerichteten „Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen“. Im anschließenden Gespräch wurden schnell die Stolpersteine deutlich, die sich aus der Umsetzung des neuen Gesetzes ergeben. So kreisten die Beiträge der Teilnehmenden vor allem um die Frage, wie es gelingen könne, dass die Kommunen und die freien Träger im Bereich der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes besser zusammenarbeiten. Einig waren sich die Vertreter des Caritasverbandes und der Landesregierung letztlich, dass die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe und die freien Träger nur gemeinsam die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes schaffen könnten.

Diese Erfahrung haben auch die im Projekt „Frühe Hilfen in der Caritas“ beteiligten Akteure gemacht. Das Projekt ist seit dem 30. 6. 2013 zu Ende. In den vergangenen drei Jahren wurden wichtige

Schritte gemacht und gute Angebote auf den Weg gebracht, dennoch bleibt die Frage nach der Verstetigung der Angebote Früher Hilfen als zentrale Aufgabe weiterhin bestehen.

Viele Projektstandorte mussten schon während der Laufzeit des Projektes immer wieder um ihre Finanzierung bangen, und nur mit viel Ausdauer, Fingerspitzengefühl und fachlicher Überzeugungskraft der Träger ist es gelungen, dass von den sechs Projektstandorten nach Abschluss des Projektes drei Träger ihre Angebote durch eine kommunale Förderung bzw. Landesförderung sicherstellen konnten.

Auch der Caritasverband für das Bistum Aachen wird nach Projektende weiter in das Arbeitsfeld der Frühen Hilfen investieren. Es wurde entschieden, dass im Arbeitsfeld Fachberatung Tageseinrichtungen für Kinder eine wiederbesetzte Stelle um 20 % Beschäftigungsumfang aufgestockt werden konnte mit dem ausdrücklichen Arbeitsschwerpunkt Frühe Hilfen.

Dass die Frühen Hilfen im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder beheimatet werden, kommt nicht von ungefähr. Zu Zeiten des gesetzlichen Ausbaues von Kinderbetreuungsplätzen und da besonders im U3-Bereich werden die Kindertageseinrichtungen immer früher in das System Familie hineingeholt. Den Familienzentren wird u. a. die Aufgabe der Lotsenfunktion zugeschrieben, junge Familien schnell und unbürokratisch in die entsprechenden Unterstützungsangebote des Sozialraumes zu vermitteln. Frühe Hilfen als Querschnittsthema werden den Caritasverband für das Bistum Aachen auch weiterhin in allen familienpolitisch relevanten Arbeitsbereichen begleiten.

Gaby Wienen
Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Fachkonferenzen 2013

Einmal im Monat findet im DiCV Aachen für die Fachreferenten und die Leitung der Geschäftsstelle eine Fachkonferenz statt, in der zu aktuellen sozialpolitischen Fragestellungen und verbandlichen Themen diskutiert und gearbeitet wird. Die Fachkonferenzen dienen der Vernetzung und Profilierung der spitzenverbandlichen Arbeit des DiCV und ermöglichen einen Blick über den eigenen Tellerrand. Um sich zu ausgewählten Themen zu informieren und sozialpolitische Positionierungen zu schärfen, werden gerne auch Experten eingeladen. Die Fachkonferenzen im ersten Halbjahr 2013 dienten sozialpolitischen Themen: Die Schuldenbremse und die Bundestagswahl standen auf der Agenda.

In der zweiten Jahreshälfte widmete sich die Fachkonferenz Themen, die Konsequenzen für die verbandliche Arbeit haben; neuere Ergebnisse der Sinusforschung und weitere Einzelthemen, so die Umsetzung der Präventionsordnung im Bereich der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen und die veränderte Finanzierungssystematik für caritative Fachverbände im Bistum Aachen, wurden erörtert. Das Gesamtbild sieht dann so aus:

Landessozialbericht / Landeshaushalt

Im Rahmen einer ersten Fachkonferenz im Berichtsjahr wurden Eckpunkte des Landessozialberichtes NRW 2012 – Arbeit, Bildung, Wohnen und Gesundheit – mit den entsprechenden Ansätzen des Landeshaushaltes 2013 abgeglichen. Dabei ging es um die kritische Auseinandersetzung mit den Politiklinien in NRW und den realen Entwicklungen; die Arbeitshypothese lautete, dass sich Politikschwerpunkte in den Landeshaushaltsplanungen niederschlagen müssen.

Landeshaushalt und Schuldenbremse

In einer weiteren Fachkonferenz, in der es um den Einfluss der Schuldenbremse auf den Landeshaushalt NRW ging, war Herr Dr. Rainer Kambeck vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung e.V. eingeladen. Deutlich wurde, dass die Schuldenbremse auch das Land NRW vor erhebliche Herausforderungen stellen wird – und schon heute stellt; die politischen Handlungsspielräume werden signifikant eingeschränkt. Inwieweit Investitionen in das Soziale hier die richtige Handlungsstrategie sind, wurde kontrovers erörtert.

Sozialplanung – mehr als ein Reizwort?

Frau Gabriele Schmidt vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW stellte die Handlungs- und Arbeitsnotwendigkeiten kommunaler Sozialplanung vor. Sozialplanung dient als Instrument, die soziale Lage in den Kommunen zu analysieren, damit auf Bedarfe adäquat reagiert werden kann. Mit der Caritas teilt Frau Schmidt die Sicht, dass Armut präventiv vorgebeugt werden muss und überall im Land NRW dem Grunde nach gleiche Lebensvoraussetzungen gegeben sein sollten; dafür Sorge zu tragen, ist eine wesentliche Aufgabe von Politik. In der Auseinandersetzung mit dem Thema wurde auch deutlich, wie unterschiedlich Kommunen sich in der Sozialplanung engagieren; eine entsprechende Landkarte für das Land NRW kann auch als Ausdruck politischen Handlungsdrucks gewertet werden. Das Instrument Sozialplanung allein kann sicher nicht die Antwort sein; wohl gibt es zwischenzeitlich Modellkommunen und Best Practice, sodass von positiver Sozialplanung gelernt werden kann und davon konstruktive Handlungsansätze ausgehen können.

Bundestagswahl 2013 – Teil 1 und Teil 2 in den Fachkonferenzen

An zwei Terminen beschäftigte sich die Fachkonferenz intensiv mit einer Positionierung des DiCV Aachen zur Bundestagswahl. Zunächst wurden aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern in der DiCV-Geschäftsstelle zentrale Inhalte herausgearbeitet, die bundespolitisch von Bedeutung sind. In der weiteren Konferenz sind Themen identifiziert worden, die in den Regionen des Bistums Aachen aus Sicht der Fachreferenten besonders „wahlkampftauglich“ sein könnten. Diese Fachkonferenz diente insofern dazu, dass regionale Veranstaltungen der örtlichen Träger mit Politikern unterstützt oder auch initiiert werden konnten. Caritas-in-NRW-weit haben sich Verbände, Träger von Diensten und Einrichtungen sowie die Diözesancaritasverbände aktiv mit dem Motto „Schöne Worte sind zu wenig – Caritas zur Wahl“ in den Bundestagswahlkampf eingebracht.

Sinus-Milieus

Herr Dr. Wichard vom Bischöflichen Generalvikariat in Aachen stellte die Studie „Religiöse und kirchliche Orientierung in den Sinus-Milieus“ vor. Insbesondere die Stellung der Caritas innerhalb der Kirche ist herausgearbeitet worden. Die Erkenntnisse der Sinus-Studie können für die Caritas immer dann von besonderer Bedeutung sein, wenn die Frage ansteht, welchen Zielgruppen sich die Caritas insbesondere widmen sollte und auf welche Art und Weise eine Ansprache gelingen kann.

Präventionsschulung

Eine weitere Fachkonferenz behandelte das Thema „Präventionsordnung gegen sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“. Frau Dr. Ulrike Bowi von der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, LVR-Klinikverbund in Düsseldorf, und Herr Karl-Heinz Wassong, Präventionsbeauftragter des Bistums Aachen, informierten grundlegend über die Präventionsordnung und deren Umsetzung im Bistum Aachen. Im Rahmen einer dreistündigen Schulung vermittelten sie die zentralen Inhalte der Präventionsordnung. Ziel der Fachkonferenz war es, dass alle Fachreferenten und Fachreferentinnen selbst eine Basisschulung erhielten und insofern auch das erforderliche Wissen bekommen konnten, um in Verbänden, bei Trägern und Leitungsverantwortlichen von Diensten und Einrichtungen über die Präventionsordnung und deren Umsetzung im Bistum Aachen informieren zu können. In enger Abstimmung mit dem Bischöflichen Generalvikariat und definierter Aufgabenteilung ist der DiCV-Aachen in spitzenverbandlicher Funktion bei der Umsetzung der Präventionsordnung beteiligt.

Finanzierung caritativer Fachverbände aus Kirchensteuermitteln

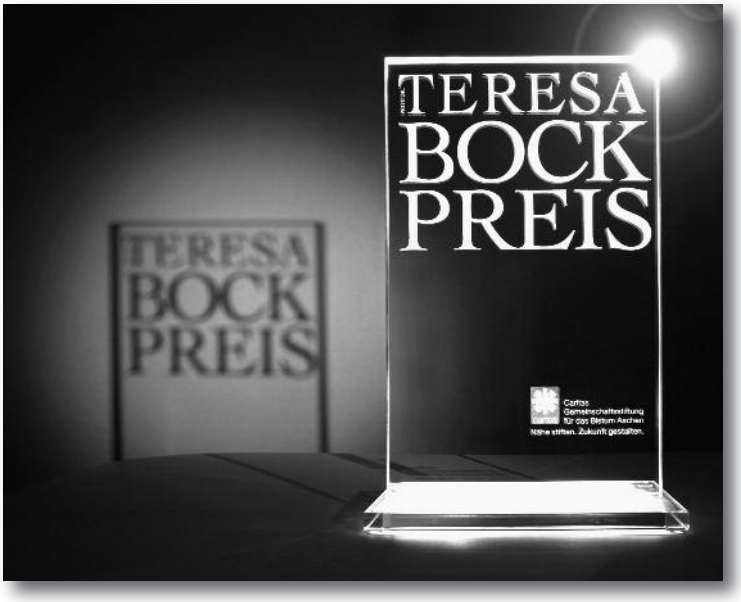
Die letzte Fachkonferenz im Jahre diente dazu, über die Finanzierung der caritativen Fachverbände im Bistum Aachen – SkF, SKM und IN VIA – zu informieren. Anlass dafür hat ein neues Finanzierungssystem geboten, das ab Sommer 2013 in die Umsetzung gegangen ist. Diese Umstellung bot die Gelegenheit, nicht nur über das neue Finanzierungssystem zu informieren, sondern auch grundsätzlich Struktur und Aufgaben der caritativen Fachverbände im Bistum Aachen zu erläutern.

Markus Bögershausen
Roman Schlag

Teresa-Bock-Preis

Stiftungspreisverleihung am 1. 10. 2013

Unter dem Motto „Solidaritätsstifter gesucht“ hat die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen 2013 erstmals einen mit 10.000 Euro dotieren Preis ausgelobt. Inhaltlich ausgerichtet war die Ausschreibung an der Caritas-Initiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“. Zentrales Anliegen des Stiftungspreises ist die Würdigung des Einsatzes von Frauen und Männern im Bistum Aachen, der Projekte in den Einrichtungen und Diensten, der Engagierten in Verbänden und Vereinen, die mit Ausdauer und großer Überzeugung sozialcaritative Arbeit leisten. Der Preis, der alle zwei Jahre verliehen wird, soll dazu beitragen, diese vielfältigen Initiativen ideell und materiell zu fördern und darüber hinaus Caritasarbeit und bürgerschaftliches Engagement in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Mit dieser Form der Anerkennung steht die Stiftung in der Tradition anderer Auszeichnungen – insbesondere auch der anderer Caritasstiftungen in Deutschland.



Widmung des Preises

Namensgeberin des Preises ist die im Herbst 2012 verstorbene Sozialwissenschaftlerin Frau Prof. Dr. Teresa Bock. Teresa Bock war mit ihrem Engagement sowohl prägend für die Wohlfahrtspflege in Deutschland wie auch für die Caritas im Bistum Aachen. Ihr Anliegen, innovatives soziales Engagement zu fördern, ist eng mit der Idee des Caritas-Stiftungspreises und den Zielen der Stiftung verbunden. Burkard Schröders (Vorstandsvorsitzender der Stiftung) sprach erstmals bei der Preisverleihung über das Wirken der Namensgeberin und die Widmung des Preises.

Ausgezeichnet!

Den mit 10.000 Euro dotierten ersten Stiftungspreis 2013 erhielt die Initiative „PfadfinderIn trotz allem“ des Jugendferienhauses Krekel (Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Diözesanverband Aachen e.V.) für jahrzehntelanges und kontinuierliches ehrenamtliches Engagement in der Arbeit mit behinderten Menschen. Ausgezeichnet wurden vielfältige Aktivitäten, durch die die Teilnehmenden „Pfadfinder und Pfadfinderin trotz allem“ sein können, auch wenn sie aus dem Jugendalter und den Angeboten des Verbandes herausgewachsen sind. Das Gewinnerprojekt wurde erst während der feierlichen Preisverleihung durch Weihbischof Dr. Johannes Bündgens (Vorsitzender des Stiftungsrates) bekannt gegeben. Die Entscheidung war für die Vertreterinnen der Pfadfinderinnenschaft völlig überraschend. Weihbischof Dr. Bündgens, der den Preis übergab mit den Worten: „Ehrenamtliches Engagement ist nicht mit Geld aufzuwiegen, die Auszeichnung soll neben der finanziellen Unterstützung den beispielhaften Einsatz für die Gesellschaft anerkennen und öffentlich wertschätzen.“ Das Preisgeld kommt nach dem Willen der Gewinner der Weiterentwicklung des Projektes zugute.

54 Bewerbungen – 54 Solidaritätsstifter

Die 54 Bewerbungen und Vorschläge kamen aus allen

Regionen des Bistums, und sie standen auf beeindruckende Weise für die Landschaft des sozial-caritativen Engagements in unserer Gesellschaft. Mit einer derart großen Anzahl hatte die Stiftung nicht gerechnet. Umso beeindruckender waren die vorgestellten Aktivitäten, z. B. in der Arbeit mit Senioren, Initiativen der Kinder- und Jugendarbeit, die Hilfsangebote für Menschen in Armut oder Maßnahmen, die inklusive Ziele verfolgen. Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders betonte in seiner Ansprache zur Preisverleihung: „Ein starkes Zeichen für die Caritas im Bistum Aachen. Großer Dank und Anerkennung allen, die sich mit ihrem Projekt eingebracht haben." Zu den Bewerbungen, die in die engere Wahl der Jury kamen, gehörten neben dem Gewinnerprojekt die Maria-Montessori-Gesamtschule Aachen mit einem Schülerprojekt, in dem Jugendliche sich für die Gemeinschaft einsetzen; die 72-Stunden-Sozialaktion des BDKJ Aachen und das Eifeler Netzwerk für Familien e.V. mit „Mehr Chancen für Kinder von Anfang an".

Preisträger des Stiftungspreises 2013 (v.l.): Margret von Thenen, Maren Megow, Birgit Lauts, Kerstin Brand und Sabine Kock für das Projekt „PfadfinderIn trotz allem"

Jury zum Stiftungspreis

Fünf Persönlichkeiten aus den Bereichen Soziales, Wissenschaft, Politik und Medien bildeten die Jury, die die Wahl des Preisträgers unabhängig von den Gremien der Stiftung fällte. Zu den Jurymitgliedern gehörten: Prof. Marianne Genenger-Stricker (Katholische Hochschule NW, Abteilung Aachen), Christian Heidrich (Journalist Rheinische Post, Kempen), Hans Mülders (Pax-Bank Aachen), Peter Pappert (Journalist Aachener Zeitung), Norbert Post (CDU-Landtagsabgeordneter, Mönchengladbach). Nach individueller Vorauswahl und einem intensiven Entscheidungsprozess einigte sich die Jury und zeichnete einvernehmlich ein Projekt für herausragendes, vorbildliches, solidaritätsstiftendes Engagement aus. Mit „Herz und Leidenschaft" überzeugte die Initiative der ehrenamtlichen Akteure von „PfadfinderIn trotz allem" auch wegen der klaren Ziel- und Ressourcenorientierung.

Preisverleihung im Forum M in Aachen

Die feierliche Preisverleihung fand am Dienstag, dem 1. Oktober 2013, mit über 180 Gästen im Forum M in Aachen statt. Vertreter und Vertreterinnen aller Bewerber waren der Einladung der Stiftung gefolgt und erlebten eine spannende wie kurzweilige Veranstaltung. Am 1. Oktober 2013 wurde europaweit erstmals der „Tag der Stiftungen" begangen. Mit der Verleihung des Teresa-Bock-Preises wollte die Caritas-Gemeinschaftsstiftung auf die Arbeit von gemeinnützigen Stiftungen auch grundsätzlich aufmerksam machen und stifterisches Interesse motivieren.

Gestalter, Ideengeber, Engagierte für den Zusammenhalt in der Gesellschaft verdienen nach Meinung des Stiftungsrates der Caritas-Gemeinschaftsstiftung besonderen Respekt und Aufmerksamkeit. Der Teresa-Bock-Preis wird daher im Herbst 2015 erneut verliehen. Thema und Hintergrundinformationen sind im Herbst 2014 zu erwarten.

Weitere Informationen und die Bildergalerie zum Stiftungspreis 2013 unter: *www.caritasstiftung-aachen.de*

Ute Schramm

Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen

Adresse für soziale Projekte sowie künftige Stifterinnen und Stifter

Caritas Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen
Nähe stiften. Zukunft gestalten.

Mit dem Ziel, die Arbeit der Caritas zu sichern und Weiterentwicklung gezielt zu ermöglichen, wurden im zurückliegenden Jahr 2013 Fördermittel an vier Projekte im Bistum Aachen ausgeschüttet. Die Stiftungsgelder dienten dabei zum Beispiel dem Anschub neuer Initiativen, teilweise wurden sie auch zur Überbrückung einer Anschlussfinanzierung eingesetzt. Die genannte Spannbreite ist zugleich typisch für das große inhaltliche Engagement der Antragsteller einerseits und die realen Finanzierungsoptionen vor Ort andererseits. Innovative Ansätze sollen – den Zielen der Stiftung nach – aber auch in Zeiten zurückgehender finanzieller Mittel möglich bleiben. Seit Gründung der rechtlich selbstständigen Stiftung durch den Caritasverband für das Bistum Aachen im Jahr 2006 ist das Stiftungskapital auf über drei Millionen Euro angewachsen.

Durch die Errichtung von regional aktiven Stiftungsfonds der Caritasverbände in Kempen-Viersen und Heinsberg, die Präsenz und Mitarbeit der Stiftung bei Veranstaltungen und die Arbeit im Netzwerk der Caritas-Stiftungen in Deutschland konnte die Stiftung ihr Spektrum im letzten Jahr weiterentwickeln. Dazu gehörten auch die Konzeption und Durchführung des mit 10.000 Euro dotierten Stiftungspreises, des Teresa-Bock-Preises, der am 1. Oktober 2013 erstmals verliehen wurde.

Im Zentrum steht die Förderung von Projekten

Nah am Jahresthema „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ waren zwei Projektanträge, die sich mit speziellen Gruppenangeboten an Familien (bzw. deren Kinder) in schwierigen persönlichen Verhältnissen wenden. Bewährte und neue Konzeptionen in diesem Fachgebiet konnten durch die Unterstützung der Stiftung für die Betroffenen vor Ort Wirkung entfalten.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt lag auf der Förderung der „Hospizarbeit“. Für das Bistum Aachen wird durch Stiftungsmittel ein Kooperationsprojekt zur „Dauerhaften Sicherung der Palliativversorgung in Altenheimen“ ermöglicht.

Darüber hinaus ist die Stiftung Partner des gesundheitspolitischen Aachener Hospiz- und Palliativgespräches. Experten aus Politik, Medizin, Pflege, Ehrenamt, Seelsorge und Wissenschaft diskutierten über aktuelle Themen der hospizlichen wie palliativen Versorgung.

Die als Dachstiftung angelegte Gemeinschaftsstiftung wirbt im Bistum Aachen um stifterisches Engagement im

Geförderte Projekte 2013

In drei Regionen wurden unterschiedliche soziale Projekte mit insgesamt 38.393,00 Euro bezuschusst:

„Familienpatenschaften – Netzwerker Krefelder Patenschaften“, Sozialwerk Krefelder Christen:	4.000,00 Euro
„Trampolin – Einführung eines Gruppenangebotes für Kinder suchtbelasteter Familien“, Caritasverband für die Region Heinsberg e.V.:	15.193,00 Euro
„Bürgertreff Geilenkirchen“, Caritasverband für die Region Heinsberg e.V.:	7.200,00 Euro
„Dauerhafte Sicherung der Palliativkultur in stationären Altenhilfeeinrichtungen“, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.:	12.000,00 Euro

Besuch der St. Francis School in der Diözese Moshi, in der behinderte und nicht behinderte Kinder zusammen lernen

Verband und in der allgemeinen Öffentlichkeit. Es geht darum, vielfältige kirchlich-caritative Projekte und Initiativen auch in Zukunft verwirklichen und ausbauen zu können. Sowohl Privatpersonen als auch Vereine und andere Körperschaften können sich über einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung mit ihrem spezifischen Engagement einbringen. Sie erhalten von der Caritas-Gemeinschaftsstiftung Beratung und Unterstützung in allen die Gründung, Verwaltung und Entwicklung der Stiftung betreffenden Fragen.

Im Juni 2013 überreichte der Vorstand der Gemeinschaftsstiftung der „Stiftung ProCaritas für die Region Kempen-Viersen“ die Stiftungsurkunde. ProCaritas hat zum Ziel, die Arbeit der Caritas in der Region zu fördern. Im ersten Jahr nach der Gründung kamen die Erträge (724,41 Euro) des Fonds den Kindertagesstätten St. Clemens und St. Christophorus in Kempen-Viersen zugute.

Je größer das Kapital von Stiftungen ist, umso mehr kann für die satzungsgemäßen Zwecke vor Ort eingesetzt werden. Daher werben die Stiftungsfonds der Caritas um Spenden und weitere Zustiftungen zugunsten der sozialen Arbeit in den Regionen.

Stiftungen fördern allein über ihre Zinserträge. Das Stiftungskapital bleibt dabei unberührt, denn es ist auf Dauer angelegt. In der Region Heinsberg wurden mit den Erträgen (150,92 Euro) der „Caritas-Stiftung für die Region Heinsberg“ Familien in Not unterstützt.

Ein weiterer Stiftungsfonds, die „CARITAS-KINDERHILFE Aachen“, verwendete die Erträge in Höhe von 2.414,71 Euro für das Caritas-Kinderzentrum in Lemberg/Ukraine. Im Jahr 2013 standen weiterhin Kinderhilfeprojekte in Tansania und Kolumbien im Fokus der Arbeit. Insgesamt konnten 41.228,03 Euro an Spenden 2013 in die Unterstützung der Partner im Ausland fließen. Über den Stand der in Tansania geförderten Maßnahmen informierte sich eine Aachener Delegation mit Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Vertretern des Diözesancaritasverbandes und der Medien im Frühjahr 2013 vor Ort. Tansania ist langjähriges Partnerland des DiCV Aachen, und für das Jahr 2014 hat die CARITAS-KINDERHILFE weitere Unterstützung zugesagt.

Stiftung intern

Standards und Leitlinien für ethisches und transparentes Stiftungshandeln und sichere Vermögensanlage tragen zu Akzeptanz und Stärkung des Stiftungsprofils bei.

Die kirchliche Aufsicht stellt sicher, dass die Verwaltung der Caritas-Gemeinschaftsstiftung nach Maßgabe des kirchlichen und staatlichen Rechts sowie bei Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen im Einklang mit dem Stifterwillen und der Stiftungssatzung geschieht. Zusätzlich prüft eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft jährlich den Jahresabschluss der Stiftung.

Ehrenamtlicher Stiftungsrat

Die Sitzungen des Stiftungsrates der Caritas-Gemeinschaftsstiftung finden jeweils im Frühjahr und im Herbst eines Jahres statt. Die sieben Mitglieder entscheiden über vorliegende Förderanträge. Unterjährig informieren der Vorstand oder die Projektvertreter persönlich über Erfolge und Perspektiven der geförderten Maßnahmen vor Ort. Der Stiftungsrat berät auch über alle grundsätzlichen und strategischen Angelegenheiten der Stiftung.

Mitglieder des Stiftungsrates sind:

Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Vorsitzender;
Prof. em. Dr. Barbara Krause;
Peter Pappert; Felix Pieroth;

Hans-Josef Schmitt; Sr. Maria Ursula Schneider SPSF; Sabine Verheyen.

Den Vorstand bilden Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Ferdinand Plum, Justitiar des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, und Martin Novak (geschäftsführendes Vorstandsmitglied), Bereichsleiter Verwaltung und Zentrale Funktionen in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.

Kontakt und weitere Informationen

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Ute Schramm
Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Telefon: 0241 431-211
E-Mail: *schramm@caritasstiftung-aachen.de*
www.caritasstiftung-aachen.de

Martin Novak
Ute Schramm

Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“

Die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ wurde vor zwölf Jahren von Bischof Heinrich Mussinghoff errichtet. Über Projektzuschüsse fördert die Stiftung kirchliche Dienste und Einrichtungen im Bistum Aachen, die Beratung und Unterstützung für schwangere Frauen, Mütter und Väter, Paare und Familien in Notlagen bieten. Die Stiftung hat sich insbesondere auf die Förderung von Maßnahmen der „Rat und Hilfe“-Beratungsstellen ausgerichtet. Seit einigen Jahren obliegt die Geschäftsführung der Stiftung dem Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., der auch Zustifter ist.

Zusammen mit anderen kirchlichen Stiftungen nahm die Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ im November 2013 am dritten Stiftungstag im Bistum Aachen teil. In der Podiumsdiskussion und in vier Workshops ging es vor allem um die Förderpolitik von Stiftungen und deren Wirkung – auch um Strategien zur Stiftergewinnung und Vermögensanlage für kirchliche Stiftungen.

◀ Aktuelle und ehemalige Teilnehmerinnen der KUGELRUNDe, einem Gruppentreffen mit integriertem Geburtsvorbereitungskurs

Stiftung intern

Die kirchliche Aufsicht stellt sicher, dass die Verwaltung der Stiftung nach Maßgabe des kirchlichen und staatlichen Rechts sowie im Einklang mit der Stiftungssatzung geschieht. Zusätzlich prüft eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft jährlich den Jahresabschluss der Stiftung.

Die Mitglieder des Stiftungsbeirates sind:

- Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Vorsitzender
- Domkapitular Heiner Schmitz als ständiger Vertreter für den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Generalvikar Manfred von Holtum
- Monika Karim
- Prof. Dr. Barbara Krause
- Felix Pieroth
- Sr. Maria Ursula Schneider SPSF

Förderprojekte 2013

Sechs Projekte im Bistum Aachen erhielten 2013 Stiftungszuschüsse in Höhe von insgesamt 22.806,00 Euro. Ein Beispiel: Das Kinder- und Frauenschutzhaus des SkF Aachen – hier konnten sich Vertreter der Stiftung über den Einsatz und die Wirkung der Fördermittel informieren. Im Gespräch mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses wurde die enorme persönliche, finanzielle und soziale Notlage der Betroffenen deutlich. Hier wie bei den anderen geförderten Projekten konnte ein relativ kleiner Zuschuss zum Gelingen des großen Ganzen beitragen.

- „Familienpaten-Fortbildung“, Caritasverband für die Region Heinsberg e.V.
- „Projekt KUGELRUNDe“, Sozialdienst katholischer Frauen e.V. , Düren
- „Kinder- und Frauenschutzhaus Aachen“, Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Aachen
- „Miniclub – Mutter-und-Kind-Angebot“, Sozialdienst Katholischer Frauen e.V., Krefeld
- „Elternschaft lernen – ELLEN“, Sozialdienst Katholischer Frauen e.V., Krefeld
- „Projekt Mütterberatung“, IN VIA Aachen e.V., Aachen

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung und vertritt sie in der Öffentlichkeit. Mitglieder sind:

– Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Vorsitzender

– Ferdinand Plum, stellvertretender Vorsitzender

– Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Förderanträge an die Bischöfliche Stiftung „Hilfe für Mutter und Kind“ können ganzjährig eingereicht werden. Die Stiftung ist auch offen für Zustiftungen und Stiftungsfonds, die sich für Frauen und Familien in Notsituationen engagieren wollen.

Kontakt und weitere Informationen

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Ute Schramm
Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Telefon: 0241 431-211

E-Mail: *schramm@mutterundkind-stiftung.de*
www.mutterundkind-stiftung.de

Martin Novak
Ute Schramm

Tarifpolitik

Zum 1. 1. 2013 begann eine neue, bis zum 31.12. 2016 dauernde Amtsperiode der Arbeitsrechtlichen Kommission (AK), nachdem die abgelaufene Amtsperiode wegen einer Reform der AK-Ordnung in 2012 „außerordentlich“ um ein Jahr verlängert worden war und somit fünf Jahre währte. Wie schon in der letzten Amtsperiode sind die gewählten Mitarbeitervertreter in der Regionalkommission NRW Rolf Cleophas und Josef Wählen, die Dienstgeberseite wird in der Regionalkommission NRW wieder durch Dieter Erfurth und Martin Novak vertreten. Die Herren Cleophas und Erfurth sind zugleich auch Mitglied in der Beschlusskommission der AK auf Bundesebene.

Die Novellierung der AK-Ordnung beinhaltete insbesondere organisatorische Änderungen der Fraktionen in der AK und sollte schließlich zu einer Professionalisierung der AK und damit zu einer effizienteren und effektiveren Arbeitsweise führen. Beide Parteien, die Dienstgeber- und die Mitarbeiterseite, verfügen mit Beginn dieser Amtsperiode über eigene Geschäftsstellen, die die jeweiligen Vertreter im Leitungsausschuss, in der Beschlusskommission (Bundesebene) sowie in den Regionalkommissionen unterstützen und die Kommunikation mit den Einrichtungen sicherstellen sollen.

In den separat durchgeführten Mitgliederversammlungen der Mitarbeiter- und Dienstgeberseite im Januar 2013 wurden die tarifpolitischen

Ziele und Strategien für die eigene Fraktion festgelegt. Bereits hier zeigten sich deutliche Diskrepanzen in den Zielsetzungen: Während die Mitarbeiterseite die vollständige und unveränderte Übernahme der jeweiligen im öffentlichen Dienst (TVöD) beschlossenen Tariferhöhungen als oberste Priorität formulierte, stellte die Dienstgeberseite die Markt- und Wettbewerbsfähigkeit der zu treffenden Vergütungsvereinbarungen in den Vordergrund; dabei sei eine zeitliche und inhaltliche Entkopplung von den Tarifbeschlüssen des öffentlichen Dienstes nicht nur erlaubt, sondern teilweise auch notwendig.

Die eigentliche tarifpolitische Arbeit nahm im Berichtsjahr 2013 zunächst nur langsam an Fahrt auf. Da im Juli 2012 eine Erhöhung der AVR-Vergütungen in mehreren Stufen, die letzte im Februar 2013, beschlossen wurde und somit – bis auf die Ärztevergütung und die Ende 2013 auslaufende Regelung für die nebenberuflich geringfügig Beschäftigten – kein akuter Handlungsdruck bestand, standen in den ersten Sitzungen in 2013 zunächst die Neukonstituierung der Kommissionen und die Einigung und Festlegung auf die Arbeitsweisen fest.

Nachdem im Frühjahr 2013 zwischen dem Verband der kommunalen Arbeitgeber VKA und dem Marburger Bund eine Erhöhung der Vergütungen für die Ärzte in kommunalen Einrichtungen vereinbart wurde, fand im Juni eine Beschlussfassung über die Ärztevergütung auch auf Bundesebene der AK statt. Diese beinhaltete im

Wesentlichen und mit nur geringen Abweichungen die Übernahme des Ärztetarifes aus dem öffentlichen Dienst. Allerdings appellierte die Beschlusskommission an die Regionalkommissionen, diesen Beschluss als die Setzung von „Eckpunkten“ zu verstehen, die auf die jeweiligen Verhältnisse in den Regionen hin zu überprüfen sind; somit sei die abschließende Festlegung der Ärztevergütung in die besondere Verantwortung der Regionalkommissionen gelegt.

Nach zwei intensiven Verhandlungsrunden verabschiedete die Regionalkommission Nordrhein-Westfalen (RK NRW) unmittelbar nach den Sommerferien mit knapper Mehrheit eine Vergütungserhöhung für die Ärztinnen und Ärzte, die sogar leicht über dem Abschluss der Beschlusskommission lag. Damit konnte zwar ein langwieriges Vermittlungsverfahren vermieden werden, allerdings stellt der Abschluss für die Krankenhäuser eine große finanzielle Belastung dar.

Problematischer gestalteten sich die Beratungen über eine Lösung für die Vergütung der nebenberuflich geringfügig Beschäftigten (gfB). Die zum 31. 12. 2013 auslaufende Regelung, nach der mit den gfB unter Beachtung bestimmter Lohnuntergrenzen

von den Tabellenwerten der AVR abweichende Stundenvergütungen vereinbart werden konnten, wurde von Arbeitsgerichten bzw. Arbeitsrechtsexperten als rechtswidrig bewertet, da eine Ungleichbehandlung zu den sonstigen Teil- und Vollzeitbeschäftigten unzulässig sei; eine Verlängerung der bisherigen Regelung oder die Schaffung einer vergleichbaren Anschlussregelung kam insofern nicht in Betracht. Da ein nicht unbeträchtlicher Teil der gfB bestimmte abgrenzbare Tätigkeiten wahrnimmt – z. B. als Hilfskräfte in der Schulbetreuung, in den Sozialstationen oder in den Fahrdiensten –, schlug die Dienstgeberseite vor, für diese spezifischen Tätigkeiten eigene Merkmale bzw. Anlagen in den AVR mit einer adäquaten Vergütung zu schaffen. Die Mitarbeiterseite lehnte diese Vorschläge jedoch aus sozialpolitischen Erwägungen weitestgehend ab, sodass lediglich für Mitarbeiter/-innen in Fahrdiensten eine eigene Regelung beschlossen wurde.

Für alle anderen geringfügig Beschäftigten gilt daher, dass sie ab 1.1.2014 eine Stundenvergütung entsprechend den AVR-Tabellen und ihrer jeweiligen Eingruppierung erhalten. In vielen Fällen wird dies aufgrund deutlicher Kostensteigerungen jedoch dazu führen, dass der jeweilige Träger den Dienst nicht aufrechterhalten kann. Daher ist damit zu rechnen, dass ein Teil dieser Beschäftigungsverhältnisse zum Ende des Berichtsjahres oder im Laufe des Jahres 2014 enden wird, sofern nicht doch noch zeitnah eine geeignete Regelung in der AK beschlossen wird.

Um die Auswahl der Themen sowie die Entscheidungen, die in den Kommissionen der AK zur Beratung und Beschlussfassung anstehen, mit der Basis rückzubinden, haben die Dienstgebervertreter im Bistum Aachen eine kleine „Begleitgruppe“ eingerichtet. Von dieser Arbeitsgruppe, in der Leitungs- und Personalverantwortliche aus den verschiedenen Einrichtungsarten der korporativen Mitglieder des Diözesancaritasverbandes mitarbeiten und die regelmäßig, ggf. aber auch anlassbezogen vor wichtigen Beschlussfassungen tagen wird, versprechen sich die Dienstgebervertreter eine schnelle, effektive und repräsentative Meinungsbildung zu den relevanten Themen.

Martin Novak

Arbeitsrechtliche Schlichtungsstelle

Der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. unterhält in seiner Geschäftsstelle die Arbeitsrechtliche Schlichtungsstelle zur außergerichtlichen Klärung und Einigung individualarbeitsrechtlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitarbeitern und Dienstgebern (gemäß § 22 AVR – Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes).

Geschlichtet werden Streitfälle, die sich bei der Anwendung der AVR oder aus dem jeweiligen Dienstverhältnis ergeben. Die Schlichtungsstelle verhandelt und beschließt in der Besetzung mit einem Volljuristen als unabhängigem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Ein Beisitzer stammt jeweils aus dem Kreis der Dienstgeber sowie aus dem Bereich der Dienstnehmer. Derzeit sind durch den Vorstand des Caritasverbandes sechs Vorsitzende sowie acht Beisitzer für die Mitarbeiter- und sieben für die Dienstgeberseite berufen.

Die Geschäftsführung der Schlichtungsstelle ist dem Justitiariat des Verbandes zugeordnet.

Die Schlichtungsversuche erfolgen in der Regel in mündlichen Verhandlungen, dabei wird den Beteiligten nach Beratung ein Schlichtungsvorschlag zur Annahme unterbreitet.

Im Jahr 2013 waren 15 Verfahren bei der Schlichtungsstelle anhängig. Eine gütliche Einigung konnte in drei Streitfällen erreicht werden; gescheitert sind zwei Schlichtungsversuche. In sieben Fällen erfolgte eine Antragsrücknahme aufgrund einer Einigung vor Durchführung der mündlichen Schlichtungsverhandlung, und drei Verfahren sind zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht abgeschlossen.

Ferdinand Plum

Seelsorge für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der verbandlichen Caritas

Die Seelsorge ist ein Dienst für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Caritas auf diözesaner wie auf regionaler Ebene, für ihre Fachverbände, für die Caritas-Lebenswelten und für das Caritas-Behindertenwerk.

Sie umfasst ein weites Feld von möglichen Begegnungen:

- **in der individuellen Begleitung von Krisensituationen**

„Es gibt rückwirkend
kein anderes Leben
als das, was wir gelebt
haben,
aber wir können es
mit liebevolleren Augen
betrachten.“
(Verena Kast)

Der Dienst der Mitarbeiter/-innen in der Caritas ist von hoher Professionalität und Engagement geprägt. Dennoch gibt es beruflich wie auch privat Grenzerfahrungen. Auch im vergangenen Jahr haben immer wieder Kolleg(inn)en die Möglichkeit zum Gespräch mit der Seelsorgerin genutzt. In einem vertraulichen Rahmen war es möglich, gemeinsam auf die mitgebrachten Themen zu schauen und nach Lösungen zu suchen. Sowohl private als auch dienstliche Fragestellungen konnten so zu Wort kommen.

Je nach Dringlichkeit ist ein solches Gespräch auch kurzfristig möglich, und selbstverständlich unterliegt es der Schweigepflicht.

- **in Angeboten für Einrichtungen der Caritas auf regionaler und diözesaner Ebene**

„Halt an – wo läufst du hin?“
(Angelus Silesius)

„Welcher Geist prägt das Leben in unserer Einrichtung, und was können wir zu einer Kultur der Annahme und Wertschätzung beitragen?“, „Krankheit, Sterben und Tod – wie können wir Menschen begleiten, und haben wir eine Hoffnung – trotzdem?“, „Kommunikation – mit sich selbst und anderen in Beziehung treten“, „Biblische Geschichte, immer wieder erfrischend neu und inspirierend für meinen Dienst in der Caritas“, vier Themen von vielen.

Leitungen und Mitarbeiter/-innen von Caritaspflegestationen, Altenheimen, Kindergärten, Behinderteneinrichtungen, Rat und Hilfe oder Einrichtungen der Fachverbände und der regionalen Caritasverbände haben auch im letzten Jahre verstärkt die Möglichkeit eines „Fortbildungstages“ wahrgenommen. Dabei legten sie den Inhalt der Veranstaltung in Absprache mit der Seelsorgerin fest. Die Tage fanden nicht in der Einrichtung, sondern in einem Bildungshaus oder Kloster des Bistums statt. Diese Erfahrung hat gezeigt, dass es gut ist, für eine begrenzte Zeit, aus dem beruflichen Alltag auszusteigen, ihn von außen zu betrachten, um dann mit neuer Motivation und Kraft zurückkehren zu können.

◀ Seelsorgerin Barbara Geis (links) im Gesprächskreis

- **in spirituellen Angeboten**

„Im Grunde handelt es sich nicht um eine spezielle Caritasspiritualität, sondern um die je persönlich geprägte

Spiritualität der caritativ Engagierten.

Von Nichtchristen unterscheiden sie sich nicht in der Professionalität ihres Handelns oder etwa vordergründig dadurch, dass sie häufig das Wort Gott verwenden. Unterscheidend ist vielmehr, ob und wie echt sie ihren Glauben leben, sich in Beziehung auf Gott hin verstehen und sich vom Geist Jesu nach und nach so verändern lassen, dass sich dies in ihrer Haltung, ihrer Begegnung und ihrem Verhalten im Bezug auf ihre Mitmenschen – besonders der Armen und Bedrängten aller Art – erweist."
(Berufen zur caritas, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz)

Auch im vergangenen Jahr trafen sich Mitarbeiter/-innen der Caritas, um sich über ihren Glauben und die Suche danach auszutauschen. Dies wurde erfahrbar in der gemeinsamen Vorbereitung von Gottesdiensten, in Gedenkfeiern für verstorbene Kolleg(inn)en, in Einkehrtagen, Meditationen und Bibelarbeit. Ein Angebot der Seelsorge waren geistliche Impulse zur Advents- und Fastenzeit, die die Kolleg(inn)en jeweils zu Beginn der Kalenderwoche auf ihrem PC abrufen konnten.

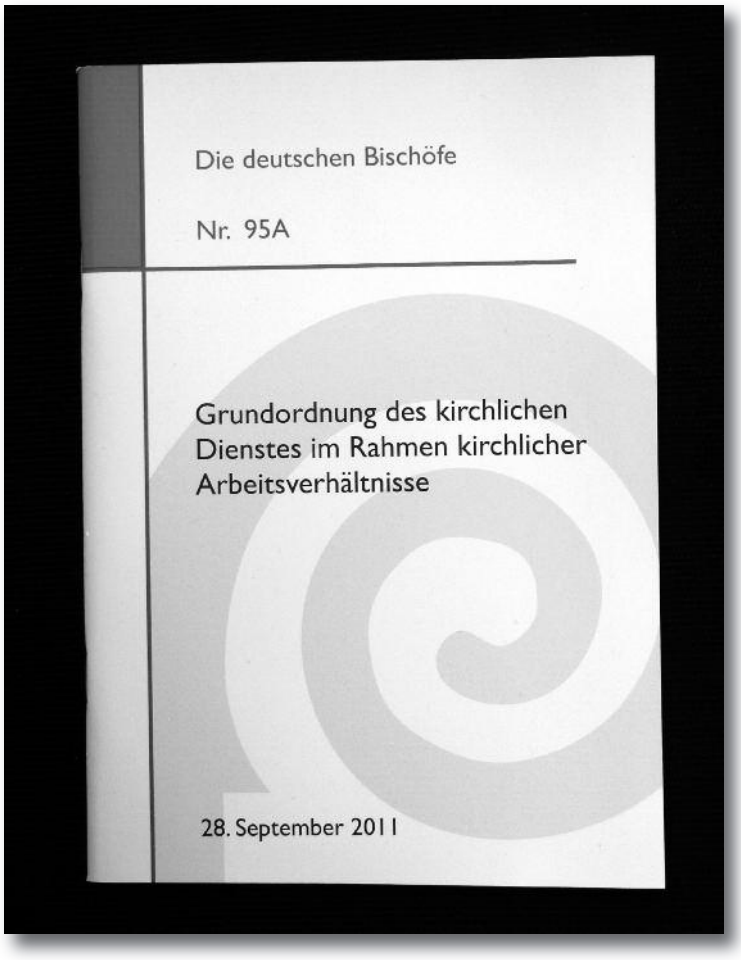
Damit spirituelle Angebote angenommen werden können, stellt der Arbeitgeber dazu drei Tage im Jahr zur Verfügung (AVR § 10 Absatz 5).

Barbara Geis, Pastoralreferentin, Seelsorgerin für die Mitarbeiter/-innen der Caritas im Bistum Aachen

Umsetzung der Grundordnung

Mit Urteil vom 31. 3. 2010 hat der Delegationsgerichtshof der Apostolischen Signatur entschieden, dass die Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse für sonstige kirchliche Rechtsträger nur dann gilt, wenn diese sich ausdrücklich für deren Übernahme entscheiden bzw. eine einmal erklärte Übernahme nicht widerrufen wird. Anderenfalls findet die Grundordnung für diese Rechtsträger keine Anwendung mit der Folge, dass das gesamte kirchliche Arbeitsrecht, insbesondere Loyalitätsobliegenheiten, MAVO, Dritter Weg und Kirchliche Arbeitsgerichtsordnung, hier nicht zur Anwendung kommen kann. Wie das vorgenannte Urteil klarstellt, haben sonstige kirchliche Rechtsträger, die der bischöflichen Gesetzgebungsgewalt nicht unterliegen, hinsichtlich der Übernahme der Grundordnung ein Wahlrecht. Unmittelbar gilt die Grundordnung nur für solche Rechtsträger, die der bischöflichen Gesetzgebungsgewalt unterliegen.

Vor dem Hintergrund dieses Urteils haben die Bischöfe eine Änderung des Artikels 2 GrO beschlossen. Diese Änderung ist für das Bistum Aachen durch Veröffentli-



chung im Kirchlichen Anzeiger für die Diözese Aachen am 1. September 2011 in Kraft gesetzt.

Kirchliche Rechtsträger, die nicht der bischöflichen Gesetzgebungsgewalt unterliegen, sind danach verpflichtet, bis spätestens 31. Dezember 2013 die Übernahme der Grundordnung in ihren Statuten verbindlich zu erklären. Wird dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, gilt ab diesem Zeitpunkt staatliches Arbeitsrecht. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche vereinsrechtlichen Konsequenzen eine ablehnende Entscheidung auf die Mitgliedschaft im Caritasverband haben wird. Nach den Satzungsbestimmungen der regionalen Caritasverbände ist nämlich für korporative Mitglieder die Anwendung der Grundordnung verpflichtend. Gleiches wird in der Verbandsordnung des Deutschen Caritasverbandes festgelegt.

Zur Klärung der rechtlichen Zuordnung zur Grundordnung wurde den betroffenen sonstigen Rechtsträgern im April 2012 durch das Bischöfliche Generalvikariat Aachen ein Fragebogen mit der Bitte um Rückmeldung übersandt.

Bei der Erfassung der Rechtsträger sowie der Beratung der angeschriebenen caritativen Institutionen erfolgt eine umfangreiche Unterstützung des Bistums durch den Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Das Rückmeldeverfahren und die Auswertung der Fragebögen zeigen, dass die weitaus überwiegende Anzahl der caritativen Rechtsträger die Anwendung der Grundordnung erklärt und diese auch in ihr jeweiliges Statut übernommen hat bzw. dies tun wird. Mit den Einrichtungsträgern, die die Grundordnung nicht übernehmen wollen, soll nochmals Kontakt aufgenommen werden, um individuell die Problemlage zu bewerten und Lösungswege zu suchen.

Ferdinand Plum

Unterwegs zu einer Kultur der Achtsamkeit

Über die Umsetzung der „Präventionsordnung gegen sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“

Der engagierte Einsatz für benachteiligte Kinder und Jugendliche gehört zum christlichen Selbstverständnis von zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Caritas, die sich die Verbesserung der Lebenschancen für junge Menschen zum Programm gemacht haben. Mit dem Offenbarwerden von Fällen des sexuellen Missbrauchs in kirchlichen und anderen Einrichtungen hat inner- wie außerkirchlich ein umfassender gesellschaftlicher Lernprozess eingesetzt, der die reale Gefahr von sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ernst nimmt und ausdrücklich zum Lernthema in Organisationen macht.

Die bischöfliche Präventionsordnung von 2012 gibt zur Bearbeitung des Themas einen rechtlichen Rahmen, zugleich soll ein Prozess der Bewusstseinsbildung angestoßen und das Ziel einer Kultur der Achtsamkeit erreicht werden. Im Jahr 2013 hat der Diözesancaritasverband das große Kapitel der „Schulungen“ aufgeschlagen, nachdem im Jahr 2012 umfassend über die formalen Vorgaben und Anliegen der bischöflichen Bestimmungen informiert worden war. Die Träger der Einrichtungen und Dienste aller Fachbereiche wurden über die Schulungspflicht aller Mitarbeiter informiert, die beruflich im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen. Es ist eine zentrale Aufgabe aller Träger, beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen, den größtmöglichen Schutz zu gewährleisten. Bei der Umsetzung wurde positiv bestätigt, dass in den Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe der verbandlichen Caritas schon seit Langem Präventionskonzepte etabliert sind und entsprechend umgesetzt werden. Die vorhandenen Qualitätsstandards und entsprechende Schulungen für berufliche Mitarbeiter werden geprüft und anerkannt.

Es gibt aber auch Träger mit hohen Schulungsbedarfen, zumal in die Schulungen nunmehr auch verpflichtend die sonstigen Mitarbeiter

(z. B. Honorarkräfte) und die Ehrenamtlichen einbezogen werden.

Bei der Umsetzung der Präventionsordnung arbeitet der Diözesancaritasverband eng mit dem Präventionsbeauftragten des Bistums Aachen zusammen. Eine Arbeitshilfe „Hinsehen und Schützen“ wurde entwickelt, sie ist Bestandteil der Schulungen. In der Geschäftsstelle des Diözesanverbandes arbeitet seit 2013 eine geschäftsstelleninterne „Arbeitsgruppe Prävention“, in der die Belange der Fachbereiche Krankenhäuser, stationäre und ambulante Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung sowie Tageseinrichtungen für Kinder einbezogen sind. Das Konzept der Umsetzung der Präventionsordnung soll weiter bearbeitet und der Dialog mit den Trägern über die Diözesanarbeitsgemeinschaften gesucht werden. Es gilt, nicht nur weitere Fragestellungen und Verfahrensweisen zu beraten, sondern auch über die fachliche Kommunikation im Verband und mit den Diensten eine Kultur der Achtsamkeit als Selbstverständlichkeit des karitativen Handelns zu etablieren. Die Homepage des Diözesancaritasverbandes ist mit der Präventionshomepage des Bistums verlinkt, auf der die caritasspezifischen Informationen und Downloads jederzeit abzurufen sind.

Zur diözesanweiten Schulung wurden im Jahr 2013 in drei Ausbildungsgängen schon ca. 40 Referenten für die verbandliche Caritas ausgebildet. Die Träger können mit eigenen Referenten den Schulungsbedarf der trägereigenen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter abdecken. Ansonsten benötigen sie die Vermittlung von Referenten, die die Schulungen durchführen. Für besondere Zielgruppen werden zentrale Schulungsangebote bereitgestellt. Diese Dienstleistungen stellt der Diözesancaritasverband ebenso wie die Schulungen den Trägern kostenfrei zur Verfügung, ebenfalls werden anteilige Kostenerstattungen für trägerinterne Referenteneinsätze zentral verwaltet. Im Dezember 2013 erfolgte eine erste diözesanweite Abfrage zum Stand der Schulungsmaßnahmen. Bis zur Erreichung des Ziels einer Kultur der Achtsamkeit zugunsten von Kindern und Jugendlichen ist es ein langer Weg; die Schulungen zur Prävention nehmen dabei eine wichtige Schlüsselstellung ein.

Dr. Alfred Etheber

Informationsheft des Bistums zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Diözesanes Ethikkomitee

Die Art, wie ethische Fragen in einer Einrichtung der Caritas bearbeitet werden, ist für die Glaubwürdigkeit der gesamten Organisation relevant. Die Ziele der Organisation und ihrer Einrichtungen müssen mit den Handlungen der Mitarbeiter und den Entscheidungen der Leitungsverantwortlichen korrespondieren.

Mitarbeiter können dabei in Gewissenskonflikte geraten. Viele Träger stehen unter dem Druck, die Prinzipien des erfolgreichen Wirtschaftens mit den inhaltlichen Ansprüchen und entsprechenden

Leitlinien als konfessionelle Einrichtungen und Teil der Caritas in einen Ausgleich zu bringen. Hierbei können Leitlinien, Empfehlungen und Arbeitshilfen hilfreich sein, wenn sie dazu beitragen, größtmögliche Übereinstimmung zwischen ideellen Werten und faktischer Alltagsrealität herzustellen. Wenn kontroverse Vorstellungen bei Entscheidungsfindungen und beruflichen Arbeitsvorstellungen aufeinandertreffen, ist eine externe Vermittlung oder Beratung oft notwendig. Im Jahr 2013 konnten durch das Diözesane Ethikkomitee des Caritasverbandes für das Bistum Aachen erste Beratungen bei Trägern durchgeführt werden. Dabei ging es zum einen generell um die Installation und Funktion von hauseigenen Komitees, zum anderen aber auch um kontrovers diskutierte Einsätze von Behandlungsmethoden oder Behandlungsgeräten.

Das Aufgreifen von ethischen Fragen aus der Praxis, ihre Beratung und die Kommunikation sind Aufgaben des Ethikkomitees, das im Jahr 2012 eingerichtet wurde. Im Jahr 2013 initiierte das Komitee erstmals ein öffentliches Werkstattgespräch für Leitungsverantwortliche und Interessierte der verbandlichen Caritas. Unter dem Titel „Was nützt die Ethik in der Organisation – Sand im Getriebe oder Qualitätsmerkmal?“ wurde am 9. Oktober 2013 ein Austausch ermöglicht, der Nutzen, Chancen und Grenzen der Ethik in Organisationen zum Thema hatte. Ein wesentliches Ergebnis des Austausches war die gemeinsame Erfahrung, dass das Zulassen der schwierigen Fragen und ein geregeltes Verfahren unabdingbare Voraussetzungen für eine positive Organisationskultur sind. Ethische Orientierung ist von den Mitarbeitern gewollt; sie braucht das offene Gespräch und verlässliche Kommunikationsregeln und -orte, sodass Mitarbeiter und Entscheidungsträger ihre Rolle transparent wahrnehmen können. Nach der positiven Resonanz des Auftaktes plant das Ethikkomitee, jährlich eine öffentliche Veranstaltung durchzuführen.

Das Ethikkomitee initiierte und konzipierte auch im Jahr 2013 ethische Fortbildungen, die im Fortbildungsprogramm „Beraten – Bilden – Begleiten“ diözesanweit angeboten und von Prof. Dr. Heffels und Prof. Dr. Wittrahm durchgeführt werden.

Neben den bereits erwähnten Beratungsangeboten für Träger stand ein Thema im Fokus der Beratung, das auch in einem bundesweiten Forum des Deutschen Caritasverbandes zur Ethik in Einrichtungen der Caritas kontrovers diskutiert wurde. Es ging dabei um die „Messbarkeit“ und „Wirksamkeit“ von Ethik in Unternehmen.

Die Mitglieder des Ethikkomitees sehen die Einbeziehung von quantitativen Messkriterien analog zu Kriterien des Qualitätsmanagements als äußerst problematisch an, wenn es um die Bewertung von Einrichtungen und das dort erreichte Niveau einer ethischen Orientierung geht.

Dr. Alfred Etheber

▼ Das Ethikkomitee (v.l.): Marion Middendorp, Dr. Arnd Küppers, Prof. Dr. Wolfgang Matthias Heffels, Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Dr. Alfred Etheber, Dr. Barbara Sauerzapfe, es fehlt Friedhelm Siepmann

Schwerpunkte aus der Arbeit 2013 in den Bereichen

„Glaubwürdigkeit“ – eine verbandliche und ethische Herausforderung für die Caritas

Das Jahr 2013 begann für die Caritas unter den Vorzeichen eines Ereignisses, das sich im Dezember 2012 an einem katholischen Krankenhaus in Köln ereignet hat. Die Abweisung einer Frau nach einer Vergewaltigung und das Vorenthalten der sogenannten „Pille danach“ haben 2013 einen Glaubwürdigkeitsdiskurs in der Caritas ausgelöst, der nicht nur von tagesaktuellen medialen Interessen gesteuert war. Kirchliche Normen und Wertvorstellungen in den Einrichtungen und Diensten der Caritas stehen auf dem Prüfstand einer gesellschaftlichen Erwartung, die mit anderen Wertvorstellungen und konkurrierenden Verhaltensmustern lebt. Binnenkirchlich hat es, bezogen auf das Einzelschicksal, im Umgang mit Opfern von Vergewaltigung eine unerwartete Veränderung im Denken und Handeln von kirchlichen Entscheidungsträgern gegeben. Aber der Diskurs muss weitergehen. Die Träger der Caritas stehen tagtäglich vor Wertkonflikten, die ihnen die Gesellschaft in Form von Hilfe-suchenden, Kunden, Angehörigen und Mitarbeiter(inne)n sozusagen ins Haus bringt. Es geht z. B. um die Frage nach der Grundordnung und deren Loyalitätsobliegenheiten nicht nur in Zeiten der Personalnot, es geht um den Umgang mit finanziellen Ressourcen oder die Bereitschaft, den Menschen die Zeit und Zuwendung zu geben, die sie wirklich brauchen. Es geht seit 2013 gesamtkirchlich auch wieder neu um die Frage, wie ein christlicher Lebensstil glaubwürdig durchgetragen werden kann. Daran haben die Ereignisse von Limburg und ein neuer Papst mit dem Namen Franziskus ihren großen Anteil.

Die verbandliche Caritas steht nicht neben der Kirche, sie ist Caritas der Kirche und damit Teil der Pastoral. Aus dem Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit heraus konnten 2013 wichtige Impulse für örtliche Träger gegeben werden. Ob als inhaltliche Begleitung bei Leitbildprozessen, in Workshops zu christlichen Fragen des Selbstverständnisses und Seminaren z. B. zu „Tod und Sterben als Herausforderung für die Altenhilfe“, konnten Fragen des Verhältnisses zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Caritas bearbeitet werden. Im Kontakt mit den Teilnehmenden zeigt sich, dass Caritas kein neutraler Arbeitgeber ist. Die dort arbeitenden Menschen verbinden einen Anspruch mit der „Marke“ Caritas: Caritas ist Zugehörigkeit, sie ist tragende „Christlichkeit“ in unterschiedlichsten Bildern, sie ist ein verlässlicher Arbeitgeber – aber sie wird vielen zur Belastung, wenn der Anspruch an die Zuwendung zum Nächsten größer ist, als es die Rahmenbedingungen erlauben. Das wird oft täglich als Glaubwürdigkeitsfrage erlebt. Die Mitarbeiter/innen als berufliche und ehrenamtliche sind das größte Potential der Caritas. Hier gilt es zu investieren und an den christlichen Leitmotiven zu arbeiten und die Mitarbeiter(inne)n zu stärken.

Im Sinne der Arbeit an der Glaubwürdigkeit müssen auch die Bildungsmaßnahmen des Jahres 2013 gesehen werden, die im Rahmen der bischöflichen Präventionsordnung über den DiCV initiiert wurden. Für viele Träger eine kostenintensive Investition in die Mitarbeiter/-innen, zugleich aber auch eine Vergewisserung, dass die Achtsamkeit als Teil der Organisationskultur eine zentrale Bedeutung erlangt. Es geht dabei um den unmittelbaren Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt – ein Lernschritt, der in Einrichtungen der Caritas vollzogen wird, aber in vielen nichtkirchlichen Organisationen noch aussteht.

Viele Erwartungen hat innerwie außerhalb der Caritas der Beginn des Pontifikates von

Papst Franziskus ausgelöst. Seine ehrliche Zuwendung zu den Menschen, seine spontanen Gesten und eindringlichen Worte in den Binnenraum der Kirche zugunsten der Armen lassen aufhorchen. Für die Themen Flucht, Vertreibung und Migration sind unerwartete Impulse durch Taten und Worte des Papstes gesetzt worden. Das apostolische Schreiben Evangelii Gaudium vom 24. 11. 2013 hat geteiltes Echo gefunden, mit seinen sozialen Implikationen muss es für die Caritas ausgelegt werden. Mit der Kritik an einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ ist in jedem Fall ein Anspruch verbunden, der sich in einer Wende hin zu einer weltweiten Solidarität zeigen muss. Im Jahr 2013 konnten über die drei Auslandspartnerschaften des DiCV mit Russland, Bosnien und Tansania viele Projekte vor Ort unterstützt und weltweite Solidarität praktiziert werden. Dabei ist der Einstieg in die Unterstützung der ersten weiterführenden inklusiven Schule Tansanias in unserer Partnerdiözese Moshi in einem Kooperationsprojekt ein bedeutsamer Schritt.

Dr. Alfred Etheber

Verbandskoordination – Regionale Caritasverbände

In 2013 konnten die Kooperationsprozesse der regionalen Caritasverbände weiter unterstützt werden, neue Kooperationsformen sind entstanden. Die verbandliche Kooperations- und Koordinierungstätigkeit mit den regionalen Caritasverbänden dient dem Anliegen, den Verband insbesondere in seinen Gliederungen hinsichtlich der caritativen Grundaufgaben zu stärken. Im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit sind dafür die Ziele leitend: Solidarität stiften, Strukturen entwickeln und Kompetenzen stärken.

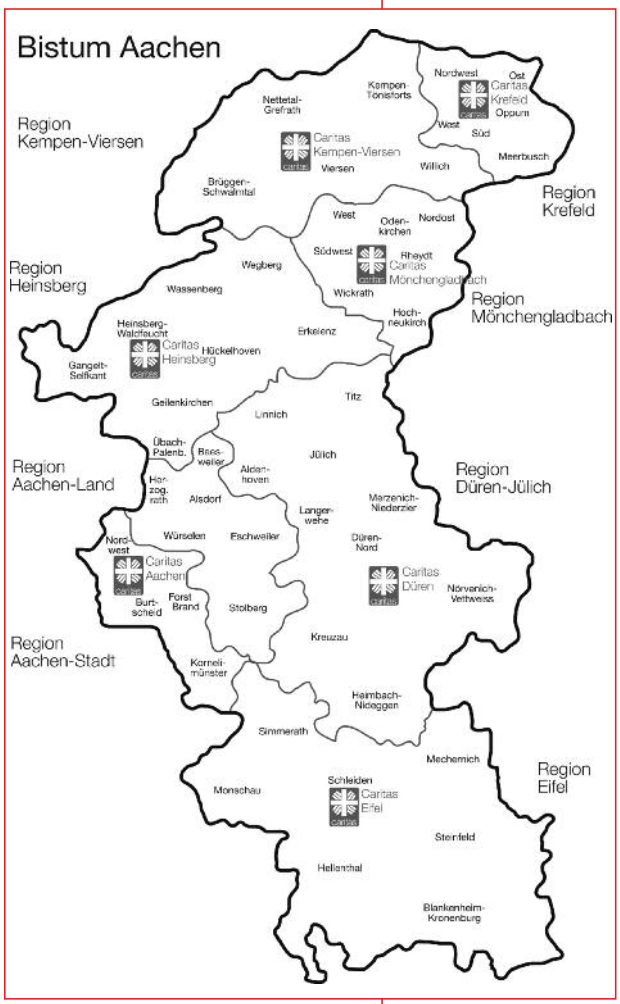
Kooperation der Geschäftsführerkonferenz und der regionalen Caritasverbände im Bistum Aachen

In der Geschäftsführerkonferenz sorgen Vorstände/ Geschäftsführer der sieben regionalen Caritasverbände und die Leitungsverantwortlichen in der DiCV-Geschäftsstelle für regelmäßige Information und den Austausch über die inhaltliche, operative und strategische Ausrichtung der Verbände. Dabei geht es primär um praktische Fragen der Dienste und Einrichtungen sowie um Kooperationsbeziehungen in den Regionen. Im Zusammenschluss wurde darüber hinaus Transparenz über die aktuellen Herausforderungen hergestellt. Sozialpolitische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, in denen die Verbände stehen, rufen nach gemeinsamen Handlungsansätzen. Vorhaben aus dem Vorjahr wurden weiter umgesetzt und neue Schwerpunkte ausgemacht.

Oberste Priorität hatte die Weiterführung der intensiven Beratung zum Problemdruck in der ambulanten Pflege. Diese mündete in der Vereinbarung, eine gemeinsame Imagekampagne zur Fachkräftegewinnung für die ambulante Pflege zu planen und durchzuführen.

Imagekampagne zur Fachkräftegewinnung in der ambulanten Pflege

Nach inhaltlicher Analyse und Recherche und einer gemeinschaftlichen Einschätzung wurde eine Werbeagentur beauftragt, Botschaften und Marketinginstrumente zu entwickeln. Über eine positive Imagearbeit sollen neue Fachkräfte für die ambulante Pflege in den regionalen Caritasverbänden angesprochen werden.



Eine von der Geschäftsführerkonferenz eingesetzte Projektbegleitgruppe unter Koordination des DiCV sorgt für die Kommunikation in die Verbände. Neben den Geschäftsführern gewährleisten die Fachleute aus der ambulanten Pflege und der Öffentlichkeitsarbeit, dass das Gesamtanliegen und regionale Bedarfe ausgewogen bei der Erarbeitung der Kampagne Berücksichtigung finden. In 2014 werden die inhaltliche Ausarbeitung und die Umsetzung der Kampagne folgen.

Sozialraumorientierung in der Praxis

Die sowohl innerverbandlich als auch politisch geführten Diskurse um die Sozialraumorientierung als Handlungsansatz der sozialen Arbeit haben zu einer neuen bundesweiten Initiative in der Caritas geführt. Als zukunftsweisende Option für inklusive altersgerechte Quartiere bzw. als strukturelle Herausforderung für die Verbände hat die Geschäftsführerkonferenz in den letzten Jahren die Diskussion aufmerksam verfolgt. Das Angebot des Deutschen Caritasverbandes, sich an der Planungsphase eines möglichen dreijährigen Projektes „Sozialraumorientierung in der Praxis“ (2013 - 2015) zu beteiligen, haben die drei regionalen Caritasverbände Düren-Jülich, Eifel und Krefeld gemeinsam mit dem DiCV angenommen.

Unter DiCV-Koordination und externer fachlicher Begleitung durch Prof. Dr. Bestmann, Institut für Sozialforschung Berlin, wurden die regionalspezifischen Anliegen und Rahmenbedingungen kollegial beraten. In den Verbänden stehen nachfolgend die Zieldefinitionen und Entscheidungen für ein möglicherweise dreijähriges Erkundungsprojekt zur Sozialraumorientierung in der Praxis im Bistum Aachen an.

Caritasreisen 2014

Neue Kooperation: Mit dem Ziel, die Caritas-Seniorenerholung zielgerichtet und zweckmäßig weiterzuentwickeln und wirtschaftlich auf breitere Füße zu stellen, haben die drei regionalen Caritasverbände Aachen, Düren-Jülich und Eifel sich 2013 unter fachlicher Unterstützung des DiCV auf den Weg gemacht. Eine verbandsübergreifende Arbeitsgruppe entwickelte mit Hilfe externer Expertise eine Perspektive für eine gemeinsame Herangehensweise. Das angestrebte Ziel lautete: ein gemeinsamer Katalog Caritasreisen 2014 für Seniorinnen und Senioren in den Regionen Düren-Jülich, Aachen und Eifel.

Mit kreativem Einsatz der beteiligten Fachleute aus der Seniorenerholung und der Öffentlichkeitsarbeit in den regionalen Verbänden wurde das Projekt realisiert. Durch rechtliche Beratung und Begleitung der Abstimmungsprozesse durch den DiCV konnte der angestrebte Katalog termingerecht in Druck gehen. Mit Blick auf das zufriedenstellende Ergebnis wurde für 2014 die Zusammenarbeit weiter vereinbart. Neben dem gemeinsamen Katalog 2015 sollen die Profilschärfung der Caritasreisen und die strukturelle Verankerung der Zusammenarbeit in den Blick genommen werden.

Mitgliederverwaltung

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Rahmensatzung der regionalen Caritasverbände stellte sich die Frage nach der optimalen Verwaltung der korporativen Mitgliedschaften neu. Als Ergebnis von gemeinsamen Workshop-Beratungen wurden das Formularwesen und die Mitgliedererfassung positiv weiterentwickelt. Der DiCV entwickelte u.a. neue und einheitliche Formulare für Mitgliedschafts- und Assoziierungsverträge, die eine abgestimmte Bearbeitung in Mitgliedschaftsfragen in den Regionen erleichtern.

Aufgrund neuer Anforderungen an ein EDV-Programm zur Verwaltung der korporativen und persönlichen Mitglieder wurde ein Prozess zur Verständigung über die notwendigen Funktionsanforderungen begonnen. Unter Beteiligung der sieben regionalen Caritasverbände wurden durch den DiCV eine Bedarfserhebung und gemeinsame Verständigung erreicht. Am Ende standen transparente Sachstände über die Bedarfe der Verbände. Sowohl die nötige Datenerfassung als auch der erforderliche Datenaustausch wurden optimiert. Vier regionale Caritasverbände und der DiCV werden zukünftig mit der gleichen Vereinssoftware arbeiten, mit den anderen Verbänden wurden verbesserte Absprachen zum Datenabgleich erzielt.

Neue Satzungen in den regionalen Caritasverbänden beschlossen

In allen sieben regionalen Caritasverbänden wurden bis

einschließlich 2013 die neuen Satzungen beschlossen und dem Bischof zur Genehmigung vorgelegt. Dem war eine längere Zeit der intensiven Diskussion in den örtlichen Verbandsgremien, teils unter DiCV-Begleitung, vorausgegangen. Die neu konstituierten Vertreterversammlungen und Caritasräte begannen mit ihrer Arbeit und sind herausgefordert, sich mit den neuen Aufgaben zu identifizieren. Inwieweit die neuen Satzungen in der praktischen Umsetzung zu einer Verbesserung der Ausrichtung der Caritas führen und wie die neuen Organe der Verbände die ersten Praxiserfahrungen bewerten, muss noch ausgewertet werden.

Ein „Miteinander“ oder ein „Gegeneinander“ – wie geht verbandliche Kooperation?

Die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken der rechtlich selbstständigen Akteure in der verbandlichen Caritas in den Regionen des Bistums Aachen – wie sie die Rahmensatzung der regionalen Caritasverbände vorsieht – sind vielfältig und regional unterschiedlich. Das Agieren ist oftmals geprägt von Zielen, die die Caritas-Akteure regional für sich anstreben; erforderlich ist, dass sie sich gleichzeitig aufeinander beziehen und in den Dienst eines Gesamtanliegens katholischer Träger stellen.

Der DiCV war auch im Jahr 2013 zur Moderation angefragt. Hierbei ging es wesentlich um regionale Kooperationsbestrebungen, um Aushandlung von Kooperationsverträgen ebenso wie um Interessenklärungen und um Konfliktmoderationen in den Regionen. So haben bspw. der RCV Kempen-Viersen und IN VIA Krefeld eine Kooperationsvereinbarung über die Arbeitsfelder in der Region getroffen. In den drei Nordregionen des Bistums Aachen wurden 2013 Überlegungen getroffen, eine Zukunftsperspektive für den familienunterstützenden und gesundheitsfördernden Dienst der Kurberatung und -vermittlung zu finden. Dieser karitative Dienst für Mütter, Väter und ihre Kinder sowie pflegende Angehörige ist durch den Ausstieg von regionalen Trägern in gemeinsamer Verantwortung neu zu strukturieren.

Resi Conrads-Mathar

Verbandskoordination – Fachverbände

Der Schwerpunkt der Arbeit in der Koordination der Fachverbände lag 2013 in der Information, Beratung, Begleitung und Unterstützung der Vereine „Sozialdienst katholischer Frauen“ (insgesamt 10 im Bistum Aachen), „Sozialdienst Katholischer Männer“ (11 im Bistum) und „IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit“ (3 im Bistum). Ein Hauptaugenmerk galt dabei der Geschäftsführung der diözesanen Gremien der Fachverbände: dem Vorstand der Diözesanarbeitsgemeinschaft (DiAG) SkF, SKM und IN VIA. Verbandlich wichtig ist auch die Stärkung der Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. in Dortmund, den Zentralen von SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland – Bundesverband e.V. in Düsseldorf und von IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Deutschland e.V. in Freiburg.

Der **Vorstand der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen**, welcher die Aufgabe der gemeinsamen Beratung und Positionierung in verbandspolitischen sowie träger- und aufgabenbezogenen Fragestellungen hat, befasste sich mit der strategischen Ausrichtung der Fachverbände im Bistum. Hierzu zählten Kooperation, Vernetzung sowie die Installation einer Begleitgruppe zum neuen Finanzierungsmodell der Personalfachverbände SkF, SKM und IN VIA aus Kirchensteuermitteln. Weitere Themen der Vorstandssitzungen waren die Initiative zur Anpassung der Betreuervergütung (BtG) oder auch die Vorstellung des weiterentwickelten Verfahrens zur Beteiligung der Caritas an den bischöflichen Visitationen im Bistum.

Am 31. 1. 2013 fand die **Plenumsveranstaltung** der DiAG SkF, SKM und IN VIA zur **„Ethik der sozialen Arbeit im Spannungsfeld kirchlicher und gesellschaftlicher Werte“** mit Prof. Dr. Thomas Schumacher von der Stiftungsfachhochschule in München statt. Hauptthemen dieses inhalt-

lich sehr weiterführenden Tages waren Fragen nach dem Spannungsverhältnis kirchlicher und gesellschaftlicher Werte, nach der ethischen Bestimmung sozialer Arbeit und nach der Orientierung sozialarbeiterischer Ethik im angezeigten Spannungsfeld.

SkF-Verbandstag im Heydevelthof, Leuthersheide

Die Vorstände und Geschäftsführungen der **DiAG SkF im Bistum Aachen** führten am 12. 6. 2013 den **SkF-Verbandstag: „Der SkF im Bistum Aachen in 2020“** durch. Die Veranstaltung verdeutlichte, dass das „Haus des SkF“ im Bistum Aachen mit seinen Ortsvereinen vielfältig, modern, entwicklungs- und zukunftsorientiert ist. Der Verband hat als Haus aber auch mit Blick auf die Neuregelung der Verteilungssystematik der Kirchensteuermittel Verunsicherungen erfahren. An der Zukunftsausrichtung und der Sicherung des SkF im Bistum Aachen ist weiter und gezielt zu arbeiten. Einschätzung ist, dass der SkF sich hierzu auf einem guten und konstruktiven Weg befindet und sich mit einer Neuausrichtung der Arbeit in der DiAG SkF hin zu einer stärker politisch agierenden DiAG neu aufstellt.

Am 3. 7. 2013 fand mit den Vorständen und Geschäftsführungen ein SkF-Fachtag unter dem Titel **„Demografischer Wandel und frauenspezifische Gesichtspunkte“** in Kempen statt. Prof. Dr. Andreas Wittrahm vom Caritasverband für das Bistum Aachen hielt das Grundsatzreferat. Nachmittags standen zwei Praxisbeispiele im Mittelpunkt: Das Projekt „Nachbarschaft – Wohnen im Stadtteil St. Augustin-Ort“ wurde durch Hildegard Dietz-Wallot (Bonn) vorgestellt, und es erfolgte ein Besuch der Villa Basels in Kempen. Hier wird ein neues Wohnkonzept für Senioren unter dem Motto „Miteinander durchs Alter“ praktiziert. Der Fachtag war für die Teilnehmer sehr gewinnbringend, und der SkF wird sich mit den Herausforderungen und Themen des demografischen Wandels verbandlich, inhaltlich sowie träger- und aufgabenbezogen weiter befassen. Am 14. 11. 2013 erfolgte mit den Vorständen und Geschäftsführungen in der DiAG ein Gespräch mit Herrn Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders zur Situation und Zukunftsausrichtung der SkF-Vereine im Bistum Aachen. Hierbei wurden auch die Themen, die sich durch die Neuverteilung der Kirchensteuermittel stellen, erörtert.

In 2013 lag die Federführung der Sitzungen der **AG des SkF in NRW**, die sich aus den Diözesanvorsitzenden und Diözesanreferenten NRW zusammensetzt, bei der Koordination der Fachverbände im DiCV Aachen. Thematische Inhalte waren die Kommunikations- und Gremienstruktur des SkF-Gesamtvereins e.V., ein Austausch zu www.gewaltlos.de und Aktuelles aus den Diözesen.

Die Mitglieder der **DiAG SKM/SKFM im Bistum Aachen** hatten als Schwerpunktthema ihrer Sitzungen 2013 die Fragen des **BtG** und der nicht mehr auskömmlichen Finanzierung, der Pauschalierung und der Querschnittsfinanzierung in NRW. So erfolgte eine Initiative an den Deutschen Caritasverband, den SkF-Gesamtverein und an die SKM-Bundeszentrale, die durchaus positiv aufgegriffen wurde. Von dieser Ebene aus erfolgte die Erarbeitung eines gemeinsamen Positionspapiers für eine Gesetzesänderung im Betreuungswesen, welches sich an die Bundespolitik wendet. Am 26. 2. 2013 fand in der DiAG SKM/SKFM ein Gespräch mit dem neuen Generalsekretär des Bundes-SKM, Stephan Buttgereit, zur Situation und Zukunftsausrichtung der SKM-Zen-

Mitglieder der DiAG SKM/SkF im Bistum Aachen bei der Sitzung am 29. 1. 2014 in Viersen

trale statt. Als wichtig markierten die Mitglieder der DiAG die Schwerpunktfelder Armut, Ehrenamt und Männerarbeit. In einer weiteren DiAG-Sitzung gab es einen Austausch zu den wirtschaftlichen und fachlichen Perspektiven der SKM-/SKFM-Vereine im Bistum Aachen und somit die Selbstverpflichtung der Vereine zu gegenseitiger Offenheit und Transparenz. Weiter erfolgten die vorbereitenden Überlegungen zur SKM-Bundesvertreterversammlung 2013 in Lingen, bei der das Thema Armut den Schwerpunkt darstellte. Generalvikar Paul, Bistum Osnabrück, hielt hierzu das Hauptreferat mit Fragen zu Wirtschaft, Sozialpolitik, Kirche und wichtigen Impulsen zur katholischen Soziallehre, Aussagen zu den Märkten und deren Folgen. Der Impuls stand unter der Hauptfragestellung: „Wie wir zusammenleben wollen“.

Die Mitglieder der DiAG **IN VIA – Katholische Mädchensozialarbeit im Bistum Aachen** befassten sich bei ihren Sitzungen ebenfalls mit dem neuen Finanzierungssystem der Personalfachverbände. Intensiv wurden die Mindestanforderungen an die Satzungen der Mitgliedsverbände von IN VIA erörtert. Bei den Mitgliederversammlungen von IN VIA Düren e.V. und IN VIA Krefeld e.V. wurden die komplett neu überarbeiteten Satzungen inklusive Aufnahme der Grundordnung verabschiedet. Der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. ist satzungsgemäß nicht mehr Mitglied im Vorstand/Beirat der IN-VIA-Vereine in Düren und Krefeld, was auch den verbandspolitischen Überlegungen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. entspricht. Im Vordergrund der DiAG-Sitzungen standen die Situation und die Zukunftsfähigkeit der IN-VIA-Vereine. Die IN-VIA-Bundes-Mitgliederversammlung 2013 in Fulda befasste sich im Fachteil mit dem Thema **„Frauen ohne Aufenthaltspapiere in Deutschland“**. Weiter erfolgte die Verabschiedung der Qualitätsleitlinien Schulsozialarbeit, der Leitlinien für eine Pädagogik der Inklusion und der Leitlinien für die Zusammenarbeit mit Eltern am Übergang von der Schule in den Beruf.

Erstmals konzeptionierte der IN-VIA-Bundesverband eine Fortbildung unter dem Titel **„Auf dem Weg sein als IN-VIA-Vorstand** – Qualifizierung und Schulung für bestehende und zukünftige IN-VIA-Vorstände und -Aufsichtsräte“. Damit wurde eine Initiative aus dem Bistum Aachen aufgegriffen.

Die zwei **Bahnhofsmissionen** (BHM) in Trägerschaft von IN VIA Aachen (gemeinsam mit der Diakonie) und IN VIA Düren werden sehr stark frequentiert durch Reisende wie auch durch sich in Not befindende Menschen (BHM Aachen 15125 Hilfesuchende; BHM Düren 3203 Hilfesuchende). Der Anteil von Migranten hat erheblich zugenommen und stellt die BHM vor besondere Herausforderungen. Am 20. 4. 2013 fand der bundesweite Tag der BHM unter dem Motto **„Verstehst du Bahnhof?“** statt. Die BHM in Aachen und Düren führten an diesem Tag besondere Aktionen und Pressearbeit durch.

Die jeweiligen **Geschäftsführer/-innenkonferenzen** von SkF und von SKM im Bistum Aachen, die das Ziel eines kollegialen Austausches haben, befassten sich mit fachlich-inhaltlichen Themen in den Bereichen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, hier konkret der Umsetzung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes, mit Projekten zu den Frühen Hilfen für Kinder und ihre Familien, Familienpatenschaften, dem BtG und der Allgemeinen Sozialen Beratung.

Bei den Sitzungen **aller** Diözesanarbeitsgemeinschaften fanden die Themen Bun-

desfreiwilligendienst (BFD), Europäische Förderrichtlinien und Förderprogramme – neuer Förderzeitraum 2014 bis 2021, die Vorstellung der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes 2013 „Familie schaffen wir nur gemeinsam“, Caritaskongress 2013, Bundestagswahl 2013, Umsetzung der Präventionsordnung und Schulungen Beachtung. In besonderem Fokus standen darüber hinaus der Gesprächsprozess der deutschen Bischöfe und der Dialogprozess im Bistum Aachen, die Aktion des Bistums „Zu Tisch mit Gott und der Welt“, die Vorstellung des Stiftungspreises der Caritas-Gemeinschaftsstiftung 2013, der Caritas-Sonntag, das NRW-Projekt „win-win für Alle!“ sowie der Studiennachmittag am 5. 12. 2013 zur Monetarisierung des sozialen Ehrenamtes.

Karin Heritsch

Fortbildung: beraten – bilden – begleiten

Das Fortbildungsprogramm: beraten – bilden – begleiten hatte in der 7. Ausgabe im Jahr 2013 die Themenschwerpunkte und Bedarfe, die durch die Fachberatung des Hauses und die Rückbindungen an die Diözesanarbeitsgemeinschaften aufgezeigt wurden. Das Programm war in acht Kapitel gegliedert. Zusätzlich wurden drei Angebote zu Schulungen hinsichtlich der Präventionsordnung gegen sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen ins Programm aufgenommen. Bei diesen Angeboten konnten sich sowohl Leitungen von Tageseinrichtungen für Kinder schulen lassen als auch Fachkräfte aus anderen Einrichtungen und Diensten der verbandlichen Caritas und sich zum sogenannten Multiplikator ausbilden lassen.

Wie in den Vorjahren wurden auch die Besonderheiten des kirchlichen Arbeitsrechts mit der Veranstaltung „Update im Arbeitsrecht“ berücksichtigt. Schwerpunkte waren Angebote, die für die Übernahme einer Leitungsaufgabe vorbereiten oder Stelleninhaber darin unterstützen. Innerbetriebliche Fortbildungen begleiteten Prozesse der Umstrukturierung und ergänzten die Organisationsentwicklung. Ergebnisse aus den Begehungen der Heimaufsicht und des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen wurden in betrieblicher Fort- und Weiterbildung aufgegriffen.

Mit dem im Jahr 2012 gegründeten Diözesanen Ethikkomitee kam verstärkt auch die Thematik „Ethik in Unternehmen“ in den Blick. Grundlegende ethische Theorien, ethische Fallbesprechungen, Arbeiten im Ethikkomitee und Erstellung ethischer Leitlinien wurden in mehrtägigen Veranstaltungen zum Gegenstand der Bearbeitung und zum Übungsfeld engagierter Mitarbeiter/-innen in Einrichtungen und Diensten des Gesundheits- und Sozialwesens.

Die Kurse, die für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren die pädagogischen Fachkräfte qualifizierten, sind inhaltlich überarbeitet und neu ausgerichtet worden und werden im Jahr 2014 mit einem neuen Konzept angeboten. Die Kursinhalte wurden im Hinblick auf Praxistauglichkeit entsprechend angepasst. So fand auch der Zertifikatskurs für Ergänzungskräfte in Tageseinrichtungen für Kinder „Kinder unter DREI – Im Fokus“ zum vierten Mal statt. Neue Themen wie „Messie-Syndrom“, „Humor als Haltung“ und „Körperliche Intervention bei aggressiven Verhaltensweisen“ wurden insbesondere für Mitarbeiter/-innen der Ju-

gend- und Behindertenhilfe angeboten. Das Programm setzte sich aus bewährten und innovativen Themen zusammen, wobei die Teilnehmer/-innen zur Fortentwicklung der beruflichen Bildungsangebote immer wichtige Hinweise gaben. Auf diese Weise erfolgt eine positive Rückkopplung aus der Praxis in die Bildungsplanung im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit.

Insgesamt umfasste das Angebot „beraten – bilden – begleiten“ etwa 80 Fort- und Weiterbildungen. Trotz der umfangreichen Renovierung und während der Umbauphase im August-Pieper-Haus in Aachen wurde die erfolgreiche Kooperation mit der Bischöflichen Akademie als zuverlässigem Partner ohne wesentliche Einschränkungen fortgesetzt. Das aktuelle Fortbildungsprogramm ist im Downloadbereich unter *www.caritas-ac.de* zu finden. Eine Überarbeitung der Internetpräsentation steht in naher Zukunft an.

Friedhelm Siepmann
Elisabeth Kremer-Kerschgens

◀ Gruppenleiterkurs – Eröffnung im August-Pieper-Haus

Institut für Beratung und Supervision

IBS Institut für Beratung und Supervision
Träger: Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Das Institut für Beratung und Supervision (IBS) in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen konnte auch im Berichtszeitraum 2013 sein Angebot erfolgreich durchführen. Die fachliche Begleitung und pädagogische Bildungsarbeit im Bundesfreiwilligendienst, den der DiCV Aachen für die über-27-Jährigen anbietet, wird über das IBS sichergestellt. Mit diesem Institut steht der Caritas im Bistum Aachen ein Kompetenz- und Ressourcennetzwerk zur Verfügung, das seit über 20 Jahren intensiv qualifizierte Fort- und Weiterbildungen mit den Schwerpunkten „Beratung – Supervision – Organisation“ durchführt. Die inhaltliche und methodische Schwerpunktsetzung ist systemisch orientiert.

Das eigentliche „Kernstück“ des Institutes kann als multiprofessioneller Dozenten- und Trainerpool bezeichnet werden. Durch diesen kompetent und fachlich fundiert agierenden Pool sollen die Fortbildungsarbeit und die Beratungsleistungen des Caritasverbandes für das Bistum Aachen für seine Mitglieder zusätzlich verbessert werden.

Im Berichtszeitraum hat das Institut Weiterbildungen in Systemischer Beratung und Social Groupwork durchgeführt. Diese Weiterbildungen sind von den relevanten bundesweiten Fachgesellschaften „Systemische Gesellschaft“ und der „Gesellschaft für Social Groupwork“ anerkannt.

Neu gestartet ist eine zweieinhalbjährige berufliche Weiterbildung unter dem Titel „Arbeitsweltbezogene Beratung: Systemische Supervision und Coaching“. Die Weiterbildung Systemische Supervision und Coaching zielt auf den Erwerb und Ausbau einer umfassenden beraterischen Kompetenz. Die Teilnehmer/-innen werden befähigt, in den verschiedensten Arbeitsweltkontexten (Arbeitsfeldern, Institutionen, Betrieben und Organisationen) im Einzel-, Gruppen- und Teamsetting – inhouse oder extern – zielgerichtete und nachhaltige Beratungsprozesse zu konzipieren und durchzuführen. Diese Weiter-

bildung wurde mittlerweile auch von der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) zertifiziert und entspricht ebenfalls den Standards der Systemischen Gesellschaft (SG).
Neben diesen fort- und weiterbildungsbezogenen Aktivitäten vermittelt das Institut auf Anfrage qualifizierte Supervisoren und Coaches für Einrichtungen und Verbände.

Weitere Informationen sind erhältlich in der Geschäftsstelle des IBS, Kapitelstr. 3, 52066 Aachen, Tel. 0241 431-217 oder auf *www.ibs-networld.de*.

Michael Teichert

Bildungspolitische Aktivitäten auf der Landesebene

Der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. agiert politisch auf Landesebene unter anderem im Fachausschuss Ausbildung der LAG. Im Berichtszeitraum 2013 stand die Weiterentwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) im Fokus. Im Auftrag der LAG konnte eine zweite Informationsbroschüre zum DQR unter dem Titel „Kompetenzorientierung in der Freien Wohlfahrtspflege“ erstellt werden, die insbesondere Konsequenzen für die Freie Wohlfahrtspflege beschreibt. Neben den erwarteten Auswirkungen des DQR auf die Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung – auch und speziell im Bereich der Fördermaßnahmen – wird der DQR im gesamten Bereich der Personalwirtschaft Bedeutung gewinnen.

Michael Teichert

Europa – Auslandshilfe – Partnerschaften

Europa

Das Arbeitsfeld Europa im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit in der Geschäftsstelle unterstützt die europapolitischen Anliegen des Verbandes. Die Auswirkungen wichtiger sozialpolitischer Entwicklungen auf europäischer Ebene werden sondiert und kommuniziert. Eine gute und fachlich versierte Kooperation der Diözesancaritasverbände in Nordrhein-Westfalen ist dabei ebenso unverzichtbar wie der Kontakt zur Caritasvertretung bei der EU in Brüssel. Eine gemeinsame EU-Fördermittelberatung durch die fünf Diözesancaritasverbände in NRW kommt allen Einrichtungen und Trägern zugute. Hier werden qualifizierte Hilfe und Unterstützung bei der Beantragung von EU-Mitteln angeboten. Die siebenjährige Förderperiode endete im Jahr 2013, sodass die Vorplanungen für den Zeitraum 2014 bis 2021 schon anstanden.

Auch im Jahr 2013 wurden der Austausch und die trinationale Begegnung innerhalb der Euregio Aachen gefördert. Hier agieren seit vielen Jahren verschiedene Partner zusammen und tragen gemeinsam die ökumenische Euregiokonferenz, die 2013 zum Thema „Diakonisches Engagement der Gemeinden“ in Aachen stattfand. Im August-Pieper-Haus diskutierten 61 Teilnehmer aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden über den Grundauftrag Diakonie/Caritas in den Gemeinden. Die Diakonie/Caritas der Ge-

Besuch aus Sibirien (v.l.): Jadwiga Mosch, Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Diözesancaritasdirektor Pater Gracjan Piotrowski OFM, Bischof Joseph Werth, Schwester Maria Ursula Schneider SPSF, Dr. Alfred Etheber und Werner Schumacher

meinde ist nur selten ein Motor in den Gemeinden und agiert vielerorts im Hintergrund. Wenn aber die unmittelbare Hilfe für andere von einigen Engagierten getragen wird, sind wertvolle Impulse für das gesamte Gemeindeleben zu erwarten. Diakonie/Caritas kann Gemeinde neu lebendig machen, so das Fazit.

Auslandshilfe und Partnerschaften

Als Teil des weltweiten Caritasnetzwerkes unterstützt die Auslandshilfe des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e. V. die Auslandshilfe von Caritas international mit Sitz in Freiburg. Leider hat das Jahr 2013 mit zwei großen Katastrophen die Notwendigkeit dieser Hilfsform vor Augen geführt. Zum einen wurde anlässlich der neuen Flutkatastrophe an der Elbe in Mittel- und Osteuropa und zum anderen zum Jahresende anlässlich der Taifun-Katastrophe des Taifuns Haijan auf den Philippinen zu Spenden aufgerufen. Die Hilfsbereitschaft war in beiden Fällen außergewöhnlich groß. Bis Jahresende wurden allein für die Opfer auf den Philippinen etwa 170.000 Euro aus dem Bistum Aachen an Caritas international überwiesen. Caritas international fördert neben der klassischen Hilfe für die Opfer von Naturkatastrophen und Bürgerkriegen den Aufbau von Caritasstrukturen in vielen Ländern.

Hilfen für Familien in Tansania (Schweine-Projekt)

Einzelne Projekte für Benachteiligte wurden unmittelbar im Rahmen der Partnerschaften finanziell unterstützt. Langfristige Partnerschaften mit der Caritas Sarajevo (Bosnien und Herzegowina), Novosibirsk (Russland) und Moshi (Tansania) werden vom Caritasverband für das Bistum Aachen gepflegt. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Bosnien der Caritas in den Regionen Aachen und Eifel wurde 2013 zu St. Martin zum elften Mal die Bosnienaktion zur Unterstützung der Caritas Sarajevo (Hauskrankenpflege und Selbsthilfeprojekte) durchgeführt. Nach Novosibirsk wurde im Frühjahr 2013 eine fachliche Erkundungsgruppe aus Aachen entsandt, die das Konzept eines Haushalts-Organisations-Trainings (HOT) für die Familiensituationen in russischen Familien sondieren sollte und zu einer Entwicklung eines Konzeptes für die Caritas in Novosibirsk führte. Hier wie dort geht es um Vermittlung von Basiskompetenzen für arme und benachteiligte bzw. problembelastete Familien und Haushalte. Fortbildungen für Mitarbeiterinnen in der Hauskrankenpflege im sibirischen Omsk wurden 2013 wiederum von Aachen aus organisiert. Der Bischof von Novosibirsk, Bischof Johannes Werth SJ, besuchte am 7. 11. 2013 mit dem dortigen neuen Diözesancaritasdirektor Pater Gracjan Piotrowski OFM Aachen und konnte mit Diözesancaritasdirektor Schröders in einen Erfahrungsaustausch über die Partnerschaft treten.

Ein Höhepunkt des Jahres war ein Besuch von Weihbischof Bündgens im März des Jahres 2013 mit einer Besuchergruppe des Caritasverbandes für das Bistum Aachen in der Partnerdiözese Moshi in Tansania. In Tansa-

nia wurden die Partner und die Hilfsprojekte besucht; ein neues Kooperationsprojekt zwischen der Diözese Moshi, dem DiCV Trier und Aachen konnte konzipiert werden. Hierbei geht es um den Bau einer inklusiven weiterführenden Schule für Kinder mit und ohne Behinderung, die erste in ganz Tansania. Durch die Projektbegleitung und konzeptionelle Unterstützung des DiCV Aachen konnte ein Antrag auf Förderung dieses besonderen Projektes beim Kindermissionswerk in Aachen positiv aufgenommen und am 20. 12. 2013 zur langfristigen Förderung genehmigt werden.

Werner Schumacher

Gemeindecaritas – Ehrenamt – Sozialraumorientierung

Gemeindecaritas

Das Arbeitsfeld Gemeindecaritas im Bereich Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit hat zum Ziel, Unterstützung des Fachdienstes Gemeindesozialarbeit in den regionalen Caritasverbänden zu leisten und durch fachliche Impulse die Vernetzungsarbeit auf Diözesanebene zu gestalten.

Generell gab es 2013 vermehrt Anfragen und Kontakt zu den Pfarreien vor Ort. Die diakonische Arbeit der Gemeinden scheint wieder stärker in den Blick zu kommen. Auf Diözesanebene wird der Austausch zwischen Caritas und der Pastoral der Gemeinde durch das Forum Diakonische Pastoral unterstützt. Bei den Tagungen und anlässlich der von dort aus organisierten Fortbildungen begegnen sich die Personen, knüpfen Beziehungen und treffen oft Verabredungen zur gemeinsamen Arbeit. Die in Kooperation mit dem Generalvikariat und dem Diözesanrat der Katholiken getragene Fortbildung „Experte/Kundschafter für soziale Not“ konnte 2013 wiederum durchgeführt und erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Bistum Aachen wird ein guter Dialog mit der Pastoral angestrebt; insbesondere bestehen in den Verbänden der Regionen gute Kontakte zu den Büros der Regionaldekane. Gemeinsames Ziel auf Ebene des Bistums und der Regionen ist es, Caritas und Pastoral als Kirche gemeinsam erfahrbar werden zu lassen.

Regional bestehen derzeit bistumsweit 52 Projekte. Neu sind dabei die „Haustür Caritas“ als unmittelbare Kontaktform, das Projekt „Offene Ohren“ oder der „Sozialstadtplan“. Als positiv etabliert können das „Bürgerbüro“ und das „Kümmernetzwerk“ sowie die „Stadtteilgespräche“ und organisierten „Stadtteilbegegnungen“ gelten, allesamt niederschwellige lokale Hilfsangebote für Menschen in Not. Die Arbeit in den sogenannten TRIAS-Netzwerken bekommen zunehmend Kontur und werden zu verlässlichen Netzwerken im Sozialraum. Gemeindesozialarbeit als Fachdienst der Caritasverbände, die Pfarreien mit ihrer Pfarrcaritas und die Kommunen planen und gestalten Formen der Gemeinwesenarbeit der Menschen vor Ort. Die Prinzipien

und Ansätze der Sozialraumorientierung etablieren sich weiter und sind hierbei zunehmend Grundlage des gemeinsamen Agierens.

In den diözesanen Konferenzen des Fachdienstes wurde 2013 schwerpunktmäßig an den Grundlagen gearbeitet. Es geht immer wieder um Fragen des Selbstverständnisses. Ein Fachforum zum Thema „Alle im Boot?!“ am 27. 6. 2013 in Krefeld widmete sich dem Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen der sozialen Arbeit vor Ort. Der Arbeitsansatz von lokalen Teilhabekreisen wurde weiter durch fachliche Information befördert; es erfolgte in 2013 der Aufbau von lokalen Teilhabekreisen in Düren und Heinsberg.

In der **offenen sozialen Altenarbeit** sind die Themen Wohnen, Begegnung und Kommunikation 2013 stark diskutiert und bearbeitet worden. Als Gefahr wird die zunehmende Vereinsamung von alten Menschen thematisiert. Es gilt, der Einsamkeit entgegenzuwirken. Auch die Themen Gesundheit und Wohnen auf dem Land sind zentral in der offenen sozialen Altenarbeit. Eine zukunftsfähige und nachhaltige gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit ist zu entwickeln. Projekte zeigen, dass dies die beste präventive Sozial- und Gesundheitspolitik für ältere Menschen ist. Akteure der offene sozialen Altenarbeit, die der DiCV über „Runde Tische“ unterstützt, werden zum Motor einer innovativen Entwicklung in einer Gesellschaft, in der immer mehr ältere Menschen leben.

Ehrenamt

Im Jahr 2013 konnte das Caritas-in-NRW-Projekt „win-win für Alle!“, in dem es um die Stärkung der Ehrenamtskoordination ging, erfolgreich abgeschlossen werden. Im Rahmen dieses EU-geförderten Projektes sind für Träger der Caritas im Bistum Aachen zwölf Ehrenamtskoordinatoren ausgebildet worden. Bei einem Auftakt im September 2013 wurde zudem diözesanweit die Bildung eines Netzwerkes Ehrenamtskoordination vom Diözesancaritasverband begonnen. Hier soll zukünftig die Ehrenamtskoordination ein Forum zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung haben. Die Caritas in den Diensten und Einrichtungen braucht eine qualitätsvolle und fachlich gut organisierte Ehrenamtskoordination – eine Investition, die sowohl den Trägern als auch den Nutzern der Einrichtungen langfristig zugutekommt.

Die sieben Freiwilligenzentren im Bistum Aachen spüren den demografischen Wandel deutlich und verzeichnen 2013 einen Anstieg beim Engagement von Senioren. Dabei sind die häufigsten Beratungen die zu den Engagementfeldern „Selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter“, „Interessensgeleitete Angebote“ oder „Seniorenpolitische Aktivitäten“.

Zum Internationalen Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember fand nun bereits zum dritten Mal in Folge ein Studiennachmittag zur verbandlichen Meinungsbildung und zum Fachaustausch im Diözesancaritasverband statt. Zum Thema „Ehrenamtliches Engagement: bezahlt oder kostenlos? – Auf keinen Fall umsonst! Zur Monetarisierung des sozialen Ehrenamtes“ diskutierten die Teilnehmer nach Vorträgen von Prof. Dr. Gisela Jakob (FH Darmstadt) und Prof. Dr. Barbara Krause (FH Aachen und Diözesanvorstand) über die aktuellen Entwicklungen. Verbandspolitisch muss die Aufmerksamkeit auf die Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement/Ehrenamt in gesellschaftliche Prozesse gerichtet werden. Politisch ist die Entwicklung in den Quartieren und Stadtteilen gefordert, doch finanziell nicht gesichert. Freiwilliges Engagement, so das Fazit, darf nicht als Ausfallbürge für staatliche Pflichtaufgaben eingesetzt werden. Ehrenamt und Engagement folgen der Logik: freiwillig und unentgeltlich. Caritas versteht freiwilliges Engagement als ein Engagement von Menschen:

- für das sie sich freiwillig entschieden haben (Zeit, Umfang und Art der Tätigkeit werden dabei von ihnen selbst bestimmt)
- das ohne Bezahlung geleistet wird (mit Ausnahme einer Erstattung tatsächlich entstandener Kosten)
- das dem Gemeinwohl dient und mit einem persönlichen – nicht finanziellen – Nutzen verbunden ist

Margret Rutte

Facharbeit und Sozialpolitik

Von Inklusion und Exklusion

Inklusion“ lautete im Bereich der sozialen Arbeit und der Bildung im vergangenen Jahr wohl zugleich das Wort und das Unwort des Jahres. Während die einen in der inklusiven Kita und der Schule für Kinder mit und ohne Behinderung, im inklusiven Sozialraum und im unterschiedssensiblen Krankenhaus Einstiegsmöglichkeiten in eine menschenfreundlichere Gesellschaft sehen, fürchten die anderen, dass dieser Begriff in Wirklichkeit die nächste Runde der Einsparungen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem einläutet. Noch ist der Verdacht nämlich nicht entkräftet, dass die gemeinsame Erziehung, Betreuung, Bildung, Versorgung und Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung jeweils zu den günstigsten Bedingungen vollzogen werden sollen. Das bedeutet dann aber vielfach, dass nicht die etwa aus der Behindertenarbeit bekannten vielfältigen Möglichkeiten und Methoden zur Individualisierung im Bildungs- und Sozialwesen auf lange Sicht den Standard für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bilden sollen, sondern dass umgekehrt diese Errungenschaften eingeebnet werden.

So gerät eine unzweifelhaft bedeutende Idee, die durch die UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen auch in das geltende Recht eingeführt wurde, in die Mühlen des politischen Tagesgeschäfts und, schlimmer noch, in die Hoheit der Stammtische. Dort urteilt man oft schnell aus der bisherigen Erfahrung und mit den überkommenen Denkmustern nach dem Schema „Geht“ oder „Geht nicht“, statt Menschen in den verschiedensten Lebenslagen, differenziert nach Bedarfen und Bedürfnissen, optimal auf ihrem Weg der selbstbestimmten Teilhabe zu unterstützen. Um dabei das Machbare zu erreichen, gilt es in Politik und Fachberatung, sauber zwischen der leitenden gesellschaftlichen Zielvorstellung einer Gesellschaft für alle und den besser oder weniger tauglichen Schritten dorthin zu unterscheiden und täglich zu sehen, was jetzt schon ohne großen materiellen Aufwand durch verändertes Hinsehen und Handeln zu erreichen ist.

In der Realität haben die Kolleginnen und Kollegen im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik des DiCV allerdings den Eindruck, dass eher Prozesse der Exklusion in immer mehr Feldern des Sozial- und Bildungswesens um sich greifen. Demgegenüber scheinen inklusive Bemühungen, das heißt, das Zusammenführen und Beteiligen von möglichst vielen verschiedenen Menschen, an Bedeutung zu verlieren. Exklusivität ist wieder schick. Dabeisein-dürfen wird zum Privileg und verliert den Status eines Grundrechtes und Grundwertes für alle Mitglieder der Gesellschaft. Darum soll die Dimension „Inklusion – Exklusion“ im Folgenden den (offenen) Leitfaden für die Berichte über wichtige Ereignisse, Aktionen und Positionen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik des Diözesancaritasverbandes bilden.

Das Ziel der einen Kita

Im Bereich der Kinderhilfe nehmen wir es sehr ernst mit dem wichtigen, aber in kleinen Schritten anzustrebenden Ziel der einen Kita für alle Kinder. Dieses Ziel unterstreicht auch die in diesem Jahr in Kraft gesetzte bischöfliche Rahmenordnung für die Kindertagesstätten im Bistum Aachen, an der der DiCV federführend mitgearbeitet hat. Nachdem wir bereits im vergangenen Jahr bei der Mitgliederversammlung der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder einen gesellschaftstheoretischen und pädagogischen Einstieg in das Thema mit Hilfe der Erziehungswissenschaftlerin Annedore Prengel unternommen hatten, war der diesjährige Studientag mit dem evangelischem Pfarrer Schmidt, der selbst mit verkrüppelten Armen lebt, der Frage nach den Möglichkeiten einer inklusiven Kita gewidmet, in der auch Kinder aus anderen Sprach- und Kulturkreisen, mit körperlichen und geistigen Handicaps, aus armen Familien ge-

meinsam mit allen anderen einen ihnen angemessenen Raum zum Spielen und Lernen finden. Der Tag bildete den Auftakt für ein Projekt, in dem der DiCV zehn Kitas aus allen Bistumsregionen bei der Entdeckung ihrer inklusiven Potenziale begleiten möchte. Eine konzeptionelle Erweiterung im Feld der Fachberatung für die Kindertagesstätten besteht darin, dass das neue Arbeitsfeld „Frühe Hilfen“ nach Auslaufen des dreijährigen gleichnamigen Projektes dort angesiedelt wurde. Kindertagesstätten sind wichtige Unterstützungsstellen für Familien, die mit ihrer Situation aus unterschiedlichsten Gründen überfordert sind, und sollten in den kommunalen Netzwerken der Frühen Hilfen gut vertreten sein. Aus diesem Grund halten wir es für hilfreich, den Aufbau und die Begleitung solcher Netzwerke einschließlich der dort engagierten freiwilligen Frauen und Männer mit der Fachberatung für die Kindertagesstätten rückzukoppeln.

Nachwuchsförderung durch soziale Medien

Wie gewinnen wir junge Frauen und Männer für die Mitarbeit in den Jugendhilfe-Einrichtungen der Caritas, auch solche, die bisher kaum an ein Engagement bei der Caritas gedacht haben oder die die Caritas-Einrichtungen eher nicht im Blick hatten?

Das ist die zentrale Frage des EU-geförderten Projektes aller NRW-Caritasverbände „Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!“. Das Projekt will den pädagogischen Nachwuchs insbesondere über die sozialen Netzwerke für eine entsprechende Tätigkeit interessieren und somit Kandidat(inn)en finden, die auf den klassischen Wegen der Mitarbeitergewinnung nicht angesprochen werden. Ein hoch professioneller Web-Auftritt und intensive Schulungen für Personal- und Gesamtverantwortliche bei den Trägern der Jugendhilfe zur Selbstdarstellung und zur Kommunikation im weltweiten Netz bilden den Schwerpunkt dieses Engagements.

◀ Webseite www.erziehungshilfe-macht-spass.de

Forderung nach mehr Unterstützung für Jugendliche

Jugendliche und junge Erwachsene, das stellte der im Frühjahr erschienene 14. Kinder- und Jugendbericht fest, haben es im Moment angesichts der aufgeregten Debatte um die öffentliche Kinderbetreuung besonders schwer, die notwendige Aufmerksamkeit für ihren teilweise schwierigen Start ins Erwachsenenleben zu erhalten. So haben wir uns in verschiedenen Gruppen mit der Frage beschäftigt, wie Jugendliche und junge Erwachsene adäquat in der Beratung angesprochen werden können, welche Bildungsangebote diejenigen von ihnen erreichen, die nicht mit guten Schulen und vielfältiger Freizeitbildung versorgt sind. Aufgrund der desolaten Finanzlage vieler Kommunen in unserem Bistum werden alle Hilfen mit Ausnahme der gesetzlich vorgeschriebenen in Frage gestellt. So stehen insbesondere für solche jungen Erwachsenen, die das Höchstalter für das Leben in der stationären Jugendhilfe überschritten haben, kaum noch angemessene weitere Fördermöglichkeiten in dieser sensiblen Lebensphase zur Verfügung. Im Verbund mit der gesamten Freien Wohlfahrtspflege (FW) versuchen

wir, gemeinsame Regeln für diese Unterstützung zu erstreiten, und zumindest im Einzelfall kann die neu geschaffene Ombudschaftsstelle der FW versuchen, dem jungen, aber noch nicht wirklich lebenstüchtigen Menschen Gehör zu verschaffen.

Sprach- und Körpertherapeuten in heilpädagogischen Einrichtungen

Mit einem Beschluss der Landschaftsversammlung, der die Inklusion von Kindern mit Behinderungen geradezu konterkariert, mussten wir uns vor Ort und auf Landesebene im Rahmen der FW im Herbst und Winter vertieft auseinandersetzen: Träger heilpädagogischer Einrichtungen und Gruppen konnten bisher Sprach- und Körpertherapeuten fest anstellen, weil sie von den Landschaftsverbänden pauschal bezuschusst wurden. Mit der Begründung, dass es sich dabei um eine Krankenkassenleistung handelt, zieht sich der Landschaftsverband Rheinland nun aus dieser Förderung zurück; die Krankenkassen wiederum wollen aber nur die einzelne kindbezogene Verordnung und die dementsprechende Behandlung finanzieren. Eine Begleitung, die Kinder mit Behinderungen in ihrem gemeinsamen Spiel mit den anderen Kindern fördert und dabei manchem „nichtbehinderten“ Kind auch zugutekommt, lässt sich auf dieser Basis nicht mehr realisieren. Ganz abgesehen davon, dass damit viele hoch kompetente Therapeuten ihren Arbeitsplatz verlieren; dem Ansatz einer gemeinsamen Unterstützung wird auf diese Weise massiv widersprochen. Inklusion in der Praxis ist schwer, wenn getrennte sozialrechtliche Förderinstrumente dahinterstehen.

Verbesserungswürdige Regelungen in der Eingliederungshilfe

Aber nicht nur für Kinder ist die Inklusion ein wichtiges Ziel, das zugleich ständig paradoxe Entwicklungen produziert: Wo es gelingt, Arbeitnehmer/-innen mit Handicaps aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, verschlechtert sich deren Rentensituation; zugleich fehlen den zunehmend unter wirtschaftlichem Druck stehenden Werkstätten dann plötzlich Leistungsträger. Wo Menschen mit Behinderung wiederum im Alter so pflegebedürftig werden, dass sie eine Versorgung im Sinne der Pflegeversicherung brauchen, wird diese in einer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe nur in sehr reduziertem Maße vergütet, obwohl diese Bewohner auch Beiträge eingezahlt haben. Ziehen sie aber in eine Pflegeeinrichtung um, verlieren sie ihren Anspruch auf Förderung der Teilhabe. In einer Fachtagung zum geänderten Pflegebedürftigkeitsbegriff wurde dieses Problem gemeinsam in der Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe mit Ulla Schmidt und Rudolf Henke, den beiden Aachener MdBs, thematisiert. Sie versprachen, sich für die Anerkennung der stationären Einrichtungen als „häusliche Umgebung“ einzusetzen – dann ließe sich das Problem zumindest im Rahmen der aktuellen Gesetzgebung lösen.

Ringen um das neue Wohn- und Teilhabegesetz

Wie können Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen – manchmal lebenslang, manchmal im Alter erworben –, also Menschen mit Unterstützungsbedarf, im Alltag und bei Pflegebedürftigkeit leben, und wie schützt der Staat sie vor Missbrauch und Willkür? Dieser Aufgabe stellt sich auf

Landesebene das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG), das 2008 das alte Heimgesetz ablöste und sich gegenwärtig in der Novellierung befindet. Es gelang Anfang Dezember, mit Herrn Ministerialdirektor Leßmann den verantwortlichen Verfasser des Gesetzentwurfes zu einer Diskussionsveranstaltung gemeinsam mit den Trägern der Alten- und Behindertenhilfe einzuladen. Die Teilnehmenden sahen die Stärken des neuen Gesetzes (es erkennt vielfältige neue Wohnformen, etwa selbst und professionell organisierte Wohngemeinschaften, neu an), aber auch die Schwächen, wie zum Beispiel eine überdimensionierte erscheinende Lust an Regelungen. Manche Ergebnisse des Diskussion an diesem Tag fanden sich bereits bald in einem überarbeiteten Gesetzentwurf wieder. Politische Mitwirkung bedeutet in diesem Zusammenhang, sich den Gestaltungsideen der Landesregierung, hier insbesondere des umfangreichen Gesetzeswerkes aus WTG und Altenpflegegesetz, zu öffnen und in mühevoller Kleinarbeit darzulegen, was diese großen Entwürfe für den einzelnen Nutzer und den einzelnen Anbieter in der Caritas im Detail an Fortschritten oder an Zumutungen bedeuten. Umgekehrt gilt es unbedingt, Hinweise zur Verbesserung der gesetzlichen Regelungen zu geben. Insbesondere die politische Idee der Landesregierung, die Auswirkungen des demografischen Wandels durch die Gestaltung inklusiver Wohnquartiere in einem Hilfe- und Pflegemix von Angehörigen, Nachbarn und beruflich Pflegenden zu bewältigen, beschäftigt die FW und damit die Caritas auch bei uns im Bistum Aachen intensiv. Sicher können wir in den kirchlichen Netzwerken dazu einiges beitragen, aber ohne eine breit angelegte – auch finanzielle – Unterstützung zur Organisation und Begleitung sorgender Quartiere wird es nicht gehen.

Fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen in der ambulanten Pflege

Die Finanzierung stellt sich gegenwärtig auch als großes Problem in der ambulanten Pflege dar. Politisch wird die Pflege zu Hause als wesentliche Säule für ein selbstbestimmtes Alter propagiert. Gleichzeitig verweigern die Kostenträger, insbesondere die Pflegekassen, Vergütungssätze, die den Pflegenden ermöglichen, in der nötigen Ruhe, Gründlichkeit und Behutsamkeit ihre Arbeit zu tun. In den vergangenen Jahren haben die Vergütungsverhandlungen dazu geführt, dass nur Rationalisierung in Form einer unverantwortlichen Beschleunigung des Pflegetempos ermöglicht, auskömmliche Erlöse für eine angemessene Vergütung der Pflegekräfte zu erzielen. Mit einer großen Kampagne im Sommer haben die Verbände der FW unter maßgeblicher Beteiligung des Aachener Diözesancaritasverbandes und der Träger und Mitarbeiterinnen der Caritas-Pflegestationen Aufmerksamkeit für diese Probleme geschaffen. Die Ergebnisse sind uneindeutig: Die Unterstützung durch Öffentlichkeit und Poli-

Das zentrale Motiv der Aktion: das Zeitschwein

Pflegeautos der Caritas

tik hat wesentlich zugenommen, die mühsamen und hoch aufwändigen Verhandlungen mit den Kassen um Rahmenbedingungen und insbesondere um eine zeitbezogene statt eine verrichtungsbezogene Vergütung der Pflege stecken immer noch fest.

Förderung der Palliativ- und Hospizsorge in stationären Pflegeeinrichtungen

Auf der anderen Seite leben weiterhin alte Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen, letztlich bis zu ihrem Lebensende. Dann bedürfen sie besonderer Aufmerksamkeit, und die Sorge für ihr Wohlergehen auch im Sterben unterscheidet sich von den üblichen, eher auf Rehabilitation und Mobilisierung ausgerichteten Ansätzen. Es steigt die Notwendigkeit, mit anderen Unterstützern (ehrenamtliche Hospizgruppen, spezialisierte Palliativärzte u. a.) zusammenzuarbeiten. Seit einigen Jahren engagiert sich der DiCV gemeinsam mit der Servicestelle Hospiz in der Stadt Aachen modellhaft in der Förderung der Palliativ- und Hospizsorge in stationären Einrichtungen. Wie dauerhaft diese Impulse die Einrichtungen verändern, wollen wir in einem 2013 gemeinsam mit den Fachleuten für Palliativsorge und Organisationsethik der Alpen-Adria-Universität in Wien gestarteten speziellen Forschungsprojekt erkunden. Zehn Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft stellen sich dieser Forschung und wollen zugleich sicherstellen, dass Menschen am Lebensende bis zuletzt am Leben teilhaben können.

Sind die Gesetze verabschiedet, gilt es, die Träger zu informieren, welche Konsequenzen sich ergeben, wo sie geänderte Bedingungen beachten, aber auch wo sie neue Möglichkeiten in Anspruch nehmen können. Bei einem gut besuchten Studientag für die Träger der Altenhilfe konnten wir so mit Vertretern des Bauministeriums NRW und Gästen aus der Praxis die Fördermöglichkeiten, aber auch die Fußangeln für die neuen Formen des Wohnens im Alter kennenlernen und diskutieren.

Anforderungen aus der Krankenhausplanung in Nordrhein-Westfalen

Ein anderes Feld, auf dem die Landesregierung die FW massiv beschäftigt, ist die Krankenhausplanung. In NRW haben wir nicht nur insgesamt die größte Krankenhausdichte, es befinden sich auch überproportional viele Kliniken in kirchlicher resp. katholischer Trägerschaft.

Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders und Jürgen Hellermann im Gespräch über den Krankenhausplan NRW

Gemeinsam mit diesen Kliniken versuchen wir, die Anforderungen des neuen Krankenhausplans zu bewältigen, der gleichzeitig die Betten reduzieren, eine wohnortnahe Versorgung aufrechterhalten und die Qualität dieser Versorgung weiter verbessern will, und das alles mit unzureichenden Landesmitteln für die notwendigen Investitionen in Gebäude und medizi-

nisches Gerät. Gemeinsam mit den anderen Verbänden in der Krankenhausgesellschaft NRW (KGNW) versuchen Caritas und Diakonie, das rechte Maß zwischen Kooperation mit dem Ministerium durch transparente Planung einerseits und Kritik an der Landespolitik zu finden, indem wir aufzeigen, wo Gesetze und Verordnungen unlösbare Dilemmata schaffen. Dabei gilt es gleichermaßen, Konkurrenz auch zwischen katholischen Krankenhäusern zu berücksichtigen und dennoch abgestimmtes politisches Handeln zu initiieren. Die Vertreter des Diözesancaritasverbandes und der katholischen Krankenhäuser haben ihre Kampagnenfähigkeit bei einem Aktionstag der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) in Berlin und bei Parlamentsanhörungen in Düsseldorf wirkungsvoll unter Beweis gestellt.

Erhalt der Mutter-/Vater-Kind-Kuren gefährdet

Mütter sind häufig von Gesundheitsproblemen betroffen, die aus ihrer Mehrfachbelastung zwischen Beruf und Familie entstehen. Dabei ist für arme und von Armut bedrohte Frauen das Risiko noch deutlich höher. Hier bieten Mutter-/Vater-Kind-Kuren und Mütterkuren, Pflichtleistungen der gesetzlichen Krankenkassen, heilende ärztliche und therapeutische Hilfen. Damit ausgebrannten Frauen und Männern, die in Erziehungs- bzw. Pflegeverantwortung für ihre Angehörigen stehen, der aufwändige Weg in eine stationäre Kurmaßnahme gelingt, bedürfen sie oftmals persönlicher Beratung und Unterstützung. Fünf Kurberatungsstellen der Caritas im Bistum Aachen, angegliedert an die regionalen Caritasverbände Aachen, Düren-Jülich, Eifel, Heinsberg und Krefeld, haben in 2013 rund 1300 Frauen und Männer beraten. Allerdings ist auch dieser Dienst massiv in seiner Finanzierung gefährdet, und so bestand ein großer Teil der Arbeit des DiCV in diesem Arbeitsfeld 2013 darin, in Zusammenarbeit mit den Verbänden vor Ort einerseits und den Kurkliniken andererseits sowohl neue finanzielle Ressourcen zu erschließen als auch mögliche neue Trägerkonstruktionen für den Erhalt der Kurberatungsstellen auszuloten.

Lobbyarbeit der Caritas für Migrantinnen und Migranten

Zum Ende des Jahres waren wir mit einem besonders aktuellen Problem konfrontiert: Die vollständige Freizügigkeit für Menschen aus den südosteuropäischen Beitrittsländern zur EU führt nicht nur zu unangemessenen öffentlichen und politischen Skandalisierungen der Probleme armer und diskriminierter Migranten, sie bringt auch für die Beratungsdienste der Caritas neuartige Fragestellungen im Grenzgebiet zwischen Migrations- und Sozialleistungsfragen. Ein aktuell organisierter Studientag für etwa 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Schwangerschafts-, der Migrations- und der allgemeinen Sozialberatung schuf Klarheit über die verbrieften, aber häufig selbst bei den Ämtern nicht bekannten Rechte der (vorübergehenden oder dauerhaften) Zuwanderer und informierte die Teilnehmenden über besondere Traditionen und Mentalitäten insbesondere der Roma und Sinti, die bei der Beratung zu berücksichtigen sind.

Die Teilnehmer verabredeten regional abgestimmtes Vorgehen, um einerseits den Klient(inn)en gerecht zu werden und andererseits die entstehenden Probleme gemeinsam mit allen Akteuren vor Ort und nicht im undifferenzierten Gegeneinander anzugehen. Ein Beispiel für die Unterstützungs- und Lobbyarbeit der Caritas, die in ihrer Hilfeleistung nicht unterscheidet zwischen „würdigen“ und „nicht würdigen“ Klienten und Klientinnen, ohne dabei mögliche strukturelle Probleme etwa für bestimmte überforderte Kommunen zu übersehen.

Caritas strebt nach mehr Chancen für langzeitarbeitslose Menschen

Seit der „Instrumentenreform“ im Jahr 2012 ist die Hilfe für dauerhaft arbeitslose Menschen, insbesondere für solche, die aufgrund verschiedenster Handicaps nicht auf dem Arbeitsmarkt mithalten können, beinahe zusammengebrochen. Auch viele integrative Betriebe der Caritas, die solchen Frauen und Männern eine Chance zum Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt geben, mussten aufgeben. Gemeinsam mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (DiAG IDA) ließ sich 2013 eine Koalition von solchen Betrieben organisieren, die künftig gemeinsam ihre Dienst- und Handwerksleistungen vermarkten wollen, um wirkungsvoller Aufträge – im kirchlichen Raum und darüber hinaus – zu gewinnen. Arbeit ist nicht die einzige Form gesellschaftlicher Teilhabe, aber eine wesentliche, und darum überlässt die Caritas den Arbeitsmarkt nicht nur denjenigen, die über eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit verfügen.

Das gilt für Sabrina O., eine „Pappkameradin“, d. h. die Nachbildung einer jungen Frau in Lebensgröße, mit einer langen Geschichte des Scheiterns auf dem Arbeitsmarkt, die uns die Bundesarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit zur Verfügung stellte. Sabrina O. begleitete uns über ca. vier Monate vor der Bundestagswahl, die im September 2013 stattfand, zu den verschiedensten Konferenzen und öffentlichen Terminen und warb unter dem Motto „Stell mich an, nicht ab!“ um Chancen für langzeitarbeitslose Menschen. Die „Erlebnisse“ von Sabrina O. wurden regelmäßig in einem Internet-Tagebuch dokumentiert, das auf der Seite des DiCV unter dem Stichwort Arbeitsmarktpolitik nachzulesen ist.

Aktion zur Integration von Langzeitarbeitslosen

Betreutes Wohnen als Prävention gegen Wohnungslosigkeit

Neben der Arbeitslosigkeit ist auch die Wohnungslosigkeit eine Form, den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren. Angesichts der steigenden Wohnungsnot nimmt die Gefahr zu, in Kombination mit anderen sozialen Problemen sehr schnell auf der Straße zu landen. Hier gilt es, einen Erfolg der Wohlfahrtspflege im vergangenen Jahr zu vermelden: Träger der Wohnungslosenhilfe haben die Möglichkeit, mit auskömmlichen Stundensätzen Menschen schon dann zu begleiten, wenn sie von Wohnungslosigkeit bedroht sind. So können sie durch Angebote des betreuten Wohnens unterstützt werden, ihre Probleme wenigstens so weit in den Griff zu bekommen, dass ihnen die Räumung erspart bleibt. Politisch wirksam handelnde Spitzenverbände auf Landesebene und kompetente Anbieter des betreuten Wohnens haben hier gemeinsam einen Weg aufgezeigt, Menschen mit sozialen Schwierigkeiten präventiv Unterstützung zu geben, ehe sie ganz aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden.

Demografischer Wandel als zukünftige neue Querschnittsaufgabe in der DiCV-Geschäftsstelle

Eine sehr zentrale Aufgabe für eine Gesellschaft, der es gelingen soll, möglichst alle ihre Mitglieder einzuschließen, entsteht durch die Folgen des demografischen Wandels. Damit eine Bevölkerung, die älter, weniger und bunter wird, sich zu einer Gesellschaft für alle Lebensalter entwickelt, braucht es politische Entscheidungen und deren kreative Umsetzungen, die das Wahrnehmen gegenseitiger Verantwortung innerhalb und zwischen den Generationen fördern. Weil dies alle Arbeitsfelder der Facharbeit und Sozialpolitik betrifft, ist für die DiCV-Geschäftsstelle entschieden worden, eine frei werdende Personalstelle mit einer Kollegin neu zu besetzen, die das Thema „Demografischer Wandel“ als Querschnittsaufgabe bearbeitet. Als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege will der DiCV die Arbeit der Caritas im Bistum Aachen mit fundierten Beiträgen, sozialpolitischer Argumentation und Lobbyarbeit stärken und die Caritas-Träger der sozialen Arbeit durch Fachberatung unterstützen; dabei müssen die Anliegen junger und alter Menschen gleichermaßen gesehen werden, und wir versuchen, auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft weiter voranzukommen.

Für den Bericht aus dem Bereich Facharbeit und Sozialpolitik
Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Verwaltung und Zentrale Funktionen

EDV · Zivildienst · Haushaltswesen · Controling · Personalwesen · Rechnungswesen · Hausmeisterei · Fahrpark · Wirtschaftliche Beratung · Pforte · Stiftung ·

Der Bereich Verwaltung und Zentrale Funktionen nimmt in der DiCV-Geschäftsstelle zentrale Verwaltungsaufgaben wahr und unterstützt als interner Dienstleister die Geschäftsführung sowie die Kolleginnen und Kollegen im Hause. Im Bereich sind das Personal- und Rechnungswesen, das Haushaltswesen/Controlling, die Zentralen Dienste/EDV sowie die Wirtschaftliche Einrichtungsberatung angesiedelt. Als Service für den Verband werden den angeschlossenen Einrichtungen und Verbänden vielfältige Dienst- und Beratungsleistungen angeboten:

- Unterstützung in betriebswirtschaftlichen Fragestellungen, insbesondere bei der Erstellung von Entgeltkalkulationen für Einrichtungen der Alten-, Jugend- und Eingliederungshilfe
- Vorbereitung und Durchführung von Entgeltverhandlungen für die vorgenannten Einrichtungen
- Beratung bei der Finanzierung von Baumaßnahmen und Investitionsgütern unter Berücksichtigung der maßgeblichen Gesetze
- Beratung bei arbeitsrechtlichen und personalwirtschaftlichen Fragestellungen
- Durchführung der Lohn- und Finanzbuchhaltung einschließlich unterstützender Beratungen

◀ Der Empfang im DiCV

- Dienstleistungen im Bereich der EDV, insb. im Zusammenhang mit der Lohn- und Finanzbuchhaltung

- Weiterleitung von öffentlichen Mitteln sowie von Kirchensteuermitteln an Gliederungen und Fachverbände

- Durchführung von Verwendungsnachweisprüfungen für Mittel, die Mitgliedseinrichtungen vom Land Nordrhein-Westfalen bzw. aus Bundes- und kommunalen Mitteln erhalten haben

- Durchführung von Verwendungsnachweisprüfungen und Erstellen von Bescheinigungen für die Investitionskostenpauschalen der Kommunen zugunsten der ambulanten Pflegeeinrichtungen

Personal- und Rechnungswesen

Die Zahl der in der Lohnbuchhaltung betreuten bzw. monatlich abgerechneten Personalfälle ist auch im Berichtsjahr wieder angestiegen und liegt nunmehr bei rund 9 000 Abrechnungsfällen (Vorjahr: ca. 8 500). Ursächlich für die Steigerung der Fallzahl war in diesem Jahr weniger der Zuwachs an neuen Mandanten, sondern vielmehr der Anstieg der Mitarbeiterzahlen in den betreuten Mitgliedseinrichtungen.

Die Einführung des einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraumes (Single Euro Payments Area – SEPA) zum 1. Februar 2014 warf ihre Schatten voraus und war für das Personal- und Rechnungswesen ein beherrschendes Thema. Überweisungen und Lastschriften mussten auf neue Formate umgestellt werden, IBAN und BIC lösen die bisherigen Kontonummern und Bankleitzahlen ab. Damit einher gingen die entsprechenden Vorarbeiten in den Buchhaltungs- und Überweisungsprogrammen, die angepasst und im Zusammenspiel mit den Dienstleistern und Kunden aufeinander abgestimmt werden mussten.

Eine weitere Neuerung in der Finanzbuchhaltung war die Implementierung eines neuen Controlling-Tools in der eingesetzten Buchhaltungssoftware. Dieses führt sowohl im DiCV als auch bei den beteiligten regionalen Caritasverbänden und Mitgliedseinrichtungen zu einer erheblichen Arbeitserleichterung bei der Gewinnung der für die „Unternehmenssteuerung“ relevanten Daten.

Allerdings gestaltete sich die Einführung dieses Tools im Hinblick auf die technischen Vorarbeiten aufwändiger als vermutet, da eine Reihe von Kompatibilitätsproblemen mit den zugrunde liegenden Standard-Programmen überwunden werden musste. Betroffen von diesen Vorarbeiten waren vor allem auch die Kolleg(inn)en der EDV, die in Zusammenarbeit mit dem Software-Hersteller einige Hürden nehmen mussten. Schließlich konnten im Herbst des Berichtsjahres alle Anwender geschult und das Controlling-Tool freigegeben werden. In der DiCV-Geschäftsstelle werden inzwischen die Daten für das Berichtswesen automatisiert und tagesaktuell in einer neuen, zeitgemäßen Form aufbereitet.

EDV/Zentrale Dienste

Die Unterstützung des Personal- und Rechnungswesens durch die regelmäßige Wartung der Finanz- und Lohnbuchhaltungs-Software und die Begleitung bei der Einführung neuer Programme stellte auch im Berichtsjahr eine wesentliche Aufgabe der EDV dar. Aufgrund der (Rechen-)Zentrumsfunktionen, die der DiCV in diesen Bereichen innehat, sind zwischenzeitlich neben den ca. 80 internen EDV-Nutzern weitere rund 350 externe User an die EDV des Diözesancaritasverbandes angebunden und werden durch diese entsprechend betreut. Da ein Großteil dieser EDV-Nutzer im Personal- und Rechnungswesen tätig und auf eine „Echtzeitverarbeitung“ angewiesen ist, spielt die Sicherstellung der Verfügbarkeit eine große Rolle.

Die SEPA-Umstellung musste nicht nur in der Finanz- und Lohnbuchhaltung, sondern daneben auch in einigen weiteren Programmen vorbereitet werden. So pflegte die EDV etwa die notwendigen Änderungen in die selbst programmierte Software für die Bundesstiftung Mutter und Kind (Schwangerenberatung) ein und begleitete die Anpassungen der EDV-Programme und Schnittstellen für die Erziehungsberatung und für die Hausverwaltung. Daneben mussten auch die internen Verfahren für den Zahlungsverkehr modifiziert werden.

Blick in den Serverraum

Für die Mitgliederverwaltung der regionalen Caritasverbände wurde die Suche nach einem neuen Programm begleitet. Im Herbst des Berichtsjahres wurde die Entscheidung für eine neue Software getroffen, die ab 2014 im Diözesancaritasverband und in einigen regionalen Caritasverbänden eingesetzt wird.

Daneben wurden in der bzw. für die DiCV-Geschäftsstelle die Projekte zur Einführung einer gemeinsamen elektronischen Kalenderführung sowie zur Implementierung und Einbindung von Mobilfunkgeräten in die vorhandene EDV-Struktur vorbereitet und fachlich begleitet. Beide Maßnahmen wurden im Berichtsjahr umgesetzt und dienen dazu, die Arbeitsabläufe unter Zuhilfenahme der technischen Möglichkeiten zu optimieren.

Haushaltswesen/ Controlling

Nachdem im Jahr 2012 der Diözesancaritasrat eine neue Systematik für die Weiterleitung von Kirchensteuermitteln an die Personalfachverbände beschlossen hatte, wurde diese Entscheidung zur Mitte des Berichtsjahres umgesetzt: Seit 1. Juli 2013 erfolgt die Verteilung der Mittel nach einem „Mehr-Säulen-Modell“, in dem für jeden Fachverband neben einer (für alle Verbände gleichen) Grundausstattung ein individueller Zuschussbetrag für die Wahrnehmung der caritativen Aufgaben ermittelt wird. Die Einführung dieser Systematik wurde durch intensive Haushaltsgespräche mit den Vorständen und Geschäftsführungen aller 19 betroffenen Fachverbände flankiert.

Die Gespräche sowie die monetären Auswirkungen der neuen Verteilung selbst machten bereits in dieser „ersten Runde“ deutlich, dass die Weiterentwicklung der Systematik auch künftig einer regelmäßigen Beratung und Begleitung bedarf. Zu diesem Zweck nahm zum Ende des Berichtsjahres eine externe Begleitgruppe, in die die diözesanen Arbeitsgemeinschaften der Fachverbände ihre Vertreter entsandt haben, ihre Arbeit auf. Daneben wird auch in der DiCV-Geschäftsstelle eine Gruppe von Fachleuten die Entwicklung evaluieren und begleiten.

Wirtschaftliche Einrichtungsberatung

Folgende Entwicklungen prägten die Arbeit der Wirtschaftlichen Einrichtungsberatung in besonderem Maße:

- **Sozialgesetzbuch (SGB) V – Gesetzliche Krankenversicherung: Häusliche Krankenpflege**

Bereits in 2012 hatte die Freie Wohlfahrtspflege gegen einen Schiedsspruch, der sich auf die Entgelterhöhungen in der häuslichen Krankenpflege der Jahre 2011 und 2012 bezog, Klage beim Sozialgericht Düsseldorf erhoben. Dieses Verfahren konnte im Jahr 2013 nicht abgeschlossen werden.

Für den Zeitraum ab 1. 1. 2013 hatte die Freie Wohlfahrtspflege die Krankenkassen wieder zu Entgeltverhandlungen aufgefordert. Da auch hier, wie schon in 2012, keine Einigung erzielt werden konnte, verständigten sich die Vertragsparteien auf eine Schiedsperson.

Die Schiedsperson setzte für den Zeitraum 1. 10. 2013 bis zum 31. 12. 2014 die Entgelte auf der Basis des TVöD unter Berücksichtigung eines Nachholeffektes für die ersten neun Monate des Jahres 2013 fest. Dabei begründete sie ihren Schiedsspruch auf das Urteil des Bundessozialgerichtes vom 15. 10. 2010, wonach die Einhaltung einer

Tarifbindung stets den Grundsätzen wirtschaftlicher Betriebsführung genügt und ein Nachholbedarf für die Vergangenheit nicht als plausibel ausgeschlossen werden kann.

Mit diesem Schiedsspruch sieht sich die Freie Wohlfahrtspflege in ihrer Auffassung bestätigt. Angesichts der Gesetzeslage haben auch die Krankenkassen diesem Schiedsspruch zugestimmt.

- **Sozialgesetzbuch (SGB) XI – Soziale Pflegeversicherung: Ambulante Pflege**

Zum 1. 1. 2013 trat das Gesetz zur Neuausrichtung der Pflegeversicherung (Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz – PNG) in Kraft. Vor diesem Hintergrund beschloss der Grundsatzausschuss nach § 75 SGB XI über die ambulante pflegerische Versorgung in Nordrhein-Westfalen, eine Arbeitsgruppe zu bilden, deren Aufgabe darin besteht, den bestehenden Rahmenvertrag aus dem Jahre 2001 neu zu fassen.

Der Arbeitsgruppe gelang es zunächst recht zügig, einen Entwurf zu erarbeiten, in dem die Regelungen des PNG umgesetzt wurden. Als Knackpunkt bei der Umsetzung kristallisierte sich die neue Formulierung des § 89 Abs. 3 SGB XI heraus, wonach die Vergütungen für ambulante Pflegeleistungen ab dem 1. 1. 2013 abhängig vom Zeitaufwand und unabhängig vom Zeitaufwand bemessen werden müssen. Der Gesetzgeber begründet diese Regelung mit mehr Flexibilität bei der Gestaltung der Leistungen in der ambulanten Pflege.
In der Vergangenheit hatten die Pflegedienste die Wahl und haben sich ausschließlich für die Vergütung entschieden, die unabhängig vom Zeitaufwand berechnet wurde.

Da das Gesetz nunmehr diese Wahlmöglichkeit nicht mehr vorsieht, ist die Ermittlung eines Stundensatzes notwendig, damit die Vergütungen nach Zeitaufwand ermittelt werden können.

Um einen besseren Einblick in die Kosten- und Erlösstruktur der ambulanten Pflegedienste zu bekommen, beteiligten sich in Nordrhein-Westfalen zehn Einrichtungsträger von ambulanten Diensten an sogenannten Probeverhandlungen. An diesen Verhandlungen nahm auch ein Träger aus dem Bereich des Caritasverbandes für das Bistum Aachen teil. Die Vorbereitung und die Durchführung dieser Verhandlung wurden von der Wirtschaftlichen Einrichtungsberatung in der DiCV-Geschäftsstelle begleitet.
Die Auswertung der Probeverhandlung ergab, dass Stundensätze in einer Bandbreite zwischen 45 Euro und 55 Euro notwendig sind, um die Kosten eines ambulanten Pflegedienstes zu decken. Hauptgrund für die große Bandbreite ist die unterschiedliche Bezahlung der Mitarbeiter/-innen.

Somit benötigen die Einrichtungsträger, die die Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) oder aber den Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes (TVöD) anwenden, Stundensätze von über 50 Euro.

Das wichtigste Ergebnis aus den Probeverhandlungen aber ist, dass sich aufgrund der Höhe der Stundensätze enorme Wechselwirkungen zwischen den Vergütungen, die unabhängig bzw. abhängig vom Zeitaufwand errechnet werden, einstellen. Um diese Wechselwirkungen auszugleichen, bedarf es einer Anhebung der Vergütungen, die unabhängig vom Zeitaufwand bemessen werden, im zweistelligen Bereich. Die durch das PNG bedingte systembedingte Verteuerung der Leistungen der ambulanten Dienste ist weder im Sinne der Pflegekassen noch, und das ist zu vermuten, vom Gesetzgeber so gewollt gewesen. Da es zurzeit keine Alternative gibt, wurden die Verhandlungen zur Umset-

zung des § 89 Abs. 3 SGB XI zunächst einmal ausgesetzt.

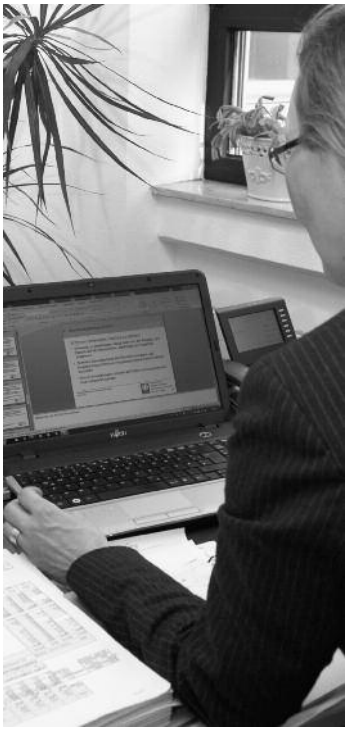
- **Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen (APG)**

Die Urteile des Bundessozialgerichtes vom 8. 9. 2011 machen eine Anpassung des Landespflegegesetzes in NRW notwendig.

Unter der Überschrift GEPA (Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhabeorientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen) hat das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW dem Landtag eine novellierte Fassung des Wohn- und Teilhabegesetzes und der Durchführungsverordnung sowie eine Neufassung des Alten- und Pflegegesetzes (früher Landespflegegesetz) bereits vorgelegt.

Aufgrund der noch fehlenden Durchführungsverordnung des Alten- und Pflegegesetzes (APG-DVO) sah sich die Präsidentin des Landtages bisher nicht in der Lage, ein Gesetzgebungsverfahren einzuleiten. Somit ist vonseiten des Ministeriums geplant, das gesamte Gesetzesvorhaben im Frühjahr 2014 erneut dem Landtag vorzulegen. Unter diesem Zeitdruck arbeitet das Ministerium seit dem letzten Quartal 2013 an der Fertigstellung der APG-DVO.

In den derzeitigen Entwürfen



lassen sich bereits wesentliche Änderungen zum alten Landespflegegesetz erkennen:

Die geplanten Regelungen für die Refinanzierung von Gebäuden und deren Instandhaltung durch gedeckelte Beträge werden die Gestaltungsspielräume der Träger von stationären und teilstationären Einrichtungen erheblich einschränken. Es ist zu befürchten, dass die Umsetzung der neuen Durchführungsverordnung nicht nur bei der Einführung, sondern auch auf Dauer nur mit hohem bürokratischem Aufwand erfolgen kann.

Auch ist bei der neuen APG-DVO erstmalig kein Bestandsschutz mehr vorgesehen. Das heißt, alle bisher gültigen Verordnungen verlieren mit Inkrafttreten der neuen Durchführungsverordnung ihre Gültigkeit. Damit wird den Einrichtungsträgern die wirtschaftliche Grundlage entzogen, auf deren Dauerhaftigkeit vertrauend sie in der Vergangenheit ihre Einrichtungen gebaut haben.

- **Sozialgesetzbuch VIII – Kinder- und Jugendhilfe: Weiterentwicklung der Rahmenverträge**

Die kommunalen Spitzenverbände haben zum 31. 12. 2013 die Rahmenverträge I und II für die Übernahme von Leistungen in der Jugendhilfe nach §§ 78a ff. SGB VIII gekündigt.

Den Vereinbarungspartnern des bisherigen Rahmenvertrages gelang es lediglich, eine neue Anlage X, die die Personalkriterien festlegt, weitestgehend einvernehmlich zu vereinbaren. Bezüglich der Flexibilisierung der Gruppenformen und der Vereinbarung einer Mindestauslastungsquote konnte hingegen keine Einigung erzielt werden. Somit haben beide Seiten am 30. 9. 2013 beschlossen, zunächst die Verhandlungen auszusetzen.

In einer Protokollnotiz haben die Vereinbarungspartner jedoch die Bereitschaft erklärt, im Gespräch zu bleiben und die Entwicklung der Jugendhilfelandschaft in NRW im Sinne der Kinder und Jugendlichen qualitativ weiterzuentwickeln.

Es wurde vereinbart, im Frühjahr 2014 wieder Kontakt aufzunehmen und ggf. einen Neuanfang der Beratungen zu wagen.

Martin Novak
Herbert Römer

Diözesanarbeitsgemeinschaft Alter und Pflege

Die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Alter und Pflege ist ein Zusammenschluss der katholischen Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe sowie der Einrichtungen der offenen sozialen Altenarbeit. Sie hat das Ziel, die Sozialraumorientierung der Dienste und Einrichtungen sowie die Vernetzung der pflegerischen und betreuerischen Dienste für alte, kranke und pflegebedürftige Menschen auf den verschiedenen Ebenen zu fördern. Ein weiteres Augenmerk gilt der Sicherung und Weiterentwicklung fachlicher Standards sowie der Schaffung von Strukturen, die die Lebensbedingungen der Betroffenen sowie ihrer pflegenden Angehörigen verbessern. Die DiAG bietet Austausch, Vernetzung und fachliche Weiterentwicklung und positioniert sich in der Öffentlichkeit fachpolitisch zu wichtigen Themen und Fragen. Darüber hinaus nimmt sie die Interessenvertretung der Dienste und Einrichtungen in den Gremien des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. und auf Bundesebene im Bundesverband katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. (VKAD) wahr. Den DiAG-Vorstand bilden Manfred Vieweg (Vorsitzender), Marion Peters (stellv. Vorsitzende), Josef Aretz, Georg Bronheim, Georg De Brouwer, Ingrid Dahmen, Ellen Hansen-Dichant, Thomas Kutschke, Rudolf Stellmach und Ursula Vogt. Sie repräsentieren die verschiedenen Ausprägungen der in der DiAG zusammengeschlossenen Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe. Des Weiteren gehören dem Vorstand aus dem DiCV Prof. Dr. Andreas Wittrahm und Herbert Römer aus der wirtschaftlichen Einrichtungsberatung des Verbandes an. Die Geschäftsführung der DiAG liegt in den Händen von Jürgen Spicher.

Mit den Auswirkungen der veränderten sozialpolitischen Rahmenbedingungen in der Altenhilfe auf das Führungsverhalten von Leitungskräften beschäftigte sich eine zweitägige Klausurtagung, die vom 14. bis 15. März 2013 in Schloss Krickenbeck/Nettetal stattfand. Aufgrund des wachsenden Ökonomisierungs- und Wettbewerbsdrucks, dem Führungskräfte auch in der Altenhilfe vermehrt ausgesetzt sind, drohen die eigenen Handlungsspielräume zunehmend enger zu werden und langfristig das eigene Berufsethos auf der Strecke zu bleiben. Altenpflege soll immer billiger und zugleich immer besser werden, die Anforderungen steigen beständig. Das kommt für viele einer Quadratur des Kreises gleich, zumal wenn sich die äußeren Rahmenbedingungen subjektiv nicht oder nur unzureichend verändern lassen. Die beschränkten oder sogar noch enger werdenden Handlungsspielräume optimal zu nutzen und dabei die eigenen Stärken und Kompetenzen auszubauen, war das Ziel der Tagung, die im ersten Teil von den beiden Referenten Prof. Dr. Andreas Wittrahm und Gerhard Bartsch-Backes fachkundig begleitet wurde.

Gruppenfoto der DiAG Alter und Pflege (v.l.), erste Reihe: Georg Bronheim, Jürgen Spicher, Rudolf Stellmach; zweite Reihe: Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Elisabeth Nosbers, Ursula Vollenbrich-Vogt, Josef Aretz, Georg De Brouwer, Marion Peters, Thomas Kutschke, Herbert Römer, Manfred Vieweg

Der zweite Teil der Tagung führte in das sogenannte „Werdenfelser Modell“ ein, bei dem es um alternative Wege zur Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen geht. Als besonders positiv, da stark dialogfördernd, wurde von den Teilnehmern die vertiefende Gruppenarbeit in zwei Workshops empfunden – so ergab es die Auswertung einer Fragebogenumfrage unter den 82 Teilnehmern der Tagung. Parallel zur Klausurtagung fand die Mitgliederversammlung der DiAG Alter und Pflege statt. Da sich die Altenhilfe derzeit rasant verändert und neue Dienste wie beispiels-

weise ambulante Palliativpflege- und Betreuungsdienste für die Bewältigung des demografischen Wandels zunehmend unverzichtbarer werden, wurde die Geschäftsordnung dahingehend angepasst, dass künftig auch Einrichtungen der offenen sozialen Altenarbeit vermehrt Mitglied in der DiAG werden können. Gleichzeitig wurde von der Mitgliederversammlung eine differenzierte Staffelung der Stimmen bei Wahlen und Abstimmungen beschlossen, um so die unterschiedliche Verteilung von Trägerverantwortung zahlenmäßig besser zu gewichten und um Benachteiligungen zu vermeiden. Ein wichtiger Bereich, der die DiAG in ihrer Arbeit beschäftigte und der auch in Zukunft auf der Tagesordnung stehen dürfte, sind die Vernetzung und Kooperation der Einrichtungen und Dienste in der Altenhilfe im Rahmen der altengerechten Quartiersentwicklung.

Die DiAG Alter und Pflege hat hierzu bereits in der Vergangenheit entsprechende Vorschläge entwickelt und ein Positionspapier vorgelegt. Durch das von der Landespolitik auf den Weg gebrachte Altenpflegegesetz und das novellierte Wohn- und Teilhabegesetz hat die Diskussion zwischenzeitlich neuen Auftrieb bekommen. So plant das Land NRW, dass Netzwerke und Angebotsstrukturen vor Ort stärker gemeinsam mit allen örtlichen Akteuren und vermehrt im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern gestaltet werden sollen. Hierzu soll die kommunale Pflegeplanung (Stichwort „kommunale Daseinsvorsorge“) stärker unterstützt werden. Die örtlichen Pflegekonferenzen werden in ihrer Mitwirkung gestärkt und beraten künftig z. B. über alle Neubauvorhaben von Pflegeheimen, die eine öffentliche Förderung erhalten wollen. Kommunen müssen die Ergebnisse ihrer Planungen zudem regelmäßig veröffentlichen, um einen echten Dialog zu ermöglichen. Um diesen Entwicklungen gerecht zu werden, ist eine stärkere Vernetzung der regional ansässigen Einrichtungen und Dienste unabdingbar. Die DiAG Alter und Pflege suchte daher bei der DiCV-Geschäftsführung um strukturelle Unterstützung für ein denkbares Modellprojekt zur regionalen Vernetzung der Altenhilfe nach. Dieses könnte auf ein bis eineinhalb Jahre angelegt sein und erforderte zumindest in der Anfangsphase Unterstützung durch externe Moderation und entsprechende Finanzierung. Die Einrichtung eines solchen zentralen Forums für die Träger der Altenhilfeeinrichtungen im Bistum Aachen wäre die adäquate Antwort auf die großen Herausforderungen, die sich für die Quartiersentwicklung bzw. Sozialraumorientierung der Caritas ergeben.

Es sind viele offene Fragen mit einem solchen Projekt in der verbandlichen Caritas verbunden; diese zu klären und jetzt Schritt für Schritt anzugehen, hat sich die DiAG Alter und Pflege auf die Agenda geschrieben und führt die Gespräche in der Sache auch mit dem Diözesancaritasdirektor. Als weiteres konkretes Ergebnis der Mitgliederversammlung entstand die Idee zu einer Führungswerkstatt (Auftaktveranstaltung am 14. Januar 2014 im Caritaszentrum Rheydt) für junge wie auch erfahrene Führungskräfte, die ihre Führungskompetenz in einem innovativen Lernnetzwerk praxisnah und kontinuierlich weiterentwickeln wollen. Fachkundig begleitet von einem Coach und Moderator beschäftigen sich die maximal zehn Teilnehmer pro Gruppe in diesem Forum der Fortbildung, das sich als „Auszeit auf Zeit“ versteht, intensiv mit der eigenen Führungsverantwortung und Rolle, unterschiedlichen Führungsstilen und konkret anstehenden Führungsaufgaben.

Mit einer durchweg positiven Bilanz seiner sechsjährigen Amtszeit als Vorsitzender der DiAG Alter und Pflege konnte sich schließlich Manfred Vieweg auf der Mitgliederversammlung am 20. November 2013 verabschieden. Unter seiner Ägide hat der Vorstand bei seiner Arbeit auf die richtigen und zukunftsweisenden Themen gesetzt. Auch der neu gewählte Vorstand wird diesen erfolgreich eingeschlagenen Kurs fortsetzen und weiterhin wichtige Impulse in der Altenhilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen von alten und pflegebedürftigen Menschen setzen. Oberste Handlungsmaxime bei der wertebewussten und qualitätsorientierten Weiterentwicklung der Altenhilfe besitzen dabei für die Mitglieder der DiAG Alter und Pflege stets die Forderung nach einem selbstbestimmten Leben der Menschen bis ins hohe Alter und der Wunsch vieler, auch für den letzten Lebensabschnitt im vertrauten Lebensumfeld bleiben zu können.

Jürgen Spicher
Markus Vahle

Diözesanarbeitsgemeinschaft Eingliederungshilfe

Die Arbeit der DiAG Eingliederungshilfe war auch im Jahr 2013 von den tiefgreifenden Veränderungen geprägt, die die Diskussionen um eine Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs und die Weiterentwicklung der gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Eingliederungshilfe auf Landes- und Bundesebene mit sich gebracht haben. Nicht zuletzt durch die Forderung der UN-Behindertenkonvention nach einer umfassenden Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung ergeben sich für die Sozialleistungsträger, Pflegekassen und sonstigen Kostenträger weitreichende Herausforderungen, das bisherige System der Eingliederungshilfe und ihrer Dienste weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen. In NRW arbeiten die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und die Landschaftsverbände seit vielen Jahren vertrauensvoll daran, die Leistungen der Eingliederungshilfe unter fachlichen und finanziellen Aspekten weiterzuentwickeln. Dieses gebietet auch der hohe Kostendruck, unter dem Träger und Kommunen vermehrt stehen.

Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist unter anderem die Rahmenvereinbarung zwischen den Landschaftsverbänden und der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege des Landes NRW zur Zukunftssicherung der Eingliederungshilfe in NRW. Ein erklärtes Ziel der darin vereinbarten Leistungselemente, deren zweijährige Erprobungsphase Ende 2013 endete, ist es, mehr Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Damit dies möglich wird, sollen die ambulanten Unterstützungsleistungen so ausdifferenziert und weiterentwickelt werden, dass noch mehr Menschen – auch bei erhöhtem Unterstützungsbedarf – aus Wohnheimen ausziehen können. Umgekehrt soll der Wechsel aus dem vertrauten Wohnumfeld in heimatferne Wohnheime möglichst vermieden werden. Im Rahmen eines Workshops, der im Januar 2013 stattfand, beschäftigte sich die DiAG Eingliederungshilfe gemeinsam mit Trägern eingehend mit der geplanten Erweiterung der Hilfedienste um die Leistungsmodule „Service“ und „Hintergrunddienste“ (z. B. Nachtbereitschaft) und fragte nach deren Praktikabilität, Risiken und Nutzen. Die sozialpolitische Entwicklung auf Bundes- und Landesebene und die möglichen Konsequenzen für die Eingliederungshilfe waren auch Gegenstand der Vorstandsklausur am 15. Januar 2013 im Bischof-Hemmerle-Haus in Aachen, an der auf Einladung des DiAG-Vorstandes auch Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders teilnahm. Schröders begrüß-

Mitgliederversammlung der DiAG Eingliederungshilfe am 13. 9. 2013 (v.l.): Karen Pilatzki, Dr. Frank Fink, MdB Ulla Schmidt, MdB Rudolf Henke, Bettina Offergeld

te und unterstützte den Wunsch der DiAG Eingliederungshilfe, sich auf Bistumsebene mit weiteren DiAGs zu vernetzen und politisches Sprachrohr für die Belange gehandicapter Menschen sein zu wollen. Gleichzeitig hob er hervor, wie wichtig ein abgestimmtes Agieren und Argumentieren „mit einer Stimme“ sei, um in der Öffentlichkeit als Spitzenverband mit einem klaren sozialpolitischen Profil wahrgenommen zu werden.

Der bereits auf der Vertreterversammlung Ende 2012 von Teilnehmern erstmals artikulierte Wunsch nach einer weiteren Vernetzung trägt bereits erste positiv zu bewertende Früchte. So trafen sich die Mitglieder der DiAG Eingliederungshilfe und der DiAG Alter und Pflege zu einer gemeinsamen Sitzung, um Schnittmengen und verwandte Problemfelder auszuloten. Die Notwendigkeit für eine Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs und die bessere Synchronisation der verschiedenen Leistungssysteme wird von beiden Diözesanarbeitsgemeinschaften ähnlich gesehen.

Die Frage nach der Versorgungsqualität im Alter betrifft Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen, weshalb sich auch hier gemeinsame Anknüpfungspunkte für die zukünftige Zusammenarbeit ergeben haben. Dass die allzu starre sozialrechtliche Trennung in ambulant und stationär nicht mehr zeitgemäß ist, wurde auch auf der Mitgliederversammlung der DiAG Eingliederungshilfe am 13. September 2013 deutlich.

Hierzu waren neben Dr. Franz Fink, Referent für Behindertenhilfe vom Deutschen Caritasverband, die beiden Aachener Bundestagsabgeordneten Ulla Schmidt (SPD) und Rudolf Henke (CDU) als Gesprächspartner eingeladen. Derzeit haben Menschen, die in einem Wohnheim der Behindertenhilfe leben, keinen Anspruch auf ambulante Leistungen der (alten) Pflegeversicherung, obwohl sie Beiträge zahlen. Dies würde sich zwar leider auch durch einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff nicht unbedingt ändern. Aber die Kernforderung nach einer Aufhebung der sozialrechtlich nicht mehr adäquaten Trennung bleibt weiterhin bestehen und wird die DiAG neben vielen anderen Themen auch in 2014 intensiv beschäftigen.

Die in der DiAG Eingliederungshilfe seit dem 5. Mai 2011 zusammengeschlossenen 27 Träger repräsentieren das weite Feld der Eingliederungshilfe. Dazu gehören sowohl Dienste und Einrichtungen für Kinder als auch für Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung. Die Dienste und Einrichtungen umfassen das ambulant betreute Wohnen ebenso wie das stationäre Wohnen; weiterhin gehören dazu die Bereiche Tagesstruktur und Arbeit. Für Menschen mit psychischer Behinderung sind die Kontakt- und Beratungsstellen sowie für Menschen mit geistiger Behinderung die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen angeschlossen.

Der Vorstand der DiAG besteht aus fünf Personen, darunter sind drei Trägervertreter und zwei Vertreter des Caritasverbandes für das Bistum Aachen. Die derzeitige DiAG-Vorsitzende Karen Pilatzki von der St. Augustinus-Behindertenhilfe gGmbH in Krefeld vertritt die DiAG auf Bundesebene im Fachverband CBP (Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie), im Diözesancaritasrat und in der Vertreterversammlung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. Sie leitet den Arbeitskreis „Wohnen“. Der stellvertretende Vorsitzende Jürgen Amberg, Alexianer Aachen GmbH, vertritt die DiAG gleichfalls bei der Vertreterversammlung und leitet zusätzlich den Arbeitskreis „Tagesstruktur und Arbeit“. Den dritten Sitz im Vorstand nimmt Marc Inderfurth von den Caritas-Lebenswelten wahr. Der DiCV Aachen wird vertreten durch Prof. Dr. Andreas Wittrahm, die Geschäftsführung der DiAG liegt bei Bettina Offergeld.

Die DiAG möchte für ihre Mitglieder, namentlich für die in ihr vertretenen Träger aus den unterschiedlichen Bereichen der Eingliederungshilfe, ein Forum bieten, in dem sie ihre Interessen gut vertreten wissen und wo sie aktiv mitarbeiten können. Insbesondere auch die beiden Arbeitskreise haben sich in der Vergangenheit als wichtige Instrumente der Vernetzung und des fachlichen Austauschs bewährt und leisten durch reihum wechselnde Tagungsorte, wo die Möglichkeit zum näheren Kennenlernen der jeweils gastgebenden Einrichtung besteht, einen wichtigen Beitrag zum fachpolitischen Input.

Bettina Offergeld
Markus Vahle

Arbeitsgemeinschaft katholische Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (AGkE)

Die AGkE ist als Fachverband im DiCV Aachen das Forum der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen. Ihr gehören 20 stationäre und teilstationäre Einrichtungen mit ca. 1 100 stationären und ca. 230 teilstationären Plätzen in Tagesgruppen an. Hinzu kommen neun Erziehungsberatungsstellen und 17 flexible familienunterstützende Dienste unterschiedlicher Träger.

Die AGkE im Bistum Aachen ist das Sprachrohr der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen mit dem Auftrag der Vernetzung und Profilentwicklung. Sie ist eine Gemeinschaft, die sich an christlichen Werten orientiert und dabei Individualität und fachliche Vielfalt fördert.
Sie unterstützt die Qualitätsentwicklung in den verschiedenen Angebotsformen und positioniert sich zu relevanten jugendpolitischen Themen in der Öffentlichkeit. Sie fördert die Zusammenarbeit der verschiedenen Hilfesysteme und initiiert gemeinsame Projekte.

Dem Vorstand der AGkE gehören als gewählte Mitglieder an:

- Lyra Anton (ambulante und Beratungsdienste)
  Erziehungsberatungsstelle Geilenkirchen
- Wolfgang Gerhards (stationäre/teilstationäre Einrichtungen)
  Haus St. Josef, Eschweiler
- Karl-Ernst Dahmen (Trägervertreter)
  Heimverbund für die Region Heinsberg
- Anneliese Kinnen (ambulante und Beratungsdienste)
  Kinder-, Jugend- und Familienunterstützender Dienst des RCV Eifel
- Herbert Knops (stationäre/teilstationäre Einrichtungen)
  St. Annenhof – Hilfen für Kinder, junge Menschen und Familien, Kempen

Vorstandsmitglieder und Referenten der AGkE Aachen auf dem Fachforum „Erziehung braucht deine Haltung. Werte als Garant erfolgreicher pädagogischer Arbeit?“

- Stefan Küpper (Trägervertreter)
  Maria im Tann – Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Aachen

Für den Diözesancaritasverband und in Vertretung für den Diözesancaritasdirektor:

- Prof. Dr. Andreas Wittrahm
  Leiter des Bereichs Facharbeit und Sozialpolitik, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Mit beratender Stimme nehmen teil:

- Dr. Klaus Esser
  Bethanien Kinder- und Jugenddorf Schwalmtal-Waldniel, Mitglied im Vorstand des BVkE
- Theresia Heimes
  Fachreferentin im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
- Dagmar Hardt-Zumdick
  Fachreferentin im Bereich Facharbeit und Sozialpolitik, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. und zugleich Geschäftsführerin der AGkE

In den verschiedenen Gremien des Verbandes nehmen folgende Vorstandsmitglieder Aufgaben wahr:

Vorsitzender:
Herbert Knops

Stellvertreter:
Karl-Ernst Dahmen

BVkE-Verbandsrat:
Herbert Knops
Dagmar Hardt-Zumdick

DiCV-Caritasrat:
Herbert Knops

DiCV-Vertreterversammlung:
Herbert Knops
Karl-Ernst Dahmen
Stefan Küpper

Die AGkE hat unter anderem die Aufgabe, die fachliche Weiterentwicklung der erzieherischen Hilfen zu fördern, Entwicklungen zu beobachten, Anforderungen und Bedarfe zu analysieren und aktuelle politische Themen der Erziehungshilfe auf deren Relevanz für die Einrichtungen und Dienste hin zu überprüfen.

Der Vorstand der AGkE Aachen tagte in 2013 insgesamt sechsmal. Unter dem Titel „Stand und Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels“ fand am 22. Mai 2013 im Haus der Caritas die jährliche Mitgliederversammlung der AGkE statt. Hierzu war der frühere Staatssekretär im Familienministerium und Mitglied der Expertengruppe zum 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, Prof. Klaus Schäfer, als Referent geladen. Er stellte die zentralen Aussagen des 515 Seiten starken Berichts vor und diskutierte mit den Teilnehmern die sich daraus ergebenden fachlich-pädagogischen Herausforderungen, die sich in Zukunft für die Träger und Einrichtungen der Erziehungshilfe stellen. Hierbei gaben die Träger ihrer Sorge Ausdruck, dass der individuelle Rechtsanspruch weiter aufgeweicht und das Subsidiaritätsprinzip aus fiskalischen Gründen zunehmend hintenangestellt werden könnte.

Welches sind die Grundlagen und Werte meines eigenen pädagogischen Handelns? Was möchte ich Kindern, Jugendlichen und Eltern eigentlich vermitteln? Wie biete ich Beziehung an, und mit welcher inneren Haltung erziehe und berate ich? – Solche und andere Fragen beschäftigten die rund 80 Fachkräfte aus dem Bereich der Jugendhilfe im Rahmen eines anderthalbtägigen Fachforums, das vom 27. bis 28. November 2013 im „Landhotel Kallbach“ in Hürtgenwald/Eifel stattfand.

Die wichtigste Erkenntnis des Fachforums war, dass das Ziel einer ganzheitlichen und zielführenden Pädagogik nicht sein könne, Kindern die eigenen Wertevorstellungen und Ideale aufzuzwingen, sondern sie als gleichberechtigte Partner wahrzunehmen und sie in ihrer unverwechselbaren Individualität anzunehmen und zu bestärken. Echte, innere Autorität entstehe vor allem durch Authentizität und bedürfe keiner autoritären Erziehungsmethoden oder gar Gewalt. Eine gute Pädagogik zeichne sich durch die Kunst aus, den Dialog gleichberechtigt zu gestalten und sich darauf einzulassen, was ein Kind von seiner Natur her mitbringe – in positiver wie in negativer Hinsicht. Insofern diente das 3. Fachforum vor allem der eigenen Standortbestimmung und einer Rückbesinnung auf die eigenen pädagogischen Wurzeln.

Eine der Hauptaufgaben des Vorstandes in 2014 wird es sein, in jeweils enger Abstimmung mit dem Spitzenverband dabei mitzuhelfen, die Zeit bis zum Inkrafttreten eines neu ausgehandelten Landesrahmenvertrags für die stationäre/teilstationäre Erziehungshilfe gut zu überbrücken. Weiterhin wird es darum gehen, die Umsetzung der von den beiden Landesjugendämtern erstellten Arbeitshilfe für die ambulanten Erziehungshilfen in NRW konstruktiv zu begleiten und für den ambulanten Bereich politisch ebenfalls auf die Schaffung einer verbindlichen und einheitlichen Finanzierungsgrundlage zu drängen. Dies insbesondere vor dem Hintergrund der Kostenexplosion im Bereich der Hilfen zur Erziehung und der knappen Kassen der Kommunen. Hier wird es vorrangig darum gehen, sich weiter für die hohe Qualität der Angebote starkzumachen, damit Kinder, Jugendliche und ihre Familien die denkbar beste Unterstützung und Hilfe bekommen. Die Häufung von Problemlagen wie Bildungsbenachteiligung und Armut in Familien gilt es auch in der Kinder- und Jugendhilfe dauerhaft im Blick zu behalten.

Die Themen Ganztagsschule, Inklusion sowie die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden – neben dem „Dauerbrenner“ Fachkräftemangel bzw. Personalgewinnung – ebenfalls eine große Rolle spielen. Allesamt Themen, die die Kinder- und Jugendhilfe in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen dürften.

Dagmar Hardt-Zumdick
Markus Vahle

Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit – DiAG IDA

In der DiAG IDA sind im Bistum Aachen 21 arbeitsmarktpolitische Akteure zusammengeschlossen. Das sind Träger, Einrichtungen und Dienste, die mit Werkstätten, Projekten und Maßnahmen unterwegs sind und versuchen, insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sowie Jugendliche für eine Perspektive in Ausbildung und Beruf zu qualifizieren. Die im Jahr 2005 gegründete DiAG fördert und koordiniert die in der Hilfe und Beratung für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen tätigen Dienste und Einrichtungen innerhalb des Caritasverbandes im Bistum Aachen und vertritt die gemeinsamen Interessen. Getreu dem Moto, dass der Name zugleich Programm ist, hat die DiAG IDA auch im Berichtsjahr 2013 all ihre Kraft und ihre Möglichkeiten dafür eingesetzt, ihr Hauptziel, nämlich mehr Integration durch Arbeit zu erreichen, entschieden weiterzuverfolgen. Angesichts der massiven Mittelkürzungen bei Langzeitarbeitslosen für entsprechende Förderangebote auf Bundesebene und im Bereich der öffentlich geförderten Beschäftigungspolitik erwies sich unser Bestreben einmal mehr als „das Bohren dicker Bretter“. Denn trotz der vordergründig recht positiven wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Entwicklung ist eine Verfestigung von Ungleichheit, Armut und sozialer Ausgrenzung insbesondere für langzeitarbeitslose Menschen zu beobachten. Doch auch am anderen Ende der Altersskala besteht akuter Handlungsbedarf und geben die aktuellen Zahlen Anlass zu großer Sorge. So waren zum Jahresende 2012 rund 66 000 Jugendliche unter 25 Jahren an Rhein und Ruhr ohne Job und somit ohne Lebensperspektive, was somit jedem 10. Arbeitslosen in NRW entsprach. Über 40 Prozent aller Arbeitslosen im SGB-II-Bezug haben nur einen Hauptschulabschluss, und 18 Prozent sind sogar ohne jeglichen Schulabschluss. Das bedeutet perspektivisch für die Caritas eine besondere Herausforderung im Kontext der Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit, dem wir uns stellen müssen.

Teilnehmer der DiAG IDA-Herbstkonferenz

Nicht zuletzt vor diesem traurigen Hintergrund widmete sich die DiAG IDA auf ihrer traditionellen Frühjahrstagung am 7. März 2013 in Heinsberg dem Schwerpunktthema Jugendarbeitslosigkeit. Hierzu war Barbara Pabst von der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (LAG KJS) eingeladen, die unter der Überschrift „Perspektiv-Los – Jung und schon am Ende?“ die Ergebnisse der 2012 vorgelegten Caritas-Studie zu Bildungschancen junger Menschen näher vorstellte und denkbare Lösungsansätze diskutierte.

Die DiAG IDA setzt bei ihrem Engagement für einen solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt vor allem auf Kooperation statt auf Konkurrenz. Im Rahmen der Frühjahrstagung stellte das Netzwerk „Soziale Betriebe“ auch seine Broschüre „SOZIALE BETRIEBE – qualifizieren – integrieren – ausbilden“ vor. Getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stark!“ geben die 14 Dienste und Einrichtungen, die sich innerhalb der DiAG IDA zum Netzwerk „Soziale Betriebe“ solidarisch zusammengeschlossen ha-

ben, Auskunft über und Einblick in ihre breite Leistungs- und Angebotspalette von Gewerken und Dienstleistungen. Insbesondere bei den zahlreichen Diensten und Einrichtungen von Kirche und Caritas im Bistum Aachen soll mit dieser Publikation um Aufträge geworben werden, die vor allem langzeitarbeitslosen Menschen eine langfristige Chance zur beruflichen und damit auch gesellschaftlichen Teilhabe und Integration bieten sollen. In einer aus diesem Anlass unterzeichneten Kooperationserklärung, die man der Broschüre vorangestellt hat, bekräftigen die teilnehmenden sozialen Betriebe ihre gemeinsame Zielsetzung, unter Beachtung fachlicher Standards zu qualifizieren, zu integrieren und auszubilden sowie weiterhin gute Qualität unter den Bedingungen des Marktes anbieten zu wollen. Um die Arbeit der sozialen Betriebe zukünftig noch besser koordinieren und mit gutem Service noch mehr Kunden überzeugen zu können, soll zu Beginn des Jahres 2014 eine zentrale Akquisestelle eingerichtet werden. Dazu soll das caritaseigene Potenzial zur Schaffung von Integration durch Arbeit aktiv genutzt werden. Darüber hinaus ist es aus Sicht der DiAG IDA jedoch politisch unverzichtbar, die rechtlichen Voraussetzungen für ein neues Instrument, etwa den „Passiv-Aktiv-Transfer“, zu schaffen. Der Passiv-Aktiv-Transfer ermöglicht es, die zur Sicherung des Lebensunterhaltes von Langzeitarbeitslosen eingesetzten Mittel unmittelbar für die Förderung von Arbeitsplätzen einzusetzen. Ohne materiellen Mehraufwand wird dadurch die Förderung von Arbeit statt Arbeitslosigkeit ermöglicht und somit der Mensch als selbstständiges und selbsttätiges Individuum wieder in den Mittelpunkt der inklusiven Teilhabegesellschaft gestellt.

Für viel Aufmerksamkeit im Vorfeld der Bundestagswahl hat auch die bundesweite Kampagne „Stell mich an, nicht ab!“ der BAG DiAG gesorgt, an der sich auch die DiAG IDA im Bistum Aachen beteiligt hat. In Form von lebensgroßen Pappkameraden, die in den Wochen und Tagen bis zur Bundestagswahl an verschiedenen Orten öffentlichkeitswirksam auftauchten und symbolisch das Wort ergriffen, war es in Aachen die „stumme Kollegin“ mit dem Namen „Sabrina O.“, die hier stellvertretend für viele andere gesichts- und namenlose Schicksale von Arbeitslosen in täglich wechselnden Botschaften und bei unterschiedlichen Gelegenheiten an das Teilhaberecht von (langzeit-)arbeitslosen Menschen erinnerte. Sie war auch bei einem Aktionstag am 13. September 2013 in Eschweiler beteiligt, als eine Delegation der DiAG IDA ein Positionspapier mit der zentralen Forderung nach einem solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt an die Leitung des dortigen Jobcenters übergeben konnte. Die Übersendung des Positionspapiers der Caritas in NRW an die örtlichen Landtags- und Bundestagsabgeordneten gab unmittelbar auch den Anstoß zu einem Gespräch mit den beiden Kandidaten der Partei DIE LINKE, Marika Jungbluth und Andrej Hunko (MdB), im Aachener Haus der Caritas. Das spannende und gute Gespräch mit den beiden Politikern erbrachte einen erstaunlich hohen Grad an Übereinstimmungen zwischen einzelnen Caritas-Positionen zur Sozial- und Arbeitsmarktpolitik und solchen, wie sie im Wahlprogramm der Links-Partei formuliert waren. Zwei Tage nach der Bundestagswahl war die DiAG IDA zu Gast im Düsseldorfer Landtag. Eingeladen hatte die arbeitsmarktpolitische Sprecherin der grünen Landtagsfraktion, Martina Maaßen (MdL) aus Viersen, die vor ihrer Abgeordnetentätigkeit viele Jahre lang als Flüchtlingsberaterin beim Caritas-Fachverband SKM tätig war. Unter anderem war das Modellprojekt Stromsparcheck Gegenstand des Gedankenaustausches. Beide Seiten betonten, wie wichtig es sei, die für dieses Projekt kennzeichnende enge Verbindung von Sozialem und Ökologie und deren Nutzen für den Arbeitsmarkt stärker herauszustellen. Das Berichtsjahr endete für die Mitglieder der DiAG IDA mit einer Konferenz im Dezember; dort wurde „Caritas-Urgestein“ Heinz Liedgens als langjähriger Geschäftsführer der DiAG verabschiedet.

Mit Roman Schlag übernimmt ein erfahrener Fachreferent aus dem Bereich der Armuts- und Schuldnerberatung jetzt neu die Geschäftsführung und unterstützt den Vorstand – Gerold König (Rheinischer Verein), Hans Ohlenforst (Regionaler Caritasverband Heinsberg) und Tamara Schubert (IN VIA Krefeld) – in dessen Arbeit in bewährter Weise.

Heinz Liedgens
Markus Vahle

Diözesanarbeitsgemeinschaft Katholische Krankenhäuser – DiAG Krankenhäuser

Die Diözesane Arbeitsgemeinschaft der katholischen Krankenhäuser im Bistum Aachen (DiAG KH) ist ein Zusammenschluss aller 22 Mitgliedskrankenhäuser innerhalb des Caritasverbandes.

Grundlagen der Zusammenarbeit beschreibt die Geschäftsordnung, die durch den Diözesancaritasrat am 23. November 1984 in Kraft gesetzt worden und durch einstimmigen Beschluss der Mitgliederversammlung der DiAG KH am 2. Dezember 2013 letztmalig geändert worden ist. Ziele waren neben einer „schlankeren" Geschäftsordnung, die den Änderungen im Krankenhauswesen und der Vielzahl der zu beratenden Themen zukünftig besser Rechnung tragen soll, neue Wege der Kommunikation und des vernetzten Arbeitens zu etablieren.

Die vier wichtigsten Ziele der DiAG KH sind:

- die Eigenständigkeit der katholischen Krankenhäuser als Gruppe innerhalb des Caritasverbandes für das Bistum Aachen verdeutlichen,
- die Position der katholischen Krankenhäuser in der Öffentlichkeit stärken,
- die Solidarität und den Zusammenhalt unter den katholischen Krankenhäusern im Bistum Aachen fördern und
- die Zusammenarbeit mit anderen dem Caritasverband für das Bistum Aachen angeschlossenen Diensten und Einrichtungen sowie der Krankenhausseelsorge intensivieren.

Verbandspolitisch ist von Bedeutung, dass der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege Mitglied in der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen ist. Dort vertritt der DiCV aktiv im Präsidium, im Vorstand und in den diversen Fachausschüssen die politischen Interessen der Mitglieder.

Im Berichtsjahr kam der Vorstand insgesamt dreimal zusammen. Zusätzlich tagten in drei- bis viermonatigem Abstand die Arbeitskreise „AK Pflegedirektoren", „AK Personalleiter" sowie die „Grünen Damen", die sich auf ihren Sitzungen mit den unterschiedlichsten und aktuell anstehenden Themen befassten.

Im Mittelpunkt der Arbeit hat auch im Jahr 2013 die inhaltliche Beschäftigung mit dem von der NRW-Landesregierung am 22. Juli 2013 verabschiedeten Krankenhausplan und dessen möglichen Auswirkungen auf das Gesundheitswesen und die Krankenhausstruktur in NRW gestanden, insbesondere ging es darum, die Interessen der häufig auch kleineren Kliniken in katholischer Trägerschaft zu stärken und zu vertreten. Der Caritasverband sieht die hohe Qualität der wohnortnahen Grund- und Notfallversorgung, wie sie nicht zuletzt auch die konfessionell ausgerichteten Krankenhäuser sicherstellen, durch eine zu übertriebene gesetzliche Regelungswut seitens des Gesetzgebers sowie einen unbotmäßig starken Eingriff in die Autonomie der Kliniken gefährdet. Aus diesem Grund haben Vertreter der Caritas, darunter auch solche des DiCV Aachen, in enger Abstimmung mit den anderen Trägern in der Krankenhausgesellschaft NRW in den letzten Jahren aktiv am Planungsprozess mitgewirkt und die Positionen der katholischen Träger verdeutlicht. Im Vorfeld der endgültigen Verabschiedung des neuen Krankenhausplans hat Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders für das Katholische Büro in Düsseldorf sowohl an der Sitzung des Landesausschusses für Krankenhausplanung am 2. November 2012 in Essen als auch als Sachverständiger in der öffentlichen Anhörung des Gesundheitsausschusses am 7. März 2013 in Düsseldorf mitgewirkt.

Das Katholische Büro hat eine schriftliche Stellungnahme zum Krankenhausplan abgegeben. Am 16. Juli 2013 trafen sich Direktor Schröders, die DiAG-Vorsitzenden NRW, die Fachreferenten Krankenhäuser und die Mitglieder der Themenkonferenz Gesundheits- und Altenhilfe Caritas in NRW in Essen zu einem Workshop, um die möglichen

▲ v.l.: Jürgen Hellermann, Udo Gretenkord, Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Bernd Koch, Elke Held, Dr. Barbara Sauerzapfe, Dr. Michael Behnke, Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Thomas Huppers, Vorsitzender Elmar Wagenbach und Dieter Erfurth

Konsequenzen des neuen Krankenhausplans für die katholischen Einrichtungen zu erörtern. In allen wichtigen Fachausschüssen und Arbeitsgruppen, die das Gesetzgebungsverfahren fachlich-inhaltlich begleiteten, wirkten stets Vertreter des DiCV Aachen maßgeblich mit. Als zwei weitere Themenschwerpunkte des vergangenen Jahres beschäftigten die DiAG KH die Einigung bei der EU-Berufsanerkennungsrichtlinie, die die Zugangsvoraussetzung zur Ausbildung für Pflegeberufe regelt und die zukünftig zwei mögliche Ausbildungswege vorsieht (auch in diesem Fall hat sich die Caritas mit einem eigenen Eckpunktepapier eindeutig positioniert), sowie der am 23. September 2013 verabschiedete Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). Der DQR soll die Vergleichbarkeit der beruflichen und akademischen Qualifikation auf nationaler wie europäischer Ebene ermöglichen. Ziele sind unter anderem mehr Transparenz und Mobilität im europäischen Vergleich.

Politisch stand das Jahr ganz im Zeichen der heraufziehenden Bundestagswahl, die unweigerlich auch Einfluss auf die Arbeit der Caritas nahm. Unter dem Motto „Wir alle sind das Krankenhaus“ startete die Deutsche Krankenhausgesellschaft eine breit angelegte Kampagne, die die Situation der deutschen Krankenhäuser thematisierte. Höhepunkt der Kampagne war am 19. Februar 2013 der Krankenhausgipfel in Berlin, an dem neben Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders auch Vertreter der DiAG Krankenhäuser aus dem Bistum Aachen teilnahmen.

Die Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit für Patientinnen und Patienten ist Gegenstand der 21. Entschließung der Landesgesundheitskonferenz gewesen. Die fünf Caritasverbände in NRW haben anlässlich dieser Entschließung am 5. November in Essen eine Fachtagung durchgeführt. Eine der Forderungen an die Politik lautete, dass Ärzten im Krankenhaus die Erstversorgung von Patienten mit Medikamenten möglich sein muss.

Ganz im Zeichen der Übernahme der kirchlichen Grundordnung für katholi-

sche Träger bis zum 31. 12. 2013 in ihre Statuten stand die Mitgliederversammlung der DiAG Krankenhäuser, die am 2. Dezember 2013 in Aachen stattfand und sich den Fragen der praktischen Anwendung im Alltag und den sich daraus ergebenden Problemen widmete. Als Referent zum Thema „Das Kreuz mit der kirchlichen Grundordnung“ war der Direktor des Instituts für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands, Prof. Dr. Ansgar Hense, eingeladen. Für das Hauptstadtbüro des Katholischen Krankenhausverbandes Deutschlands e.V. (KKVD) in Berlin hob deren Geschäftsführerin, Bernadette Rümmelin, den besonderen Stellenwert katholischer Krankenhäuser als unverzichtbare Garanten der medizinischen Grund- und Regelversorgung, insbesondere im ländlichen Raum, hervor und erläuterte Strategien und Ziele einer erfolgreichen Lobbyarbeit ihres Verbandes. Gleichzeitig beschloss die Mitgliederversammlung der DiAG KH einstimmig eine neue Geschäftsordnung.

Mit Thomas Huppers wurde des Weiteren ein langjähriges Vorstandsmitglied verabschiedet, während Udo Gretenkord und Jürgen Hellermann neu in den Vorstand berufen wurden. Als Abschluss und zugleich Höhepunkt der Tagung stand eine Führung durch den Hohen Dom zu Aachen auf dem Programm. Unter vielen anderen Themen werden die DiAG KH auch in 2014 die Umsetzung des neuen Krankenhausplans NRW 2015, die Sicherung der Krankenhausfinanzierung sowie die Umsetzung der generalisierten Ausbildung in den Pflegeberufen beschäftigen.

Elke Held
Markus Vahle

Diözesanarbeitsgemeinschaft Katholische Tageseinrichtungen für Kinder – DiAG KTK

Im Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) sind aktuell 301 von insgesamt 340 katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Aachen organisiert. Die DiAG KTK im Bistum Aachen besteht seit 1996. Sie legt großen Wert auf die enge Einbindung der unterschiedlich gearteten Träger in den verschiedenen Regionen des Bistums und möchte ihren Mitgliedern ein zentrales Forum der unmittelbaren Beteiligung am fachpolitischen Diskurs bieten. Die DiAG KTK fördert die Weiterentwicklung der Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen und Arbeitshilfen. Darüber hinaus vertritt sie die Belange der Einrichtungen im kirchlichen, verbandlichen und staatlichen Kontext und bündelt Ressourcen und Kapazitäten auf Bistumsebene.

Vorsitzender der DiAG KTK ist derzeit Pfarrer Hans-Otto von Danwitz; als stellvertretende Vorsitzende fungiert Rita Baumbach, Leiterin der Kita St. Hubertus in Aachen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Susanne Antunes im Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Nach der gelungenen Reaktivierung der DiAG KTK hat der Vorstand im Berichtszeitraum die Arbeit mit großem Elan wieder aufgenommen. Insgesamt sind die Mitglieder des Vorstandes in 2013 viermal zusammengekommen. Arbeitsschwerpunkte waren u. a. die Themen Inklusion, Fachkräftebedarf und KiBiz-Revision.

Mit ersten Aktionen und Veranstaltungen hat der Vorstand bereits in der Öffentlichkeit sichtbare eigene Akzente gesetzt. So unterstützte die DiAG KTK mit einer Obstkorb-Kampagne das Caritas-Picknick, das im Rahmen der letztjährigen Caritas-Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ anlässlich des Caritas-Sonntages initiiert wurde. Aus Sicht des Vorstandes war die Aktion ein voller Erfolg. Immerhin zwölf katholische Kindertageseinrichtungen haben sich daran beteiligt und luden Kinder und Familien aus dem Sozialraum zu einem leckeren Picknick und zum ungezwungenen Plausch miteinander ein. Der Grundgedanke der Aktion bestand darin, Ge-

Obstkorbaktion im Rahmen des Caritas-Picknicks der Jahreskampagne

meinschaft erlebbar zu machen und Solidarität vor Ort zu fördern, was bei den beteiligten Einrichtungen allgemein ein überaus positives Echo fand. Am 21. November 2013 fand in Haus Overbach in Jülich-Barmen für die Träger und Einrichtungsleitungen der Mitgliedseinrichtungen der Fachtag „Auf dem Weg zur Inklusion“ statt. Durch die Wahl des Hauptreferenten, des selbst von einer körperlichen Behinderung betroffenen evangelischen Pfarrers und Kabarettisten Rainer Schmidt, sowie durch die entsprechende Beteiligung der Fachexpert(inn)en des DiCV für die in Workshops näher bearbeiteten Themen Armut, Migration und Behinderung und belastete Familiensituationen wurde der Blick für die vielfältigen Dimensionen von Inklusion auf unterhaltsame und teils auch nachdenkliche Weise geweitet. Inklusion ist auch Gegenstand eines auf zwei Jahre angelegten Praxisprojektes, das die DiAG KTK in Kooperation mit dem DiCV Aachen unter dem Motto „Auf dem Weg zur Inklusion“ initiiert hat und welches zurzeit in seine erste Phase tritt. Hierzu werden sich acht ausgewählte katholische Kindertageseinrichtungen auf ihren individuellen, kitaspezifischen Weg zur Inklusion machen. Ein erklärtes Ziel des Projektes ist es, dass die teilnehmenden Einrichtungen am Ende der Projektphase um den Stand ihrer Inklusionsbemühungen wissen und andere Einrichtungen von ihren wertvollen Erfahrungen profitieren lassen.

Wie sich nach der erfolgreichen Reaktivierung der DiAG KTK im Jahr 2012 gezeigt hat, hat sich die damalige Entscheidung als überaus sinnvoll erwiesen, das Gremium möglichst breit aufzustellen, um der Komplexität des Arbeitsgebietes sowohl fachlich-inhaltlich als auch personell möglichst gerecht werden zu können. Die DiAG KTK erfüllt die ihr zugedachte Aufgabe, ein unverzichtbares Gremium der fachlichen und politischen Meinungsbildung zu sein, in dem Träger, Spitzenverband und Bischöfliches Generalvikariat im regelmäßigen fruchtbaren Austausch miteinander zu einer konzertierten Aktion finden. Ein besonderes Anliegen ist es, die Aktivitäten der Einrichtungen und Träger in den Regionen des Bistums zu unterstützen und nach Kräften zu fördern. Gerade auch hinsichtlich der weiteren politischen Entwicklungen im Zusammenhang mit den Themen Inklusion und KiBiz-Revision, die auch in 2014 die inhaltliche Beschäftigung beherrschen werden, dürfte die DiAG KTK ihr großes Potenzial und ihr unverwechselbares Profil weiter unter Beweis stellen können.

Susanne Antunes
Markus Vahle

Schöne Worte sind zu wenig

Der Caritasverband warb zur Bundestagswahl offensiv für seine Positionen

Im Rahmen des Bundestagswahlkampfes 2013 beteiligte sich der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. an der landesweiten Aktion „Schöne Worte sind zu wenig – Caritas zur Wahl“.

Mit ihrer Aktion, die bewusst dezentral organisiert war, wollten die fünf Diözesancaritasverbände in NRW in der heißen Wahlkampfphase Politiker und Bürger an den hohen Stellenwert von Sozialpolitik in Deutschland für ein solidarisches Miteinander und gesellschaftlichen Zusammenhalt erinnern und den Nöten von sozial Benachteiligten politisch Gehör verschaffen. Gleichzeitig warb man offensiv für die eigenen sozialpolitischen Positionen. Hierzu fanden überall in NRW verschiedene Veranstaltungen und Aktionen statt, angefangen von Podiumsdiskussionen mit Politikern und Bürgern über Fachgespräche bis hin zu vielen kreativen Einzelaktionen vor Ort in den verschiedenen Regionen. Trotz der relativ knappen Vorbereitungszeit, die die hierzu eigens gegründete Projektgruppe zur Verfügung hatte, kann die Aktion im Bistum Aachen mit rund 20 Veranstaltungen als Erfolg bezeichnet werden.

In persönlichen Anschreiben an die Bundestagskandidaten bzw. gewählten Abgeordneten, die die Kandidaten mit den grundsätzlichen Caritas-Positionen und -Forderungen vertraut machen und als Anregung für ihre zukünftige Abgeordnetentätigkeit in Berlin dienen sollten, bot man sich verbandlicherseits als kompetenter Gesprächspartner in sozialpolitischen Fragen auch für die Zukunft an und suchte aktiv das Gespräch mit den Entscheidungsträgern. In einem Wahlaufruf wurden alle Bürger dazu aufgefordert, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Hervorzuheben sind auch der parallel zur Aktion geschaltete Internetauftritt und das neu entwickelte Format „Caritas-Wahlstudio“. Als markante Werbeträger mit hohem Wiedererkennungseffekt bewährten sich die knallroten Caritas-Würfel und dazu passende Rollleinwände mit dem Motto der Aktion: „Schöne Worte sind zu wenig“, die als „Eyecatcher“ auf vielen Veranstaltungen zum Einsatz kamen. Trotz manchem Verbesserungspotenzial, das die Organisatoren sehen, können die im Rahmen der Aktion gemachten wertvollen Erfahrungen als gute „Blaupause“ für künftige Aktionen dieser Art dienen. Darüber hinaus sollten die einmal geknüpften Kontakte zur Politik über den Wahltag hinaus für die zukünftige Verbandsarbeit fruchtbar gemacht und intensiv weitergepflegt werden.

Anja Nikles
Markus Vahle

Caritas zur Bundestagswahl ▼

win-win für Alle!

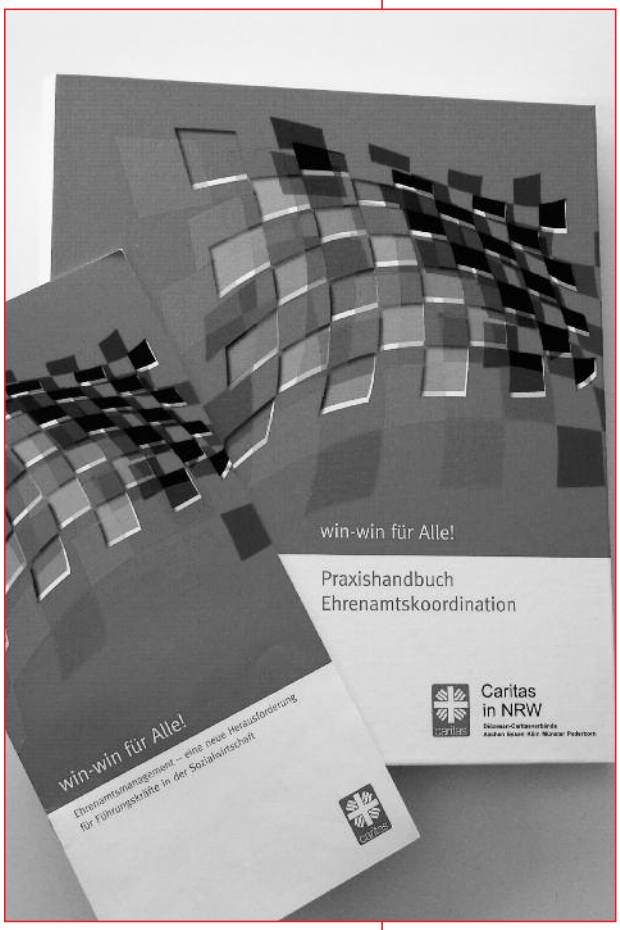
Caritas im Bistum Aachen setzt Fortbildungsreihe zur Ehrenamtskoordination fort

Die Koordination des Ehrenamtes und der Bereich des Ehrenamtsmanagements werden in den Verbänden, Einrichtungen und Diensten der Caritas zukünftig eine immer gewichtigere Rolle spielen. Es ist absehbar, dass langfristig die meisten Organisationen in der Sozialwirtschaft dieses bedeutsame Aufgabenfeld mit Fachkräften besetzen werden.

Schon jetzt ist der Bedarf an zusätzlichem und qualifiziertem Personal in der expandierenden Sozialwirtschaft enorm. Mit den bisher üblichen Strategien allein ist die Deckung dieser wachsenden Nachfrage jedoch nicht zu leisten. Durch eine behutsame Öffnung der Einrichtungen gegenüber dem qualifizierten Ehrenamt bieten sich für beide Seiten große Chancen und Potenziale. Gleichzeitig stellt es alle Beteiligten vor neue Herausforderungen, die es gemeinsam zu meistern gilt. Damit dies gut gelingt, beteiligt sich der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. seit 2010 an dem Projekt „win-win für Alle!“, das motivieren und bei der Einführung und Erprobung neuer Wege zur Ehrenamtsgewinnung, -förderung und -koordinierung unterstützen möchte. Dies geschah zum einen in Form von thematischen Workshops für Führungs- und Personalverantwortliche. Zum anderen bestand für Interessierte die Möglichkeit, sich zum/zur Ehrenamtskoordinator/-in ausbilden zu lassen. Durch das Projekt, das im Mai 2013 endete, ist vorläufig eine gute Basis für die weitere Verankerung des Themas Ehrenamtskoordination/Ehrenamtsmanagement auf Bistumsebene gelegt worden. So fand im September 2013 ein erster „Runder Tisch Ehrenamtskoordination“ statt, zu dem der DiCV Aachen geladen hatte.

Auch in 2014 soll es eine Reihe diözesaner Fortbildungsangebote mit dem Thema „Kommunikation auf Augenhöhe“ geben. Für bereits zertifizierte Ehrenamtskoordinatoren und -koordinatorinnen gibt es die Möglichkeit zur Weiterbildung; darüber hinaus ist geplant, das Thema durch begleitende Foren und Tagungen offensiv zu bewerben und weiter zu bearbeiten.

Margret Rutte
Markus Vahle



▲ Praxishandbuch Ehrenamtskoordination

Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!

Bistum Aachen beteiligt sich am Projekt der Caritas NRW zur Fachkräftegewinnung

Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muss der Prophet eben zum Berg gehen, sagt ein altes Sprichwort. Das gilt einmal mehr, wenn es darum geht, junge Menschen für das breite Feld der sozialen Berufe zu begeistern. Auf den Bereich der Erziehungshilfe übertragen, könnte man auch sagen: Ca-

ritas goes Web 2.0. Als zeitgemäße Antwort auf den drohenden Fachkräftemangel haben die fünf Caritasverbände in NRW für sich vermehrt die Social Media entdeckt und werben neuerdings in den sozialen Online-Netzwerken wie Facebook, Twitter & Co. sowie auf einer eigens eingerichteten Homepage (www.erziehungshilfe-macht-spass.de) eifrig um junge Talente und solche, die es einmal werden wollen.

„Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!“, heißt das innovative Kooperationsprojekt, das gezielt junge Frauen und Männer in ihrer Lebenswirklichkeit und mit ihren unterschiedlichen Talenten erreichen und für Berufe in der Sozialwirtschaft begeistern soll. Das Web 2.0 bietet gerade für die Erschließung potenzieller Fachkräfte ein riesiges, bislang kaum genutztes Reservoir. Ein kleiner Schritt für die Menschheit, aber ein großer für die Caritas, bei der es auch den ein oder anderen geben soll, für den die sozialen Medien bislang noch Neuland waren. In speziellen Seminaren und Workshops, die auch im Bistum Aachen angeboten werden, lernen Fach- und Führungskräfte den Umgang mit den neuen Medien und werden für die Interessen und Bedürfnisse junger Leute sensibilisiert. Langfristig sollen sie so dazu in die Lage versetzt werden, eigene Konzepte der Fachkräftegewinnung zu entwickeln und in ihrem Bereich erfolgreich umzusetzen. Um die potenziellen Bewerber von morgen auch wirklich altersgerecht erreichen zu können, setzen die Initiatoren des im Sommer 2012 gestarteten Projektes, das mit Mitteln der Europäischen Union gefördert wird, neben der verstärkten Internetpräsenz auf eine umfassende Kooperation mit weiteren Bildungseinrichtungen und Fach-(hoch)schulen.

Das Besondere an dem Projekt sind die Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit auf andere Bereiche, etwa die Behinderten- oder Altenhilfe. So sollen die gewonnenen Erkenntnisse und Ressourcen verstetigt und das Werben um Fachkräfte selbstverständlicher Teil der Einrichtungskultur werden. Schon jetzt hat die Kampagne für erhebliche Aufbruchstimmung und Aufmerksamkeit – auch im Bistum Aachen – und insgesamt für ein neues Denken gesorgt. Die erste Resonanz und das große Interesse an den bereits laufenden Schulungen und Workshops stimmen jedenfalls recht zuversichtlich. Jetzt geht es darum, die Kampagne auf Diözesanebene weiter zu etablieren und im Idealfall auch über das Jahr 2014 hinaus fortzuführen. Der erste Schritt ist jedenfalls getan!

Theresia Heimes
Markus Vahle

Gemeinsam Energiearmut bekämpfen

DiCV Aachen beteiligt sich aktiv am Klimaschutzplan NRW

Die unaufhörlich steigenden Energiepreise sind derzeit in aller Munde. Insbesondere seit der von der Politik beschlossenen Energiewende rücken der Klimaschutz und die intelligente Nutzung möglicher Einsparpotenziale für private Haushalte wieder stärker in den Fokus der öffentlichen Debatte. Denn es steht zu befürchten, dass nicht zuletzt einkommensschwächere Haushalte letztlich die Zeche für die gestiegenen Energiekosten zahlen müssen. Hier ist gerade auch die Caritas als starker und breit aufgestellter Akteur gefordert, die sozialen Folgen des Klimawandels und der Energie-

wende abfedern zu helfen und gleichzeitig einen aktiven Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Aus diesem Grund beteiligten sich Vertreter des DiCV Aachen, namentlich der DiAG Integration durch Arbeit, seit 2012 an einer 40-köpfigen Arbeitsgruppe, die an der Erstellung des Klimaschutzplans (KSP) NRW mitgewirkt hat. Bis zum Jahr 2050 verfolgt das Land NRW das ehrgeizige Ziel, den Ausstoß von Treibhausgasen um mindestens 80 % gegenüber 1990 zu reduzieren. Das ist nur zu schaffen, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen und ihren Beitrag leisten. Deshalb sind derzeit mehr als 400 Akteure – so auch die Caritas in NRW – in das laufende Dialog- und Beteiligungsverfahren eingebunden.

Mit ihrer 5. Sitzung am 15. Oktober 2013 hat die Arbeitsgruppe „Private Haushalte“ ihre Arbeit vorläufig abgeschlossen und Vorschläge für denkbare Strategien und konkrete Maßnahmen vorgelegt, die in die weitere Ausgestaltung des Klimaschutzplans einfließen sollen.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe umfassten Vorschläge in den Handlungsfeldern „Elektrische Anwendungen“, „Wohnen“, „Konsum/Ernährung“, „Mobilität“ und zum Thema „Suffizienz“. Für die Caritas in NRW standen bei den Überlegungen zum Klimaschutzprogramm vorrangig sozial-ökologische Aspekte im Vordergrund. Nach Abschluss der ersten Beteiligungsphase geht es nunmehr darum, die anstehenden Herausforderungen, die durch das Klimaschutzprogramm auch auf die Caritas in NRW zukommen werden, vermehrt in den Verband hinein zu kommunizieren, eigene Akzente (z. B. in Form von Modellen und Projekten) zu setzen und erste Schritte zu konkretisieren. Überaus erfolgreich läuft im Bistum Aachen bereits seit Längerem die Aktion „Stromsparcheck“, in deren Rahmen im vergangenen Jahr 237 Haushalte (Stand 11/2013) in der Städteregion Aachen und in der Stadt Krefeld in Energiefragen beraten worden sind. Durch entsprechende Maßnahmen (z. B. durch den Einsatz von Energiesparlampen oder den Austausch veralteter und ineffizienter Haushaltsgeräte) konnten die Energieberater der Caritas dabei Einsparungen in einer Größenordnung von insgesamt 435.364 Euro erzielen. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, wie effektiv die Arbeit der Stromberater/-innen ist. Die aufsuchende Energieberatung für Haushalte mit geringem Einkommen ist eine Säule des Modellprojektes „NRW bekämpft Energiearmut“, das zusammen mit der Energieschuldnerberatung der Verbraucherzentrale NRW vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz drei Jahre lang finanziell gefördert wird. In einer ersten und aus Sicht des DiCV Aachen positiv zu bewertenden Jahresbilanz konnte die Caritas auf einer Fachtagung am 16. 12. 2013 in Düsseldorf Zwischenergebnisse der Arbeit ihrer fünf Modellstandorte Aachen, Bochum, Dortmund, Köln und Krefeld präsentieren.

Aus Aachener Sicht rentiert sich die Mitwirkung an diesem Modellprojekt, das nach Möglichkeit auch über den Förderzeitraum hinaus fortgesetzt werden sollte, gleich in mehrfacher Hinsicht. Zum einen, da es ökologische und soziale Aspekte beispielhaft und sinnvoll miteinander verknüpft. Zum anderen, weil dabei entstehende Synergieeffekte zwischen zentralen Politikfeldern wie Soziales, Arbeit, Wohnen, Klimaschutz und Bildung höchst effektiv genutzt werden. Mit diesem sozial-ökologischen Mehrwert, von dem wir letztlich alle profitieren, gilt es unbedingt noch viel stärker zu wuchern.

Roman Schlag
Markus Vahle

▼ Flyer zum Fachtag „NRW bekämpft Energiearmut mit dem Stromspar-Check“

Bilanz zum 31. Dezember 2012

Die Bilanz zum 31. 12. 2012 sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 2012 wurden durch den Diözesancaritasrat in der Sitzung am 11. 10. 2013 festgestellt.

AKTIVSEITE

		2012 EUR	2011 TEUR
A.	**Anlagevermögen**		
I.	Immaterielle Vermögensgegenstände	2.952,00	2
II.	Sachanlagen (insbes. Grundstücke mit Bauten, Einrichtungsgegenstände etc.)	2.339.172,93	2.427
III.	Finanzanlagen	164.090,65	164
		2.506.215,58	2.593
B.	**Umlaufvermögen**	4.113.714,05	4.657
C.	**Rechnungsabgrenzungsposten**	75.841,70	91
		6.695.771,33	**7.341**

PASSIVSEITE

		2012 EUR	2011 TEUR
A.	**Eigenkapital**		
I.	Vereinskapital	1.114.067,76	1.097
II.	Rücklagen	3.469.527,05	2.980
III.	Bilanzgewinn	21.583,63	506
		4.605.178,44	4.583
B.	**Sonderposten aus Zuweisungen zur Finanzierung des Anlagevermögens**	380.268,00	417
C.	**Rückstellungen**	1.017.495,32	1.042
D.	**Verbindlichkeiten**	531.823,44	1.070
E.	**Rechnungsabgrenzungsposten**	161.006,13	229
		6.695.771,33	**7.341**

Gewinn- und Verlustrechnung
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012

	EUR	1.1.-31.12.2012 EUR	1.1.-31.12.2011 EUR
1. Zuschüsse, Mitgliedsbeiträge und Teilnehmergebühren		14.466.293,50	14.216.534,74
4. Sonstige betriebliche Erträge		1.864.341,31	2.196.264,20
5. Materialaufwand		– 157.433,67	– 144.555,01
6. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	– 3.997.989,60		– 3.791.303,61
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	– 938.555,44		– 948.176,22
		– 4.936.545,04	– 4.739.479,83
7. Abschreibungen		– 144.107,53	– 141.371,28
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen, insb. Haushaltszuschüsse und caritative Aufwendungen		– 11.112.004,36	– 10.945.113,48
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		44.605,40	67.384,44
12. Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens		0,00	– 1.304,53
13. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		– 2.127,07	– 826,49
14. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		**23.022,54**	**507.532,76**
19. Sonstige Steuern		– 1.438,91	– 1.237,45
20. Jahresüberschuss		**21.583,63**	**506.295,31**
21. Entnahmen aus Rücklagen		16.505,00	16.505,00
22. Einstellung in das Eigenkapital		– 16.505,00	– 16.505,00
23. Bilanzgewinn / Bilanzverlust		**21.583,63**	**506.295,31**

Daten und Fakten

Der Caritasverband für das Bistum Aachen arbeitet im Auftrag des Bischofs von Aachen und ist zudem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege.

Im Hinblick auf die Caritas im Bistum, das sich von Krefeld bis Blankenheim in der Eifel und von Aachen bis hinter Düren erstreckt, hat er vor allem anregende, beratende, koordinierende und fortbildende Funktion.

Neben dem Diözesancaritasverband gibt es sieben regionale Caritasverbände mit ca. 10 000 persönlichen Mitgliedern.

Im Bistum Aachen gibt es ca. 1 000 katholische Verbände und Einrichtungen im caritativen Bereich. Vom Kindergarten über Beratungsstellen für suchtkranke, pflegebedürftige oder behinderte Menschen, alte und kranke Menschen, von der Erziehungsberatungsstelle bis zum Krankenhaus gibt es zu allen Belangen und Nöten unserer Zeit ein entsprechendes Angebot der verbandlichen Caritas.

In der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen sind rund 29 000 Personen teil- bzw. vollzeitbeschäftigt.

Die Zahl der ehrenamtlich und freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bistum liegt bei über 5 000.

Etwa 50 000 Menschen nehmen täglich die Dienste und Angebote der verbandlichen Caritas in Anspruch.

Fachverbände

- **Sozialdienst kath. Frauen** mit zehn Ortsvereinen
- **Sozialdienst Kath. Männer** mit zehn Ortsvereinen
- **IN VIA / Kath. Mädchensozialarbeit** mit drei Vereinen
- **Malteser Hilfsdienst** mit 22 Dienststellen
- **Raphaelswerk** mit einer Beratungsstelle
- **Kreuzbund** mit 36 Gruppen
- **Vinzenz-Konferenzen** mit drei Konferenzen

Caritaseinrichtungen

- Im Bistum Aachen gibt es 55 ambulante Pflegedienste in katholischer Trägerschaft:

  – 49 Caritas-Pflegestationen bei den sieben regionalen Caritasverbänden,

  – sechs Palliativpflegedienste

- In den neun Erziehungsberatungsstellen der Caritas im Bistum Aachen erfahren jährlich rund 8 000 Familien und Einzelpersonen beraterische und bei Bedarf auch therapeutische Hilfen. In den Beratungsstellen sind rund 70 hauptberufliche und ehrenamtliche Kräfte tätig.

- In den sechs Fachdiensten für Integration und Migration wurden 2013 rund 4 500 Personen individuell beraten und mit sozialräumlichen Aktivitäten weitere 4 800 Personen erreicht.

- Acht Beratungsstellen „Rat und Hilfe – Die Schwangerschaftsberatung der katholischen Kirche im Bistum Aachen“ berieten 2013 insgesamt 3 735 Klientinnen.

- Im Bistum Aachen wird ein breit gefächertes Angebot für Menschen mit Behinderungen jeden Alters und jeder Form der Behinderung von 27 katholischen Trägern vorgehalten. Die katholischen Einrichtungen gehören dem Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. als Spitzenverband an:

  – Im Frühförderzentrum Rheydt des Caritasverbandes für die Region Mönchengladbach werden ca. 90 Kinder gefördert und deren Familien beraten. Die Förderung beginnt mit der Geburt und endet in der Regel mit dem Eintritt in den Kindergarten.

- Die Paul-Moor-Schule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Behinderung in Mönchengladbach und hat rund 130 Schülerinnen und Schüler. Am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Josef-Gesellschaft in Aachen stehen 89 Plätze für junge Erwachsene mit Behinderung zur Verfügung. Während der Schulzeit sind 42 Schülerinnen und Schüler im hausinternen Internat untergebracht.

- In rund 46 Wohnheimen katholischer Träger der Behindertenhilfe im Bistum Aachen stehen ca. 1 150 stationäre Plätze zur Verfügung. Die tagesstrukturierenden Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner finden dabei sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnheime statt.

- Für die ambulante Betreuung von ca. 1 900 Menschen mit geistiger, körperlicher und psychischer Behinderung stehen im Bistum Aachen 37 Dienste katholischer Träger zur Verfügung.

- In drei Tagesstätten und fünf Kontakt- und Beratungsstellen werden Menschen mit psychischer Behinderung betreut.

- Fünf Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstellen (KoKoBe) sind für die Beratung von Menschen mit geistiger Behinderung und deren Angehörige im Kreis Aachen zuständig.

- In der Caritas-Behindertenwerkstatt GmbH im Bistum Aachen arbeiten in sieben Werkstätten für Menschen mit Behinderung 1 093 Beschäftigte.

- Im Bereich der verbandlichen Caritas sind 13 Betreuungsvereine aktiv.

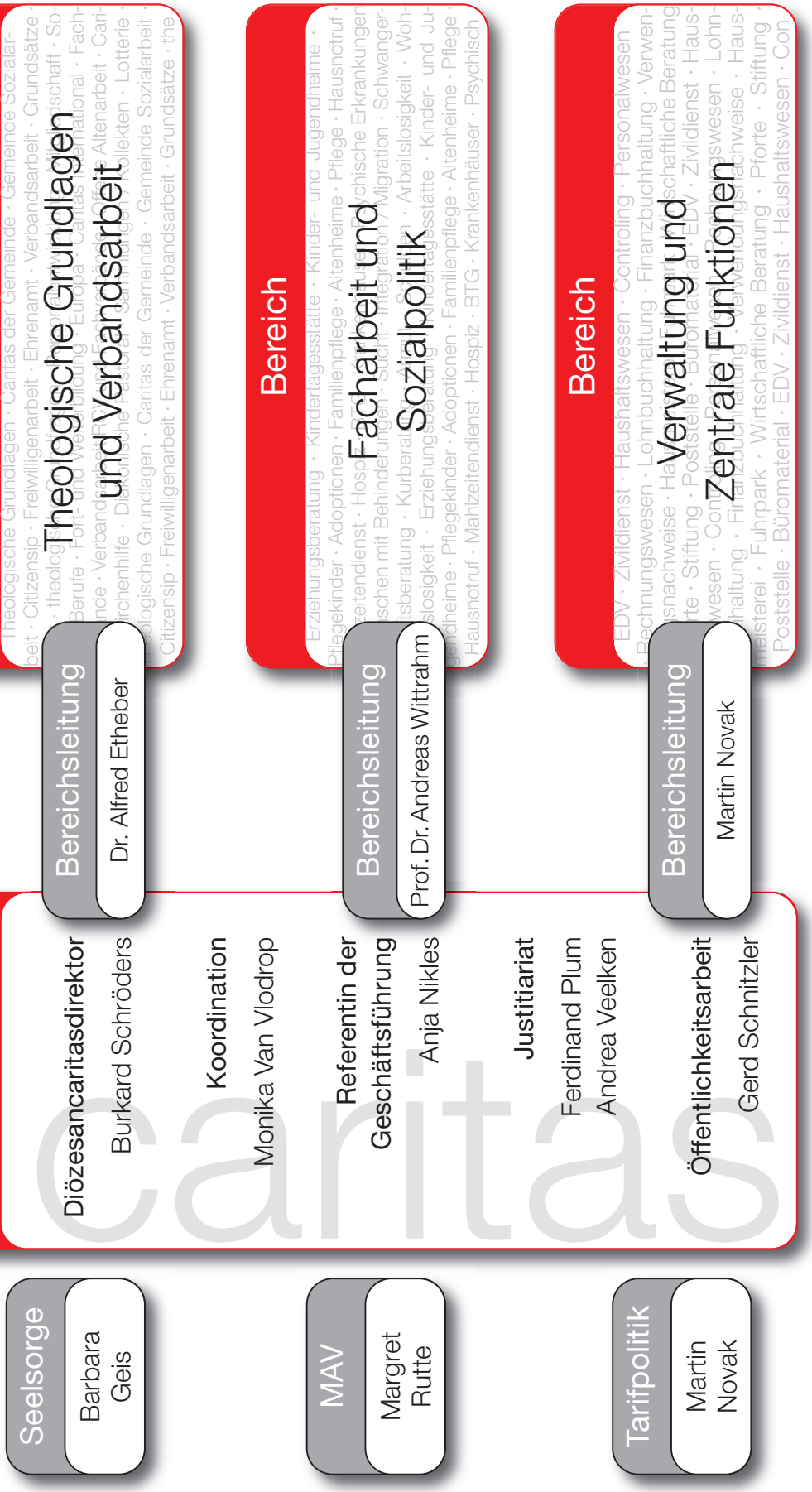
- In den 22 stationären und teilstationären Einrichtungen der Erziehungshilfe werden ca. 1 410 Plätze bereitgehalten. Es sind dort ca. 1 170 Mitarbeiter beschäftigt. Die Betreuung erfolgt in Wohngruppen, Außenwohngruppen, Tagesgruppen und in flexibler ambulanter Form. Des Weiteren gibt es im Bistum Aachen 25 Dienste, die flexible ambulante Hilfen zur Erziehung anbieten, wie die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und das Haushalts-Organisations-Training (HOT) mit ca. 65 sozialpädagogischen und 30 familienpflegerischen Fachkräften.

- 92 Altenheime mit rund 7546 Altenheimplätzen, 32 Tagespflegehäuser mit 710 Plätzen und zehn Kurzzeitpflegeheime mit 215 Plätzen, zehn ambulante Hospizdienste und vier stationäre Hospize sind der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen angeschlossen. Dort arbeiten rund 4 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- In den 22 katholischen Krankenhäusern und vier Reha-Kliniken mit ihren ca. 6 000 Betten wurden 2013 ca. 230 000 Patienten behandelt. Hier sind ca. 12 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

- In 340 Tageseinrichtungen für Kinder, davon 48 geförderte Familienzentren, werden von über 3 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 18 000 Kinder betreut.

Die DiCV-Geschäftsstelle – Organisationsstruktur



caritas

Herausgeber: Caritasverband
für das Bistum Aachen e.V.
Kapitelstraße 3
Postfach 100 552
52005 Aachen

Redaktion: Anja Nikles
Anne Ritterbex
Monika Van Vlodrop

Mitarbeit: Markus Vahle M.A.
freier Journalist und
Fotograf

Fotos: BBDO Titelseite
Valeria Aebert 30
Rita Baumbach 61
SkF Düren 17
Egon Heinrichs 31
DCV/Anke Jacob 8
Beate Knuppertz 54
Arndt Krömer 27
Anja Nikles 9, 22, 41, 63, 65
Agentur phasezwei 35
Foto Preim 2
Anne Ritterbex 24, 41,
45, 48
Andreas Schmitter 14
Monika Schmitz 10
Gerd Schnitzler 4, 5, 6, 7,
16, 19, 21, 34, 35, 36, 47,
49, 52, 62
Friedhelm Siepmann 25,
32, 33
Markus Vahle 13, 42, 50,
56, 59

Gesamt-
herstellung: phasezwei · Agentur für
Grafik, Webdesign u. Druck
www.phasezwei.biz